PREIS 60 D. PFENNIG

Die FILMWOCHE

Fachzeitschrift für das deutsche Filmwesen

3. Jahrgang Nr. 41 • Post-Verlagsort Karlsruhe 17. Okt. 1953



TEILT MIT, DASS NACH
DEM GROSSEN FILMERFOLG VON
‹EIN HERZ SPIELT FALSCH›
DIE WELTVERFILMUNGSRECHTE
DER HÖR ZU! ROMANE

Die Toteninsel
Der rote Rausch
Der Engel mit dem Flammenschwert
Wie ein Sturmwind

sowie weitere Neuerscheinungen

AN NF ÜBERTRAGEN WURDEN.



Spiegel der Woche

FILMWIRTSCHAFT

Bürgschaftsurkunde zugestellt

Bundesschuldenverwaltung übergab Urkunde über 60 Millionen DM. Aufsichtsratsitzung befaßte sich u. a. mit Fiwo-Kritik an Bürgschaftsgesellschaft. Formulierungen einiger Paragraphen neu kommentiert. Frage, ob Bürgschaftsgesellschaft Unterstützung technischer Entwicklung (CinemaScope) gewähren soll, erörtert. Zurückweisung unsachlicher Angriffe gegen Produzenten-Verbands-Syndikus im Zusammenhang mit Bürgschaftsgesellschaft. **(Seite 874)**

Querschnitt

Joachim Bernau und der Baum der Erkenntnis — Opernintendant Köhler — Helffrich auf filmdramaturgischem Parkett — Alfred Greven nutzt die Chance — Arno Haukes bemerkenswerte Überraschungen. **(Seite 874/875)**

Staatsbürgschaften zum Heil der Banken?

Makler Münnemann gab vor bayrischem Untersuchungsausschuß Aufriß über finanzwirtschaftliche Sachlage. Erklärte Umweg der Refinanzierung als unverständlich und zinstreibend. Gewann Eindruck, daß Staatsbürgschaften „nicht zum Heil der Filmindustrie, sondern zum Heil der Banken ausgefertigt worden waren." Machte Vorschlag für echten Barkauf Geiselgasteigs. **(Seite 875)**

Neue Widersprüche bei der Filmbewertung

Mangel an differenziertem Urteilsvermögen bei der FBL findet Fortsetzungen: Prädikatisierungs-Antragsfrist von 6 Monaten ab Uraufführung branchefremd und sinnwidrig, Festsetzung von Kulturfilm-Mindestlänge auf 250 Meter geht an vernünftigen Wertmaßstäben vorbei, Besetzung der Prüfausschüsse widerspricht allen anderen Verfahren im Rahmen rechtsstaatlicher Ordnung. **(Seite 875)**

Jugendfilmproduktion in der Diskussion

Berliner Volksbildungsabteilung legte Entwurf über Gründung „Gemeinnütziger Jugendfilm-GmbH" vor. Finanzierungs- und Refinanzierungsplan sieht Produktion von jährlich 4 Filmen vor. Diskussion des Plans zeigte fragwürdige Ausschaltung freigewerblicher Filmwirtschaft und entscheidende praktische Mängel. **(Seite 876)**

Unterschiede in der Zensurpraxis

Mitteilungen Deutsches Institut für Filmkunde weisen nach, daß Altersgrenze für uneingeschränkten Filmbesuch Jugendlicher in 13 von 18 europäischen Ländern bei 16 Jahren liegt. Bestrebungen in Deutschland, Grenze auf achtzehn Jahre hinaufzusetzen, ungerechtfertigt. **(Seite 876)**



Mit der „Filmwoche"

beschäftigt sich Adelheid Seeck auch während der nun beendeten Aufnahmen zu „Dalmatinische Hochzeit", denn neben dem Rollenstudium und den Dreharbeiten muß man doch mal sehen, ob die Presse vielleicht schon Vorschuß-Lorbeeren verteilt hat. Foto: Hansa-Film

Volkswirtschaftlicher Widersinn

V-Steuer verfassungsrechtlich reine Länderangelegenheit. Für Übertragung auf Bund bestehen keine Aussichten. Initiative von Landtagsabgeordneten durch Abhängigkeit von Gemeinden gehemmt. Parlamentarische Möglichkeiten müssen also illusionslos gesehen werden. **(Seite 877)**

VERBÄNDE

D.A.S. und Schmalfilm-Theaterring

Vorsitzender Deutsche Arbeitsgemeinschaft Schmalfilm, Walter Hierse, begrüßt prinzipiell Gründung Schmalfilmtheaterring, empfiehlt dringend Fühlungnahme mit Wirtschaftsverbänden. **(Seite 878)**

SCHAUMANNSARBEIT

Ein Preisrichter plaudert aus der Schule

Jork MacGregor, Londoner Vertreter der US-Zeitschrift „Showan's Trade Review" berichtet Erfahrungen aus internationalem Schaumannswettbewerb „Eine Königin wird gekrönt". Bemerkenswerte Feststellung: „Nicht ein einziger Fall von Geschmacklosigkeit oder kitschiger Werbung". **(Seite 880)**

Umgezogen

ist die Redaktion der

Filmwoche

Die neue Postanschrift lautet:

Frankfurt/M. Börsenstr. 2/4

Telefon: 86250 und 84495

Die Anzeigenabteilung bleibt in Karlsruhe, Stephanienstr. 18, Tel. 5767

PRODUKTION

Film-Flieder blüht

Berolina dreht vierten Farbfilm „Wenn der weiße Flieder wieder blüht" mit Magda Schneider, Willy Fritsch, Hertha Feiler, Paul Klinger u.a.m. Regie: Hans Deppe, Verleih: Herzog.

Erich Waschneck - 40jähriges Filmjubiläum

Wesentliche Erkenntnis des erfahrenen und erfolgreichen Fanal-Produzenten: „Je älter ich werde, um so mehr weiß ich, daß unser Film dringend einer Verjüngung bedarf." **(Seite 886)**

Otto Wernicke kommt wieder

60. Geburtstag trifft mit Überwindung schwerer Krnakheit zusammen. **(Seite 887)**

KRITIKEN



Langes Brot und große Tasse

für Fernandel, den „Bäcker von Valorgue", der in Stuttgart und Frankfurt mit Musik und schöner Herzlichkeit empfangen wurde. Die von Super-Film veranstalteten Empfänge und Premierenfeiern empfand Frankreichs großer Darsteller als zwar laute aber fröhlich quittierte Aufmerksamkeit. Foto: Super-Film

VERLEIH

Herzog-Pressestart in München

Herzog-Film zeigte Harry Piel-Film „Gesprengte Gitter" bei „Vorpremiere" in München vor Pressevertretern aus dem gesamten Bundesgebiet Film und Hellabrunn-Besuch begeisterte alle Gäste. **(Seite 888)**

NACH REDAKTIONSSCHLUSS

Bürgschaftsberatungen der Länder

Am Donnerstag dieser Woche fand in Hamburg eine Tagung sämtlicher Filmreferenten der filminteressierten Länder Bayern, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Hamburg statt. Die Länder wollten auf dieser Tagung eingehend Bürgschaftsfragen behandeln. Insbesondere wollten sie klären, ob sie der Bürgschaftsgesellschaft für Filmkredite, also der Bürgschaftsaktion des Bundes, beitreten können. In den meisten Ländern bestanden starke Bedenken, ob die neuen Bürgschaftsrichtlinien und der Gesellschaftsvertrag der Bürgschaftsgesellschaft eine Zusammenarbeit ermöglichen. Wie bekannt wurde, sind zu diesen Besprechungen keine Vertreter des Bundes oder der Bürgschaftsgesellschaft geladen worden. Allerdings sollen Vertreter der Filmindustrie zu den Bürgschaftsproblemen gehört werden.

In der Bundeshauptstadt erwartet man das Ergebnis dieser Konferenz mit großem Interesse. In Regierungskreisen betont man, daß der Bund den Ländern wiederholt eine Zusammenarbeit angeboten hat und daß auch Vorstandsmitglieder der Bürgschaftsgesellschaft mit einigen Ländern Verhandlungen geführt haben. Man glaubt in Bonn, daß eine Einigung zwischen den Ländern und der Bürgschaftsgesellschaft leichter ist, als eine zwischen Bund und Ländern direkt. **UG**

Filmverhandlungen mit Frankreich

Am Dienstag und Mittwoch dieser Woche fanden im Bundeswirtschaftsministerium in Bonn Verhandlungen mit dem Generalsekretär des „centre national" statt. Auf deutscher Seite nahmen die Herren Dr. Mangold und Dr. Schöne vom Bundeswirtschaftsministerium und von der Filmindustrie die Herren von Hartlieb und Koppel teil.

Die Besprechungen waren bei Redaktionsschluß noch nicht abgeschlossen. Jedoch zeigte der bisherige Verhandlungsverlauf, daß auf der französischen Seite der Wille zu einer weitgehenden Zusammenarbeit vorhanden war. Nach der Meinung der deutschen Teilnehmer wird das wichtige Filmabkommen jetzt endlich eine deutsch-französische Gemeinschaftsproduktion in größerem Umfange ermöglichen. Das Verhandlungsergebnis in seiner offiziellen Form bedarf aber noch der endgültigen Vereinbarung beider Regierungen. Bonner Stellen zeigten allgemein große Befriedigung. **UG**

Filmwirtschaft

Offizielle Bürgschaftsurkunde zugestellt

Aufsichtsrat befaßt sich mit Kritik an der Gesellschaft

Die Bundesschuldenverwaltung hat der Bürgschaftsgesellschaft für Filmkredite jetzt die offizielle Bürgschaftsurkunde über 60 Millionen DM zugestellt. Damit ist der letzte offizielle Akt vollzogen worden, der noch nötig war, um die Bürgschaftsgesellschaft auch voll bürgschaftsfähig zu machen. Beim Vorstand der Bürgschaftsgesellschaft hat man die Urkunde bereits erwartet, weil die Banken, die für die verbürgten Filme die benötigten Kredite zur Verfügung stellen, auch formaljuristisch ihre Sicherheiten haben wollten.

Am vergangenen Wochenende fand wiederum eine Aufsichtsratsitzung der Bürgschaftsgesellschaft statt. Unter reinen Gesellschaftsangelegenheiten beschäftigte der Aufsichtsrat sich auch mit der Kritik an der Gesellschaft, wie sie beispielsweise in unserm Artikel „Der Anfang ist nicht gut" (Fiwo 39 v. 3. 10. 53) zum Ausdruck kam. Bezüglich der §§ 24 und 26 der Bürgschaftsrichtlinien wurde erklärt, daß diese auf keinen Fall die Exportwilligkeit hemmen sollen. Die beanstandeten Formulierungen seien zwar mißverständlich gewesen, man hat sie jedoch durch gewisse Kommentierungen jetzt geklärt. In § 24 Abs. 3 heißt es jetzt: „Der Anspruch gemäß Abs. 1 bezieht sich nicht auf Beträge, die von der Bürgschaftsgesellschaft gem. § 26 Abs. 3 freigegeben sind." Das heißt also, daß der Produzent keinen Anspruch auf Handlungsunkosten von Auslandserlösen hat, die ihm bereits vorher zur Verfügung freigegeben worden sind.

In Bonner Kreisen wurde weiterhin erklärt, daß man sich wohl bewußt sei, daß die Bürgschaftsaktion vorerst noch gewisse Kinderkrankheiten zeige. Man habe aber unter Zeitdruck handeln müssen, um der Filmindustrie noch für dieses Verleihjahr einen Rückhalt zu geben. Jetzt könne man für das nächste Jahr in aller Ruhe die weiteren Maßnahmen besprechen. Für sachliche Vorschläge sei man immer dankbar, sie dürften sich aber nicht in allgemeinen wirtschaftspolitischen Redewendungen bewegen, sondern müßten am praktischen Einzelfall besprochen werden.

In Bonner politischen Kreisen tauchte in letzter Zeit weiterhin die Frage auf, ob und wie weit es die Aufgabe der Bürgschaftsgesellschaft sein kann, die deutsche Filmwirtschaft auch in ihrer Weiterentwicklung auf dem technischen Gebiet zu unterstützen. Gedacht ist hierbei an die langsame, aber auf die Dauer wohl kaum aufzuhaltende Einführung des CinemaScopeverfahrens. Es ist verständlich, daß es für jede deutsche Produktionsfirma ein sehr großes Risiko bedeutet, einen Film nach diesem Verfahren herzustellen. Ganz abgesehen von den höheren Produktionskosten ist es fraglich, wieviel Filmtheater in Westdeutschland innerhalb einer absehbaren Zeit mit den entsprechenden Apparaturen versehen sein werden. Auf der anderen Seite hätten solche Filme unter Umständen größere Exportaussichten als gewöhnliche. Die Bürgschaftsgesellschaft muß sich hier ernstlich die Frage stellen, ob sie gewillt ist, fortschrittsfreudigen Produzenten mit den notwendigen Bürgschaften Hilfestellung zu leisten.

„Wer steckt dahinter?" Unter diesem Titel veröffentlichte ein Berliner Filmfachblatt einen Leitartikel, in dem es feststellte:

„Eine dritte Person erweckte Verwunderung. Um einen der Geschäftsführer unserer Filmverbände hatte sich die bundesbürgschaftsverwaltende Garantiegesellschaft bemüht. Der begründete seine Ablehnung damit, daß ihm die Mindestgehaltforderung von 1000 DM nicht erfüllt würde. Hängt denn die Treue zur Sache der Filmorganisation ausschließlich von der klingenden Münze ab?"

Es ist in der Filmwirtschaft kein Geheimnis, daß die Bürgschaftsgesellschaft — und vor deren Gründung das Bundeswirtschaftsministerium — mit Dr. Baum inoffizielle Gespräche geführt hat, ob er unter Umständen einen Geschäftsführerposten annehmen würde. Diese Tatsache ist durch „Filmpress" und „Filmtelegramm" genügend gebracht und kommentiert worden, so daß es auch die verantwortlichen Redakteure des Berliner Blattes wissen mußten.

Zum zweiten ist mit Dr. Baum niemals über eine Summe von 1000 DM als Gehalt verhandelt worden. Das hätte durch einen Anruf bei Dr. Baum oder bei der Bürgschaftsgesellschaft festgestellt werden können. Es wurde lediglich zum damaligen Zeitpunkt bekannt, daß das Bundesfinanzministerium grundsätzlich nicht bereit war, Gehälter zu bewilligen, die auch nur annähernd selbst bescheidenen Ansprüchen für eine solche Position genügten. Die Verhandlungen wurden gar nicht zu Ende geführt, weil der damalige Bundesfilmbeauftragte einen anderen Kandidaten hatte. Auch das ist in der Filmwirtschaft genügend bekannt.

Abgesehen von dieser rein sachlichen Seite stellt der Artikel eine Diffamierung Dr. Baums dar. Es ist unsinnig, in diesem Zusammenhang „die Treue zur Filmorganisation" zu bemühen. Ein Verbandsgeschäftsführer, der die undankbare Aufgabe übernimmt, zeitweilig bei einer halbstaatlichen Gesellschaft mitzuwirken, würde das Ansehen seines Wirtschaftszweiges und sein eigenes schädigen, wenn er sich zu einem Preis „verkaufte", der vielleicht bei 30 Prozent des in der Wirtschaft üblichen liegt. Die Treue zur Filmwirtschaft zeigt sich auf anderen Gebieten. Dr. Baum hat sie bewiesen. Die jetzige Bürgschaftsaktion ist nicht zuletzt seiner Initiative zu verdanken. Und wenn die Filmpolitik des Bundes immer wieder auf einen sachlichen und wirtschaftlichen Kurs einschwenkte, dann hat seine stetige und fundierte Beratung in Bonn keinen geringen Anteil daran.

Man sollte sich um Objektivität bemühen! UG

Steht das Niedersächsische Filmkontor noch zur Debatte?

Das Niedersächsische Filmkontor hat nicht, wie ursprünglich vorgesehen, Ende September seine Arbeit aufgenommen. Im Gegenteil, im Augenblick ist man in Hannover alles andere als kontorfreudig. Das liegt weniger an der augenblicklichen ungeklärten politischen Lage (man muß im November mit der Auflösung des Landtages und mit einer Regierung der bürgerlichen Koalition rechnen), sondern an den wirtschaftlichen Konsequenzen, die man nach Anlaufen der Bundesbürgschaft gezogen hat. Man befürchtet, daß dem Kontor die besten Stoffe von der Bürgschafts GmbH „weggeschnappt werden", da diese Gesellschaft mit ihrem bedeutend größeren Volumen eine weitaus stärkere Anziehungskraft auf die Produzenten ausüben werde.

Eine Entscheidung über das Niedersächsische Filmkontor ist aber noch nicht gefallen, vorerst werden sich die Vertreter der Filmländer der Bundesrepublik in der nächsten Woche treffen, um weitere Schritte zu beraten.

Für die niedersächsischen Ateliers steht noch völlig unangetastet die als Zwischenbürgschaft vorgesehene Summe von 4 Millionen zur Verfügung, die kaum vor Ende des Jahres in Anspruch genommen werden dürfte, denn Göttingen ist bis zu diesem Zeitpunkt mit bundesverbürgten und freifinanzierten Filmen ausgelastet, während nach Abschluß der augenblicklichen Dreharbeiten für Bendestorf ebenfalls ein weiteres Projekt vorgesehen ist. E. B.

Norddeutsches Filmkontor — eine politische Frage?

Die Geheimnistuerei um das Norddeutsche Film-Kontor (die „zögernde Niedersachsen-Regierung" ist nicht mehr plausibel) scheint ihren Grund nicht zuletzt in der Hamburger Regierungs-Neuwahl am 1. November zu haben. Regierungs-Partei oder Opposition ist wohl die Frage. Die derzeitigen Hamburger Rathaus-Abonnenten (SPD) prophezeien zwar ein Definitivum vor dem 1. November. Es ist aber möglich, daß die Stagnation andauert bis nach dem 1. November. — Wie das politische Hamburg-Gesicht auch aussehen mag, die Film-Freundlichkeit wird vorwärtsgehen, weil die rückwärtigen Film-Verpflichtungen ebenso groß wie fest sein dürften. Persönlich gesehen. Sachlich gesehen — bleiben hoffentlich die hohen Film-Steuern gerade in Hamburg nicht. hesto

Querschnitt

Kommentare

Die letzten 14 Tage waren an Personalnachrichten keineswegs arm. In 6 Zeilen oder in 2 Druckspalten erschienen Personen und Persönlichkeiten von beachtlichem Interesse.

Peinliches Mißvergnügen

Joachim Bernau hatte das Mißvergnügen, seinen Namen verdrießlich apostrophiert in dem Fachorgan wiederzufinden, in dem er noch vor gar nicht langer Zeit mit forschem Optimismus jede sachliche Kritik in den Wind schlug. Er zeigte sich „in jenen Tagen" peinsam empfindlich und persönlich beleidigt. Und er stand mit diesem Mangel an Unterscheidungsvermögen zwischen Sache und Person nicht etwa allein. Eben das macht den Vorgang bedeutsam. Als vor Monaten in diesem Blatt die klare Zweckbegrenzung der Genossenschaftsarbeit gefordert und ihre Notwendigkeit erläutert wurde, brachte das dem Verfasser den Verdacht der konkurrierenden „Sabotage am Werk" ein. Der „Saboteur" kann sich heute doch nur die Augen reiben, wenn er jetzt im „Film-Echo" liest, daß „die Genossenschaft sich jeder Eigenproduktion und -finanzierung sowie des Eigenverleihs" enthalten müsse, weil die Nichteinhaltung dieser Grundsätze „für die Krise ausschlaggebend" gewesen sei. — Womit einmal mehr bewiesen sein mag, daß klärende Kritik im richtigen Augenblick nur denen gefährlich werden kann, die sie nicht verstehen. Ob da dann geistige Kurzschlüsse oder fragwürdige Eitelkeit die größere Rolle spielen, ist für den sachlichen Gang der Entwicklung recht unerheblich.

Ganz einfache Lösung

Ins Politische geriet seinerzeit Herr Köhler-Helffrich, als ihn der ehemalige Bundesfilmbeauftragte mit einschlägig formulierten Argumenten für die Mitgeschäftsführung der Bürgschaftsgesellschaft gekürt hatte. Wenn diese Argumente schon dem eigentlichen Sinn der Bürgschafts-GmbH. als neutraler Wirtschaftsinstitution widersprachen, so war der weitere Einwand der Filmindustrie, daß ein Opernmann nicht zum exponierten Filmdramaturgen gemacht werden könne, gleich gewichtig. Inzwischen ist Dr. Vogel zurückgetreten. Und um Herrn Köhler-Helffrich wurde es ruhig. So ruhig, daß man ihn eben in diesen Tagen in die Produktionsabteilung der Bürgschaftsgesellschaft als — Dramaturg holen konnte. Zweifelsfrei ist das auch ein Weg, um ein Problem weitgehend zu lösen. Hinter diesem Problem stand und steht allerdings die Frage der Persönlichkeitswahl unter fachlichen Aspekten. Ob die nun als gelöst zu betrachten ist, dürfte zumindest offen bleiben. Vielleicht meldet man sich dazu in Frankfurt/Main, Weißfrauenstr. Nr. 1, doch noch gelegentlich zum Wort.

Die günstige Chance

Zum Wort meldete sich Alfred Greven einem dpa-Korrespondenten gegenüber wie folgt: „Ich habe sehr lange gezögert, ehe ich mich wieder zur aktiven Teilnahme an der Filmindustrie bereitfinden konnte. Der Entschluß der Alliierten, den Deutschen die Handlungsfreiheit in bezug auf das ehemalige Ufa-Filmvermögen wiederzugeben, die von der Bürgschaftsgesellschaft für Filmkredite eingeleitete Filmpolitik und nicht zuletzt das steigende Interesse des Publikums an der deutschen Produktion geben unseren Filmen wieder eine echte Chance im Inland, aber auch im Ausland; sie muß genutzt werden."

Greven gründete, um die Chance zu nutzen, jetzt seine eigene Firma. Er hatte damit gewartet, bis „das steigende Interesse des Publikums an der deutschen Produktion" ihm den Geschmack an der „aktiven Teilnahme" wiedergab. Soweit, so verständlich. Über die allerdings, die nicht so lange gewartet haben und stattdessen unter oft unerfreulichen Umständen eben dieses „steigende Interesse des Publikums" zu wecken halfen, war Alfred Greven bisher mit seinem Urteil des öfteren sehr schnell fertig und keineswegs zurückhaltend. Er bezeichnete sie schlichthin so ziemlich in summa als Dilettanten. Diese Art, in schwierigsten Jahren der deutschen Industrie von sich reden zu machen und ansonsten passiv abzuwarten, trug nicht unbedingt dazu bei, Grevens jetzigen Entschluß ungetrübt zu genießen. Er wird das möglicherweise wissen.

Staatsbürgschaften zum Heil der Banken?

Ebenso interessant wie aufschlußreich erwies sich die 15. Sitzung des Untersuchungsausschusses zur Prüfung der Filmkredite im Bayerischen Landtag. Die präzisen Darlegungen Rudolf Münemanns in bezug auf Bürgschafts- und Finanzierungsfragen verrieten das fundierte Wissen des versierten Maklers. Münemann gab einen Aufriß der Sachlage vom Frühjahr 1950 an.

Der Bayerische Staat hatte erkannt, daß die Filmindustrie förderungswürdig war und sich bereit erklärt, Bürgschaften zu geben. Die Filmfinanzierungs-Gesellschaft wurde gebildet, deren Aktionäre oder GmbH.-Anteil eigner Banken waren. Es war also a) die Bürgschaft des Staates vorhanden, b) eine Reihe von solventen Banken, die eine Gesellschaft gegründet hatten mit dem Ziel, der Produktion das notwendige Kapital zur Verfügung zu stellen; nur keine langfristigen Gelder, d. h. 12 bis 18 Monatsgelder, wie sie die Produktion benötigt. Man verfiel, da das Gesetz ausdrücklich vorschreibt, nur eine Bank darf der Filmwirtschaft gegen Bürgschaft des Staates Kredite geben, auf den Umweg der Refinanzierung. Der Erfolg dieser unverständlichen Gesetzgebung war, daß die für die Produktion notwendigen Gelder Riesenumwege machen mußten und dadurch durch immer höher auflaufende Zinsen belastet wurden. Die damaligen Zinssätze der Banken lagen bekanntlich zwischen 10—12 Prozent. Es ist durchaus verständlich, daß ein privates Finanzierungsinstitut diesen gleichen Satz, der mit Billigung und auf Anordnung der Bankenaufsichtsbehörde erhoben wird, für sich beansprucht. Wie Münemann ausführte, gab es Fälle, bei denen die Banken seinem Institut 3,75 Prozent bezahlten, dem Kunden aber Zinsen bis 11,5 Prozent berechneten. Für diese schwere Aufgabe, fremdes Geld zu nehmen und es gegen Bürgschaft des Bayerischen Staates auszuleihen, haben verschiedene Banken noch einen Aufschlag von 7 bis 8 Prozent und darüber hinaus noch Gewinnbeteiligungen bis zu 5 Prozent und höher am Ergebnis genommen. Münemann hätte das Geld der Filmindustrie auch direkt geben können und wäre mit der Bürgschaft des Bayerischen Staates zufrieden gewesen. Der Geldbeschaffungsweg wäre vereinfacht worden, die Gelder billiger gewesen. Interessant ist die Tatsache, daß, um der Filmindustrie 15,4 Millionen DM zur Verfügung stellen zu können, ein effektiver Kapitalaufwand von 94 157 500 DM notwendig war. Dies erklärt sich aus der 1950 allgemein vorherrschenden Beschränkung des Kreditplafonds. Es war zu dieser Zeit einfach nicht möglich, wie in besagtem Fall 15,4 Millionen in 18 Monatsgeldern für die Filmproduktion zu beschaffen. Münemann griff daher zum Revolving-System, d. h. er kaufte ein, zwei, drei Monatsgelder, verpflichtete sich aber den Geldnehmern gegenüber, den Betrag auf der gleichen Höhe zu halten. Zur Verfügung gestellt wurden diese 15,4 Millionen mit einem Durchschnittszinsfuß von 10,5 Prozent, von denen nach sämtlichen Abzügen 0,414 Prozent = 65 229 DM als Gewinn verblieben. Eine durchaus vertretbare Summe, bedenkt man, daß 94 Millionen 18 Monate lang gekauft und verkauft werden mußten. Von teueren Münemann-Geldern zu sprechen, die an den hohen Zinssätzen für die Filmproduzenten bis 24 Prozent schuld sein sollen, erscheint nach Prüfung der Sachlage absurd. Der Versuch, Geld von sich aus zu 7—8 Prozent mit Abstützung einer Staatsbürgschaft zur Verfügung zu stellen, mißlang.

In bezug auf die Bankenpraktiken bemerkte Münemann, daß nicht alle Firmen gleich gehandelt hätten. „Nur die Mehrzahl der Geschäfte, die mir vorliegen, sind durch die unglückselige Formulierung der Staatsbürgschaft über die Banken gelaufen, die viel Geld haben wollten, so daß mir manchmal der Eindruck vermittelt wurde, als wenn die Staatsbürgschaften nicht zum Heil der Filmindustrie, sondern zum Heil der Banken ausgefertigt worden wären."

„Ich weiß nicht, ob meine Vorschläge gehört werden, nämlich eine Genossenschaft zu bilden, die Geiselgasteig kaufen soll, um Herr im eigenen Haus zu werden. Auf Grund der letzten Besprechungen im Finanzministerium habe ich die Meinung, daß Aussicht besteht, in Zukunft mehrere Filme auf einmal einer Produktion zu geben, um die fixen Unkosten zu senken, und daß man das alte Finanzierungsmodell, über die Banken zu gehen, verläßt, denn ich kann es billiger machen. Wenn heute der Staat zu mir käme und sagte: wir wollen Geiselgasteig gesund machen, 25 Filme drehen, wozu man nach meiner Meinung zwischen 20 und 25 Millionen DM benötigt, dann gebe ich dieses Geld ohne die Banken. Der Staat hat für die Filmkredite Kosten von 14,5 Prozent. Ich trete in dieses Angebot ein, aber ich nehme nur 8,5 Prozent incl. meiner Provision." **Weigl**

Und er wird es sich gefallen lassen müssen, daß alle, die die Chance — auch für ihn — vorbereiteten, jetzt sehr genau beobachten werden, was er unter wesentlich günstigeren Umständen nun an Außerordentlichem zu bieten vermag. Die fachliche Leistung wird entscheiden. Wenn sie überragend ausfällt, wird es leichter sein, den nicht immer glücklich aufgetretenen Diskussionsredner Greven aus der Zeit nach 1945 kurzfristig zu vergessen.

Arno Hauke erschien in zwei kurzen Notizen, die mit Sicherheit mehr wiegen als ihr knappes Zeilenmaß zunächst verrät. Notiz 1: Gemeinsam mit den Chefs der Münchener und Berliner Ufa-Betriebe und mit den Herren Geyer sen. und jun. wurden allgemein interessierende Fragen erörtert und Einverständnis darüber erzielt, daß „insbesondere der Erfahrungsaustausch auf dem Farbfilm-Gebiet zu erweitern ist." Wer in den vergangenen Monaten hinter der Rampe ein wenig Umschau gehalten hatte, wird erkennen, was es bedeutet, daß die Herren Geyer sen. und jun. jetzt mit den Ufa-Chefs aus Düsseldorf, München und Berlin in fruchtbaren Zwiegesprächen am runden Tisch saßen. Es gibt eben doch noch bemerkenswerte Überraschungen. Notiz 2 liegt davon gar nicht weit ab: Ins Wiesbadener Handelsregister wurde Arno Hauke als Vorstand der Universum Film AG. eingetragen. Der Ufi-Abwicklungsausschuß hatte ihn dazu bestellt. Daß diese Eintragung damit nicht nur den Charakter einer Formalangelegenheit hat, dürfte klar sein. Und es ist keineswegs sehr viel Kombinationstalent vonnöten, um vermuten zu können, wie die Linie weiterverläuft.

Das Studium der „Personalnachrichten" ist, wie man sieht, gelegentlich von reizvollem Wert. Im Besonderen dann, wenn diese Nachrichten Personen oder Persönlichkeiten der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft auf engem Raum vereinen. Und so zu aufschlußreichen Ausblicken auf „morgen und übermorgen" auffordern.

Neue Widersprüche bei der Filmbewertung

Bürokratische Praktiken — Fragwürdige Ausschußbesetzung

Im „Filmwoche"-Kommentar Nr. 37 wurde anhand des Falles „Solange Du da bist" der Filmbewertungstelle der Länder in Wiesbaden-Biebrich Mangel an differenziertem Urteilsvermögen nachgewiesen. Einige Punkte der Bewertungsrichtlinien (Antragsfrist 6 Monate nach der Uraufführung, Vorführbereitschaft der endgültigen Fassung 2 Monate nach Ablauf der o. a. 6 Monatsfrist, Mindestlänge von 250 m für Kulturfilme, Besetzung bei den Ausschußinstanzen mit gleichen Personen) geben erneut Veranlassung, die Praktiken der FBL als filmfremd und bürokratisch zu bezeichnen. — Die Frage, wieweit die FBL bei den neuen Vergnügungssteuergesetzen der Länder überhaupt noch sinnbezogen tätig sein kann, bleibt überdies weiterhin offen.

Der Verband der Filmverleiher hat sich mit den o. a. Punkten ausführlich beschäftigt. Die zuständigen Stellen werden ersucht, die Frist für den Antrag und die Vorführbereitschaft eines Films auf 12 Monate ab Uraufführung zu bestimmen und die Mindestlänge eines zur Bewertung vorliegenden Kulturfilms auf 150 Meter herabzusetzen.

In der Begründung heißt es u. a.: Ausländische Filme werden meist erst nach der Uraufführung durch den Verleiher besichtigt und dann abgeschlossen. Verhandlungen und Formalien des Abschlusses nehmen Monate in Anspruch. Die 6-Monatsfrist würde also fast allen ausländischen Filmen die Möglichkeit nehmen, zur Prädikatisierung vorgelegt zu werden. Noch wesentlich ungünstiger wirkt sich die Frist von nur weiteren zwei Monaten zur Vorführbereitschaft aus, weil die Synchronisationsspanne und der zeitliche Aufwand des Importverfahrens und der FSK-Prüfung die Einhaltung des Termins unmöglich machen. Ausländische wertvolle Filme könnten also kaum noch zur Prädikatisierung eingereicht werden. Das würde bedeuten, daß die Verleiher vom Import solcher Filme absehen müßten. Der Sinn der Prädikatisierung als Hilfsmaßnahme zur Niveauverbesserung wäre damit ad absurdum geführt. Betont muß noch werden, daß der deutsche Film durch die Auswirkungen der 6-Monatsfrist nicht unterstützt werden würde. Kein deutscher Film würde durch den Wegfall prädikatisierungswürdiger ausländischer Filme mehr prädikatisiert werden. Und der Theatersparte und einem Teil der Verleiher wäre außerdem die Möglichkeit genommen, eine gewisse zusätzliche Steuerersparnis zu erzielen.

Die Festsetzung der Kulturfilmmindestlänge auf 250 Meter ist insofern vernunftwidrig, als nicht die Länge, sondern die Substanz einen Kulturfilm wertvoll macht.

In der Verfahrensordnung der FBL-Prüfausschüsse weist der Verleiherverband auf folgende Fehler hin:

Bisher ist es einem Antragsteller nicht möglich, sein Prädikatisierungsgesuch vor der ersten Prüfinstanz entweder selbst zu vertreten oder durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen. Der Ausschluß dieses Vertretungsrechts vor der ersten Instanz widerspricht allen anderen Verfahren im Rahmen einer rechtsstaatlichen Ordnung. — Die FBL verlangt für ein Berufungsverfahren erneut die volle Gebührenhöhe auch dann, wenn das Verfahren zugunsten des Antragstellers ausfällt. Das bedeutet, daß der Antragsteller für die Bestätigung seiner Auffassung durch eine übergeordnete Instanz gewissermaßen „bestraft" wird. Auch diese Konsequenz hat in keinem anderen rechtsstaatlichen Verfahren Parallelen. — Schließlich gibt die Art der Besetzung der beiden FBL-Ausschüsse zu denken. Nach Artikel 5 der Verwaltungsvereinbarungen gehören 4 Beisitzer der ersten Prüfungsinstanz auch dem aus einem Vorsitzenden und 6 Beisitzern bestehenden Hauptausschuß an. Die 4 Beisitzer der ersten Instanz haben also auch in der 2. Instanz die absolute Majorität. Damit ist unmöglich die Gewähr gegeben, daß der Hauptausschuß unbefangen eine Entscheidung des ersten Gremiums überprüfen kann. Diese Besetzungsform von zwei Ausschüssen hat wiederum kein Beispiel in der allgemein gültigen Rechtsprechung. Dort ist die Neutralität der Berufungsinstanz selbstverständlicher Grundsatz.

Abschließend muß festgestellt werden, daß die o. a. Beanstandungen nicht theoretisch konstruiert, sondern aus der Praxis heraus entstanden sind. Es bleibt zu hoffen, daß die zuständigen Stellen sich bei ihren Entscheidungen davon leiten lassen.

Jugendfilmproduktion in der Diskussion

Unserer Berliner Redaktion flatterte dieser Tage ein von der Volksbildungs-Abteilung vorgelegter 18seitiger Referenten-Entwurf zur Gründung einer „Gemeinnützigen Jugendfilm GmbH. Berlin" auf den Tisch, mit dem sich auch einige Tage später auf einer Besprechung u. a. mit der Fachpresse der Senator für Volksbildung, Prof. Tiburtius, befaßte. Nachstehend bringen wir zunächst Auszüge aus diesem umfassenden Entwurf, um im Anschluß daran kritisch Stellung zu nehmen.

Von den zuständigen Regierungsstellen des Landes Berlin soll eine gemeinnützige GmbH mit Hilfe eines zinslosen Anlaufkredites ins Leben gerufen werden, die die Herstellung geeigneter Jugendfilme durch entsprechende Firmen der Privatwirtschaft vermittelt. Diese GmbH soll zweckmäßigerweise mit der „Gesellschaft zur Förderung des Jugendfilms" in München zusammenarbeiten und teilweise oder ganz die von ihr vorbereiteten Stoffe übernehmen. Die Filme sollen einen arteigenen Markt erschließen, der durch die Zahl der Schüler des gesamten Bundesgebiets, die mit 9,3 Millionen angegeben ist, bestimmt wird. Das Unternehmen soll keine kommerziellen Interessen verfolgen, die Arbeit aber nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten ausrichten.

Voranschläge, die man bereits bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet hat, sollen den Beweis liefern, daß die Rentabilität des Unternehmens gewährleistet ist. Die Erträge sollen nicht nur die volle Rückzahlung des Anlaufkredites sichern, sondern darüber hinaus auch die Gründung einer „Stiftung zur Förderung des Jugendfilms" erlauben.

Der Entwurf eines Gesellschaftsvertrages liegt ebenfalls bereits vor. Im siebenköpfigen Aufsichtsrat sollen Vertreter der Abteilungen Volksbildung, Finanzen und Wirtschaft des Senats je einmal, Vertreter der Filmwirtschaft dreifach und ein Wissenschaftler vertreten sein. Das Gesellschaftskapital soll 20 000 DM betragen, als Gesellschafter sollen das Land Berlin durch den Senator für Volksbildung mit 18 000 DM und nach Möglichkeit ein Geschäftsführer der Gesellschaft mit 2000 DM vertreten sein. Je 1000 DM vertreten eine Stimme. Die Gesellschafter erhalten weder Gewinnauszahlung noch Zuwendungen. Die Geschäftsführung soll sich aus 4 Personen zusammensetzen, einem Kaufmann, einem Produktionschef, einem Dramaturgen und einem Vertriebsleiter. Ihre Tätigkeit ist — wie es heißt — hauptberuflich und angemessen bezahlt.

Die Finanzierung geschieht mittels eines einmaligen zinslosen Anlaufkredites, der im Laufe von 6 Jahren, erstmalig nach Auswertung der Filme des zweiten Produktionsjahres, zurückgezahlt werden soll.

Die Amortisation der Filmherstellungs-, Verwaltungs- und Vertriebskosten soll sich dadurch ergeben, daß jeder Schüler für jeden Film bei Schulvorführungen 10 Pfennige zu zahlen hat, die restlos der Gesellschaft zufließen; bei Veranstaltungen, die in Filmtheatern durchgeführt werden, sind 0.30 DM zu entrichten, von denen 0.10 DM an die Gesellschaft gehen, der Rest an das Filmtheater. Erwachsene zahlen bei Schulvorführungen 0.25 DM, in Filmtheatern 0.75 DM, wovon auf jeden Fall 0.25 DM an die Gesellschaft gehen. Alle Gewinne fallen an eine zu errichtende „Stiftung zur Förderung des Jugendfilms".

Ein ausführlicher Finanzierungs- und Refinanzierungsplan sieht die Produktion von 4 Filmen jährlich (im ersten Jahr 3) vor, die in der Zeit von Mai bis Juli gedreht werden. Ihre Herstellungskosten betragen pro Film 130 000 DM zuzüglich ein Produzentenentgelt von 15 000 DM. Unter gewissen Bedingungen wird den Produzenten eine Gewinnbeteiligung von 10 bis 20 v. H. zugesagt.

Man errechnet sich für das erste Jahr einen Aufwand von 635 000 DM, in denen außer den Produktionskosten 120 000 DM für Geschäftsführung, Telefon, Büro, Spesen, Kopienkosten, Steuern, Versand und Werbung (3000.-) enthalten sind.

Für den errechneten Ertrag wird vorausgesetzt, daß die Themen der 3 Filme rund die Hälfte der gesamten Schülerzahl von 9,3 Millionen ansprechen und von dieser Hälfte wiederum 50 v. H. den Film sehen, macht 2,3 Millionen Schüler mal 0.10 DM gleich 230 000 DM. Auf drei Filme 690 000 DM. Weiter wird angenommen, daß 10 Prozent der Schüler einen Erwachsenen mitnehmen, der 0.25 DM zu zahlen hat, gleich runde 60 000 DM. Das mal 3 Filme sind 180 000 DM. Insgesamt also im ersten Jahr eine Einnahme von 870 000 DM, mithin ein Gewinn von 235 000 DM.

Das wird dann in Aufwand und Erträgen fortgeführt bis ins 7. Geschäftsjahr, in dem dann alle Anfangskredite getilgt sind und der Stiftung bereits ein Gewinn von 260 000 DM zugewiesen werden kann.

Referenten-Entwurf undurchführbar

Die von Senator Tiburtius geleitete Diskussion ließ klar erkennen, daß die zuständigen Stellen nicht mit diesem Plan solidarisch gingen und ihn nicht als ein amtliches Dokument ansahen, sondern vielmehr nur als eine erste Unterlage für diese Diskussion. Durch die Versendung von Senatsseite hatte er aber zweifellos den Charakter eines amtlichen Dokumentes. Ohne Frage muß er nach dieser Besprechung als „bereits gestorben" erachtet werden, so daß wir darauf verzichten können, ihn hier noch verspätet zu Tode zu reiten. Wir können uns darauf beschränken, hier einige wesentliche Diskussionspunkte anzuschneiden.

1. Zweifellos ist der Kinderfilm oder Märchenfilm für die 6- bis 10jährigen vonnöten. Blickt man die Verleihprogramme durch, so wird man feststellen müssen, daß in diesem Jahr eine ganze Reihe dieser Filme gezeigt worden sind bzw. noch gezeigt werden. Erstrebt man städtischer oder staatlicherseits dazu eine weitere Förderung, so wird man sie auch auf dem Wege über die private Filmwirtschaft erzielen können, wenn man die Kredit- bzw. Bürgschaftsbedingungen für derartige Filme anders behandelt als für Spielfilme und vor allem für Steuerfreiheit, zumindest aber für Steuerermäßigung sorgt. Eine behördliche Organisation ist weder zum Zwecke der Produktion noch zum Zwecke des Verleihs nötig.

2. Viel diskutiert wurde die Frage, ob es überhaupt möglich sei, gesonderte Jugendfilme etwa für die 10- bis 16jährigen mit besonders gelagerten Themen herzustellen. Zumindest ist das nicht zu den in dem Entwurf vorgesehenen Produktionskosten von 130 000.- DM möglich. Vertreter der Filmwirtschaft stellten sich übereinstimmend auf den Standpunkt, daß Jugendliche, zumindest über 12 Jahren, in den jugendgeeigneten Filmen eine genügende Auswahl hätten und wohl ohnedies nicht in Filme zu bringen seien, von denen sie von vornherein wüßten, daß man sie nur für ihre Jahrgänge, nicht aber für Erwachsene gedreht habe.

3. Von seiten der Filmwirtschaft kann auch der Einwurf, daß man hier Dinge behandele, bei denen diejenigen, die es in erster Linie anginge, nämlich die Jugendlichen selbst, nicht gehört würden.

Es blieb als Ergebnis die Zusage des Volksbildungssenators, daß Berlin der Deutschen Gesellschaft zur Förderung des Jugendfilms in München als Mitgesellschafter beitreten werde, um die Belange der Pflege des Jugendfilms besser als bisher wahrnehmen zu können. Dagegen ist gewiß nichts einzuwenden, weil sich diese Institution unseres Wissens nicht anmaßt, als Produzent oder Verleiher aufzutreten, sondern weil sie lediglich hofft, dramaturgisch helfen und mit Vorschlägen für Jugendfilme auftreten zu können. Darüber hinaus will man auch mit dem Institut für Film und Bild in München zusammenarbeiten. Auch gegen die Herstellung guter, anschaulicher Unterrichtsfilme, die eine Hilfe für die Pädagogen sind, ist durchaus nichts einzuwenden. Schließlich will man eine Verleihhilfe „erwägen". Wenn man sich dabei der richtigen Verleiher und auch der richtigen Auftragsproduzenten bedient, wird man ohne Zweifel bessere Erfolge erzielen, als durch einen aufgeblasenen Betrieb, dessen jährliche Verwaltungskosten sich allein auf 120 000.— DM stellen sollen. Und es darf vorausgesagt werden, daß man mit dieser Summe und zwölf Kopien pro Film keineswegs bis nach Hintertupfingen durchdringen wird. H. R.

Hingehen, Herr Senator!

Der Zufall wollte es, daß eine Stunde nach Beendigung dieser „amtlichen" Diskussion das Bezirksamt Tiergarten zu einem Gespräch „Jugend und Film" eingeladen hatte, an dem im vollbesetzten Saal des Hauses der Jugend sich zahlreiche Jugendliche mit namhaften Vertretern der Berliner Filmwirtschaft, die am runden Tische saß, unterhielten. Gerade hier und nirgends woanders hätten der Herr Senator und seine Referenten Gelegenheit gehabt, die Stimme der Jugend zu hören, über deren Probleme sie sich zuvor den Kopf zerbrachen. Aber da waren die zuständigen Herren leider abwesend. Hier kam nämlich, oft über die Andeutung hinaus, schon in einleitenden Worten zur Sprache, worauf es wirklich ankommt. Und hier wurde verschiedenes klar.

1. Niemand bezweifelte, daß der Kinder- und Märchenfilm eine Notwendigkeit und jeder Förderung wert ist.

2. Die Jugend lehnt den sogenannten Jugendfilm für 12- bis 16jährige in der überwiegenden Mehrheit ab, weil sie sich bereits als werdender Erwachsener fühlt und sich mit den Problemen der Erwachsenen zu beschäftigen beginnt.

3. Märchenfilme werden sehr oft — eine beim Senator vorgelegte Liste unterstrich diese Tatsache auch bereits zuvor — von Pädagogen abgelehnt, weil sie fürchten, die Festlegung der Figuren im Film beeinträchtige die Phantasie der Kinder.

4. Es ist an der Zeit, das Jugendschutzgesetz zu reformieren, da es „an einer unseligen Begriffsbildung krankt, seiner Formulierung nach Unsinn und seinen Bestimmungen nach Unfug ist." (Dr. Günter Birkenfeld.) H. R.

Zensurpraxis: Ungerechtfertigte Unterschiede

Warum nicht Angleichung an andere europäische Länder?

Das Deutsche Institut für Filmkunde hat sich einer dankenswerten Aufgabe unterzogen. In seinen Mitteilungen Nr. 22 bringt H. W. Lavies Vergleichszahlen über die Altersgrenze für Jugendliche und die Zulassung von Filmen für Jugendliche in den verschiedenen europäischen Ländern. Hieraus ergeben sich interessante Perspektiven über die derzeitige Lage und die Entwicklung in Deutschland.

Es wird gerade zur Zeit bei uns sehr viel über die Altersgrenze gesprochen. Nach dem derzeit gültigen Jugendschutzgesetz beträgt diese Altersgrenze für den unbeschränkten Filmbesuch bekanntlich 16 Jahre. Es sind aber beachtliche Bestrebungen im Gange, diese Altersgrenze auf 18 Jahre heraufzusetzen. Das würde bedeuten, daß alle Jugendlichen bis zu 18 Jahren nur Filme besuchen können, die als „jugendgeeignet" erklärt sind.

Zu diesem Zeitpunkt ist es besonders interessant, Vergleiche mit der Altersgrenze in den anderen europäischen Ländern zu ziehen. Die ähnliche kulturelle und geschichtliche Entwicklung dieser Länder und die ähnliche Struktur ihrer Bevölkerung und ihrer Wirtschaft macht solche Vergleiche wichtig und bedeutsam. In dieser Hinsicht haben die Mitteilungen des Instituts die gesetzlich festgelegte Altersgrenze für Jugendliche in 18 europäischen Ländern untersucht. Das Ergebnis ist erstaunlich. In 13 dieser 18 Länder beträgt die Jugendgrenze 16 Jahre. Es sind dies: Belgien, Dänemark, England, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Monaco, Norwegen, Portugal, Schweden. In einem Land, nämlich Jugoslawien, gibt es überhaupt keine Begrenzung für Jugendliche und in einem Land, nämlich Spanien, liegt die Jugendgrenze schon bei 14 Jahren. Nur in den Niederlanden, in Österreich und in 7 von 22 Kantonen der Schweiz liegt die Jugendgrenze bei 18 Jahren (in den übrigen 15 Kantonen beträgt sie auch 16 Jahre).

Diese Aufstellung sollte allen denjenigen zu denken geben, die in Deutschland für eine Heraufsetzung der Altersgrenze von 16 auf 18 Jahre eintreten. Sie ist ein wertvolles Argument für die Filmwirtschaft in ihrer Begründung zur Beibehaltung der Grenze von 16 Jahren. Wenn nur in 2 von 18 europäischen Ländern eine strengere Handhabung stattfindet, so dürfte dies kaum ein Vorbild sein. Viel eher sollte man sich nach der gleichartigen Regelung in 16 der 18 europäischen Staaten richten. Wenn diese Staaten nunmehr seit langer Zeit (die meisten seit Jahrzehnten) diese Altersgrenze von 16 Jahren für den Filmbesuch maßgebend sein lassen, so dürften hierfür beachtliche Gründe sprechen. Man sollte diese Gründe auch in Deutschland anerkennen.

Außer dieser Frage der Altersgrenze enthalten die Mitteilungen von W. Lavies noch interessante Vergleiche über die Handhabung der Jugendzensur in den einzelnen europäischen Ländern. Hierzu hat man einige Filme ausgewählt, die in mehreren europäischen Ländern gelaufen sind, um an ihnen festzustellen, wie die Jugendzensur in den einzelnen Ländern gehandhabt wird. Die Ergebnisse sind außerordentlich aufschlußreich. So sind z. B. von 168 amerikanischen, britischen, französischen, italienischen und schwedischen Filmen, die gleichermaßen in Frankreich und Deutschland vorgeführt worden sind, in Frankreich 125 für Jugendliche freigegeben und nur 43 für Jugendliche nicht freigegeben worden, während in Deutschland nur 68 für Jugendliche freigegeben und die übrigen 100 für Jugendliche verboten worden sind. So wurden weiterhin von 175 amerikanischen, britischen, französischen und italienischen Filmen, die gleichermaßen in England und Deutschland gelaufen sind, in England 168 für Jugendliche freigegeben und nur 7 für Jugendliche nicht freigegeben, während in Deutschland nur 87 dieser Filme freigegeben und 88 verboten worden sind. Diese Statistik wird noch an einer großen Anzahl von Beispielen fortgeführt. Sie ergibt eindeutig, daß die Jugendzensur bei der Freiwilligen Selbstkontrolle in Deutschland wesentlich strenger gehandhabt wird als die gesetzliche Jugendzensur in anderen europäischen Ländern. Auch das sollte zu denken geben. Zumindest muß hieraus geschlossen werden, daß die deutsche Selbstkontrolle alle Bedürfnisse der Jugendbehörden im Hinblick auf den Jugendschutz bei ungeeigneten Filmen voll auf erfüllt und daß diese Dinge keinesfalls strenger gehandhabt zu werden brauchen.

Man sollte im Gegenteil bemüht sein, die deutsche Kontrollpraxis auf dem Jugendschutzgebiet allmählich der internationalen Zensurpraxis auf diesem Gebiet anzugleichen. Was Jugendliche in England, Frankreich, Spanien und Italien sehen dürfen, sollte man ihnen auch in Deutschland nicht vorenthalten. So groß sind die Mentalitätsunterschiede zwischen den Jugendlichen dieser Länder nicht (man denke vor allem an England, Nordfrankreich und Norditalien), als daß sie solche Unterschiede in der Zensurpraxis, wie sie heute bestehen, rechtfertigen könnten. -spora-



Volkswirtschaftlicher Widersinn

Parlamentarische Möglichkeiten im V-Steuer-Kampf nüchtern sehen

Die Debatten um die Vergnügungssteuer beherrschen das filmpublizistische Feld. Man findet sie als eisernen Bestandteil fast jeder Verbandstagung wieder. Unsere Bonner Redaktion untersucht heute die parlamentarischen Möglichkeiten einer Änderung der Vergnügungssteuer.

Verfassungsrechtliche Situation

Zunächst einmal die verfassungsrechtliche Situation. Das Grundgesetz teilt die einzelnen Steuern zwischen Bund und Ländern genauestens auf. Danach ist die Vergnügungssteuer eine reine Angelegenheit der Länder. Die Länder allein bestimmen also durch ihre verfassunggebenden Organe die jeweilige Höhe der Vergnügungssteuer und ihren Ausdehnungsbereich. Dazu kommt, daß der Ertrag der Vergnügungssteuer der jeweiligen Gemeinde zufließt, in der sie erhoben wird.

Mit dieser verfassungsrechtlichen Situation muß sich die Filmwirtschaft abfinden. Sie besagt eindeutig, daß der Bund in Fragen der Vergnügungssteuer keinerlei Einfluß besitzt. Versuchte er eine solche Einflußnahme, würde er sofort den gemeinsamen Widerstand aller Länder und Gemeinden gegen sich auf den Plan rufen. Dabei würde die parteipolitische Richtung dieser Körperschaften keine Rolle spielen. Wenn es um das Geld geht, besteht immer Einigkeit. Deshalb können auch alle Erklärungen von Politikern und hohen Beamten nicht anders gewertet werden als eine freundliche Geste gegenüber der Filmwirtschaft. Sie haben keinerlei praktische politische Bedeutung.

Zuständig für die Vergnügungssteuer-Gesetzgebung — also für die Steuerhöhe, für bestimmte Ermäßigungen und für andere Gesetzesbelange — ist der jeweilige Landtag eines Landes. Hier besteht der einzige Ansatzpunkt, den die Filmwirtschaft für eine Änderung besitzt. An Versuchen hat es auch nicht gefehlt. Wie kommt es, daß diese Versuche so wenig Erfolg gehabt haben? Diese Frage ist einfach politisch zu beantworten. Fast jeder Landtagsabgeordnete ist weitgehend abhängig von den Körperschaften seines Wahlkreises. Dies sind Stadtvertretung, Kreisvertretung und Gemeindevertretung. Die Landtagsabgeordneten sind meist in einem dieser Gemeindekörperschaften selber vertreten oder aber sind selbst Landräte und Bürgermeister. Zumindest jedoch sind sie in ihrer Arbeit weitgehend von den kommunalen Wünschen ihres Wahlkreises abhängig. Welcher Landtagsabgeordnete wird es daher wohl wagen, eine Steuer herabzusetzen, die der Gemeinde Geld bringt? Das mag primitiv erscheinen, man muß aber bedenken, daß den Gemeinden nur sehr wenige Steuern verblieben und sie sogar meistens auf Landeszuschüsse angewiesen sind. Jeder auch noch so geringfügige Steuerverlust erregt daher die Gemüter innerhalb der Gemeinden aufs höchste und ist äußerst unpopulär. Unpopulären Maßnahmen aber setzt sich kein Volksvertreter gerne aus. Man glaube nicht, daß die Frage einer Vergnügungssteuerherabsetzung irgendwie die große Masse der Bürger interessiere. Das wäre vielleicht der Fall, wenn die Theaterwirtschaft erklären würde, daß sie die Eintrittspreise gleichfalls merklich senken würde. Das ist bisher aber nicht der Fall gewesen, und nach Lage der Dinge auch nicht möglich. So ist es erklärlich, daß dem Landtagsabgeordneten das Hemd näher ist als der Rock, das soll heißen: Der Friede in seinem Wahlkreis näher, als der Unwille der Filmwirtschaft. Mit dieser so simplen, aber für den Kenner politischer Vorgänge auf Gemeinde- und Länderebene so selbstverständlichen Erklärung der Unmöglichkeit einer vernünftigen Regelung des Vergnügungssteuerproblems soll nun nicht gesagt sein, daß nicht viele Landtagsabgeordnete die berechtigten Wünsche der Filmwirtschaft erkennen.

Fällt britische V-Steuer?

In Hollywood hat die Londoner Information Aufsehen erregt, daß die britische Regierung erwägt, die V-Steuer für britische Filme gänzlich aufzuheben, während die eingeführten Filme weiterhin besteuert werden sollen. Die hohe Steuer auf ausländische Filme soll zu 70 Prozent in einen Fonds eingehen, der die britische Produktion mitfinanzieren würde. -da-

Keine Verlagerung zum Bund

Es könnte die Frage auftauchen, ob man nicht die Situation etwa dadurch ändern könnte, daß man die Vergnügungssteuern zum Bunde hin verlagerte. Dazu bedürfte es allerdings einer Verfassungsänderung, die eine Zweidrittelmehrheit bei Bundestag und Bundesrat erfordert. Außerdem muß nach dem Grundgesetz bis zum 31. Dezember 1954 eine Neuverteilung der Steuern zwischen Bund und Ländern erfolgen. Die Filmwirtschaft sollte hierauf keine Hoffnung setzen. Das Problem einer solchen Steueraufteilung ist so schwierig, daß es bereits einmal um zwei Jahre verschoben wurde, und daß man in politischen Kreisen des Bundes mit einer weiteren Verzögerung rechnet. Zweifellos werden die Länder gemeinsam und ohne Rücksicht auf ihre politische Struktur mit allen Mitteln um die Erhaltung ihres jetzigen Steueraufkommens kämpfen. Die Vergnügungssteuer ist für den Bund überhaupt nicht interessant genug, als daß er es ihretwegen auf Streit ankommen ließe. Außerdem würde jeder Bundestagsabgeordnete, der etwa seiner Gemeinde die kärglichen Steuern fortnehmen wollte, Krach in seinem Wahlkreis bekommen. Es wird im Bund also niemand etwa der Filmwirtschaft zuliebe auf den Gedanken kommen, die Vergnügungssteuer aus dem Gemeindebereich herauszunehmen. Der entscheidende Fehler ist vom Verfassungsgeber, dem Parlamentarischen Rat, gemacht worden, als er die Vergnügungssteuer den Gemeinden zusprach. Eine Änderung dieser Verfassungsbestimmung ist praktisch nicht durchführbar.

Es bleibt also weiterhin nur die Möglichkeit, den volkswirtschaftlichen Widersinn der derzeitigen V-Steuergesetzgebung präzise herauszuarbeiten, um eine Änderung bei den Ländern erreichen zu können. -U. G.-

Zur Marktanalyse:

Filmbesucher-Entwicklung

Bremen

Stand: Juni 1953 476 504 Einwohner; 41 Filmtheater mit 20 586 Sitzplätzen

Die Besucherzahlen betrugen im ersten Halbjahr 1952 3 022 000 Besucher und haben sich um 823 000 auf 3 845 000 Besucher im gleichen Zeitraum des Jahres 1953 beträchtlich erhöht. Die Ergebnisse der ersten vier Monate dieses Jahres lagen erheblich höher als die der besten Geschäftsmonate der letzten Jahre. Man darf nun aber nicht, durch die starke Besucherzunahme bedingt, zur Annahme gelangen, daß sich die Kapazitätsausnutzung auch dementsprechend gesteigert hätte, denn die Zahl der Filmtheater hat sich im Laufe des Jahres 1952 von 32 auf 39 erhöht und im März sogar 41 erreicht. Somit verteilt sich die höhere Besucherzahl auf eine weit größere Zahl Filmtheater als im ersten Halbjahr 1952. Die Kinofreudigkeit hat sich wesentlich gehoben und wird dieses Jahr ein weit besseres Resultat aufweisen als das des Jahres 1952 mit 13,2 Besuchen pro Kopf der Bevölkerung, mit dem Bremen fast an letzter Stelle unter den Großstädten lag.

Der Januar 1953 brachte mit 712 000 Besuchern und einer Ausnutzung von beinahe 40% ein Spitzenergebnis und eine Steigerung um 133 000 Besucher gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres. Im Februar war, obwohl die Besucherzahl mit 645 000 auch gut, aber nicht so hoch wie im Januar war, die Sitzplatzausnutzung mit 39,4% fast genau so hoch wie die des Vormonates, bedingt durch Verringerung der Vorstellungszahl. Der März und April zeigten mit 684 000 und 685 000 Besuchern und einer Ausnutzung von 36,6 und 37,2% ebenfalls sehr gute Resultate. Die Besucherzunahme im April von 205 000 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres, der zwar nur ein schwaches Geschäft aufwies, war sehr beachtlich. Im Mai setzte die Schönwetterperiode ein und die Ergebnisse des Mai und Juni waren, wie auch in den letzten Jahren, schwach, wenn sie auch gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres höher lagen, und brachten nur eine Ausnutzung von 30%, die im Juni, lediglich durch Einschränkung der Vorstellungszahl bedingt, nicht noch tiefer lag.

	Besucher in 1000			Ausnutzung in %
Jahr	1951	1952	1953	1953
Januar	540	579	712	39,9
Februar	522	485	645	39,4
März	539	555	684	36,6
April	510	480	685	37,2
Mai	504	479	584	30,3
Juni	435	444	535	30,4

Essen

Stand: Juni 1953 650 946 Einwohner; 54 Filmtheater mit 26 975 Sitzplätzen

Ende 1951 gab es in Essen 44 Filmtheater. Diese Zahl erhöhte sich im Laufe des Jahres 1952 auf 52 und bis Juni 1953 auf 54. Die Besucherzahlen sind im ersten Halbjahr 1953 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres gestiegen und damit auch die Kinofreudigkeit. Aber die durchschnittliche Sitzplatzausnutzung ist nicht den höheren Besucherzahlen entsprechend gestiegen, sondern eher leicht gefallen, da sich die Zahl der Filmtheater stark vermehrt hat.

Der Januar brachte mit 1 111 000 Besuchern ein Spitzenergebnis, das beste Resultat der Nachkriegsjahre und der gleiche Monat des Vorjahres, der auch ein sehr gutes Geschäft zeigte, konnte um 82 000 Besucher überboten werden. Im Februar war nur ein schwaches Ergebnis zu verzeichnen, wenn auch eine leichte Steigerung gegenüber dem Vorjahr zu beobachten war. Im März und April konnten wieder gute Resultate erzielt werden. Das Ergebnis des März 1952, der im letzten Jahr der beste Geschäftsmonat war, konnte in diesem Jahr nicht ganz erreicht werden und blieb um 53 000 Besucher zurück. Im April wurde trotz Circus und Ausstellung eine Zunahme von 93 000 Besuchern erzielt. Mai und Juni 1953 brachten mit einer Steigerung gegenüber den gleichen Zeiträumen des Vorjahres von 45 000 und 43 000 Besuchern mittlere Resultate.

	Besucher in 1000			
Jahr	1950	1951	1952	1953
Januar	703	895	1029	1111
Februar	557	786	831	882
März	692	895	1042	989
April	723	824	899	997
Mai	623	845	850	895
Juni	558	710	839	882

Nürnberg

Stand: Juni 1953 393 425 Einwohner; 35 Filmtheater mit 16 395 Sitzplätzen

Eine leichte Besuchssteigerung konnte im ersten Halbjahr 1953 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres beobachtet werden. Die Zahl der Filmtheater hat sich im Laufe der letzten eineinhalb Jahre um zwei erhöht. Die Kinofreudigkeit zeigte einen leichten Auftrieb und wenn nicht weitere Neubauten erstellt werden, ergibt sich die Möglichkeit, daß sich die bisher schwache Kapazitätsausnutzung im Durchschnitt verbessert.

Der Januar 1953 wies das beste Geschäft der Nachkriegsjahre mit 636 000 Besuchern und einer Sitzplatzausnutzung von 33% auf. Der Februar zeigte, wie auch in den Vorjahren, ein schwaches Ergebnis mit einer Ausnutzung von 28,4%. Im März konnte die Besucherzahl des Vorjahres, die die beste des Jahres war, nicht ganz erreicht werden und blieb um 31 000 Besucher niedriger. Die Ausnutzung betrug im März 30,1% und stieg im April auf 31,2%, obwohl die Besucherzahl etwas kleiner wie die des Vormonates war, was lediglich auf eine Verringerung der Vorstellungszahl zurückzuführen ist. Der April zeigte eine Besuchssteigerung von 89 000 gegenüber dem gleichen Monat des Jahres 1952. Die Ergebnisse des Mai und Juni blieben hinter denen der Vormonate zurück, wenn auch eine leichte Besuchszunahme im Vergleich zum Vorjahr festgestellt wurde. Die Sitzplatzausnutzung im Mai von 26,6% war nur schwach, während sie im Juni, wie auch in den letzten Jahren, äußerst schlecht war und wohl ihren Tiefstand für das Jahr 1953 erreichte.

	Besucher in 1000			Ausnutzung in %
Jahr	1951	1952	1953	1953
Januar	467	590	636	33,0
Februar	417	485	483	28,4
März	503	596	565	30,1
April	463	473	562	31,2
Mai	410	460	488	26,6
Juni	399	414	437	

Verbände

D.A.S. und Schmalfilm-Theaterring

Zu unserer Notiz über die Gründung des „Schmalfilm-Theaterring in Köln" in FW 38/53, S. 804 erhalten wir von Herrn Walter Hierse, Vorsitzender der „Deutschen Arbeitsgemeinschaft Schmalfilm", Wiesbaden, nachstehende Stellungnahme: -Z-

Wie immer darauf hingewiesen und während der Schmalfilm-Tagung in Frankfurt/M. in der Praxis durchgeführt, hat sich die D.A.S. die Aufgabe gestellt, der Förderung des Schmalfilms auf einer breiten Basis zu dienen. Deshalb wollte die D.A.S. keinen neuen Verband oder Verein oder Ring gründen, sondern im Gegenteil die zahlreichen Schmalfilm-Interessenten den vorhandenen Organisationen zuführen.

Wichtig war es, die Kluft, die sich zwischen den gewerblichen Normalfilm-Theatern und dem gewerblichen Schmalfilmspieler gebildet hatte, zu überbrücken. Der Schmalfilmkrieg, der zwischen gewerblichem Normalfilmspieler und gewerblichem Schmalfilmspieler, dem Normalfilm-Verleiher, dem Schmalfilm-Verleiher, dem nichtgewerblichen Spieler usw. entbrannt war, mußte beendet werden. Die Schmalfilm-Tagung in Frankfurt/M. konnte in dieser Richtung einen Erfolg verbuchen. Es war besonders wichtig, daß die Vertreter des Zentralverbandes der deutschen Filmtheater e. V. die offizielle Erklärung abgaben, die Schmalfilmspieler als vollwertige Mitglieder in die Landesverbände aufzunehmen und sie bevorzugt zu betreuen, unter der eigentlich selbstverständlichen Voraussetzung, daß sich die Schmalfilmspieler mit ihrer Arbeit in die allgemeine Theaterwirtschaft einfügen müssen.

Es zeigte sich schon in Frankfurt/M., daß ein Teil der gewerblichen Schmalfilmspieler eigene Wege gehen wollte, vielleicht in der Hoffnung, damit schneller zu den gewünschten Erfolgen zu kommen, zum Teil aber auch aus der Furcht, in den Theaterbesitzerverbänden als Schmalfilmspieler an die Wand gedrückt zu werden.

Der Schmalfilm-Theaterring hat sich für die technische Durchführung der Schmalfilm-Vorführungen und für eine saubere und korrekte kaufmännische Führung der Schmalfilmbetriebe Ziele gesetzt, bei deren Erreichung sowohl für den Verleiher wie auch für den Schmalfilmspieler selbst viele Wünsche ihre Erfüllung finden würden. Herr Kurt Johanning, selbst gewerblicher Schmalfilmspieler und Schmalfilm-Fachhändler, wird nicht nur viel Zeit und Idealismus für diese Aufgabe aufwenden müssen, sondern auch eine große Verantwortung zu tragen haben; sein Bestreben verdient allseitig Unterstützung.

In dieser Richtung gesehen, ist die Gründung des Schmalfilm-Theaterringes zu begrüßen, obwohl die D.A.S. auf dem Standpunkt steht, daß sich die Hauptsorgen der gewerblichen Schmalfilmspieler um eine laufende deutsche Schmalfilmproduktion nur in Gemeinschaft mit dem Wirtschaftsverband der Filmtheater lösen lassen. In jedem Fall aber möchte hiermit die D.A.S. an den Theaterring die dringende Bitte richten, mit den Wirtschaftsverbänden der Filmtheater Fühlung zu nehmen und zu versuchen, mit ihnen auf einer freundschaftlichen Basis zusammenzuarbeiten, damit der friedlichen Entwicklung des Schmalfilms nicht neue Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

Darüber hinaus bestehen für den Schmalfilm noch mancherlei Probleme, zu deren Lösung sich alle am Schmalfilm interessierten Kreise einschließlich Produktion, Industrie und Behörden zusammenschließen müssen. Die in der Gründung befindliche „Deutsche Gesellschaft zur Förderung des Schmalfilms", in der dann auch die D.A.S. aufgehen wird, dürfte hierfür ein sicheres Fundament geben.

W. Hierse D.A.S.



Das V-Gespenst

Das Aktionskomitee Vergnügungssteuer der bayerischen Filmwirtschaft in München-Geiselgasteig, Bavariafilm-Platz, Fernsprecher 42221, hat in großem Stil den Kampf gegen die überhöhte Steuer aufgenommen. Sämtliche Theaterbesitzer Bayerns und 99 bayerische Tageszeitungen haben informatorische Unterlagen zur Auswertung erhalten, die Theater außerdem Dias für einen Einsatz am 8. und 9. Oktober.

Das Bonner Parlament, die Landesregierungen, Presse, Funk und die gesamte Öffentlichkeit sollen über die praktischen Folgen einer unproduktiven und damit ungesunden Steuerpolitik aufgeklärt werden, die letzten Endes der Entwicklung des wertvollen, jenseits reiner Geschäftsrücksichten liegenden Spielfilms ebenso im Wege steht, wie unzureichende steuerliche Vergünstigungen ein Verhängnis sind für die Herstellung und den Einsatz des Kulturfilms.

Das freie Spiel der Kräfte ist gehemmt, weil eine Steuer ihre Hand an die Substanz legt, die der Gesamtkörper der Filmindustrie — Theaterbesitz, Verleih und Produktion — für Gedeihen und Fortschritt und damit zur Erfüllung großer kultureller Aufgaben braucht.

Die ausgegebenen Unterlagen heben insbesondere auf die vom Bayerischen Innenministerium geplante Steuererhöhung von netto 15 Prozent auf rund 25 Prozent netto ab und zitieren die Kennzeichnung der geltenden Steuer durch die Sprecher der katholischen und der evangelischen Kirche, des Paters Gritschneder und des Pfarrers Werner Heß, als eine „unmoralische Steuer."

So ist der Vorstoß des bayerischen Aktionskomitees, in dessen Namen sich A. Rauschenbach an die große Öffentlichkeit wendet, eine die Verantwortung von Bund, Ländern und Städten unausweichlich aufrüttelnde Kampfansage.

Es wird bei diesem ersten Schritt nicht bleiben!

„Dritter Mann": Lustbarkeits-Steuer

Der Nordwestdeutsche Rundfunk Hamburg nahm die Filmbranche wieder mal an ihren empfindlichsten Stellen am Wickel: Heimat-Filme, zwischen Elbe und Isar, zwischen Spree und Donau, Schlager-Filme um Platten-Bestseller, Star-Gagen und Börsen-Kurse, Gagen-Steuern, Steuern im Allgemeinen und Vergnügungs-Steuern im Besonderen. Der Fiskus erschien amüsant und treffend immer wieder als geheimnisvoller „Dritter Mann" (mit Original-Harry-Lime-Thema) im Hintergrund. Und immer wieder schaltete sich telefonisch die Original-Sekretärin-Stimme ein: „Hier Wirtschaftsverband der Filmtheater —" ...

Ein Funk-Spaß für Eingeweihte. Plausibel gemacht für alle mit viel Musik aus den Filmen „Drei von denen man spricht", „Schlagerparade", „Kaiserwalzer", „Ave Maria", „Königin der Arena", „Fanfaren der Ehe", „Arlette erobert Paris", „Heimlich, still und leise" u. v. a.

Das Manuskript schrieben Hanns Hellhoff und Gert Kramer. Sprecher waren u. a. Inge Meysel, Jo Wegener, Josef Offenbach, Claus Wunderlich, Alexander Hunziger, Günther Bobrick, Heinz Piper, Gert Segatz, Peter Arco. Die Produktionsleitung hatte Igor Arbatsky.

Eine hörenswerte 100-Minuten-Sendung von NWDR, die in Kürze über alle deutschen Sender geht.

Es war dieselbe Gruppe am Werk, die vor Jahresfrist mit ihrer „Traumfabrik" Sturm im Wasserglas — sprich: Bonn — entfachte. Hoffen wir, daß gerade der „Kino-Eintopf" von allen Steuer-Regierungen gut gehört wird. Ein paar Proteste können da nur von Nutzen sein ... **hesto**

Handelsregister

Bürgschaftsgesellschaft für Filmkredite GmbH., Frankfurt a. M., Weißfrauenstr. 1

Gegenstand des Unternehmens ist die Übernahme von Bürgschaften und Garantien zur Förderung der deutschen Filmproduktion. Stammkapital: 200 000 DM. Gesellschaftsvertrag ab 1. August 1953. Geschäftsführer Dr. rer. pol. Robert Liebig, Frankfurt (Main), Oberregierungsrat z. Wv. Horst Henner Schattenberg, Bonn.

Bezirksversammlung Oldenburg:
Erfahrungsaustausch

Auf der stark besuchten Bezirksversammlung Oldenburg-Ostfriesland, die am 1. Oktober in Oldenburg stattfand, entspannen sich unter Vorsitz von W. Grambart, Bad Zwischenahn, lebhafte Debatten, die zum fruchtbaren Erfahrungsaustausch der Teilnehmer untereinander führten.

Zunächst wurde ein Vorschlag diskutiert, der die Vorstandswahl auf den Jahreshauptversammlungen verkürzen soll. Danach müßten die einzelnen Vorstandsmitglieder schon in den einzelnen Bezirken vorher auf Bezirksversammlungen nominiert werden, wie man es bisher schon immer im Bezirk Oldenburg-Ostfriesland gehandhabt hat.

Bei Behandlung des neuen niedersächsischen Prädikatisierungsgesetzes wurde von allen Teilnehmern übereinstimmend berichtet, daß das Verhalten der Steuerbehörden bisher nirgends zu Schwierigkeiten geführt habe.

Es sei aber eine durch nichts zu widerlegende Ungerechtigkeit, daß verfilmte Theaterstücke, die auf der Bühne Steuerfreiheit genießen, im Lichtspieltheater höher besteuert würden als kulturlose Unternehmen wie Catcher-Turniere und Jahrmarktsrummel. Die Filmtheater seien die Theater des Volkes, und man war besonders Prof. Karpa vom Niedersächsischen Kultusministerium für seine Worte auf der Konferenz am runden Tisch in Hannover (FW Nr. 38) dankbar.

In diesem Zusammenhang kam natürlich auch das allgemeine Vergnügungssteuerproblem zur Sprache. Alle Kollegen waren sich darüber einig, daß der Kampf gegen diese unsoziale Steuer nicht eher ruhen dürfe, als bis die Steuersätze der wirtschaftlichen Situation angepaßt seien und mittlere und kleinere Theater gestaffelte Sätze erhalten hätten. Die Öffentlichkeit müsse laufend aufgeklärt werden.

Dann wurde das Vorgehen der Abrechnungskontrolle sehr scharf kritisiert. Die geforderten Gebühren seien nach einstimmiger Ansicht aller Kollegen viel zu hoch.

Auch über die Tätigkeit der von den Behörden zum Teil stark unterstützten Filmdienste wurde Klage geführt, da diese Einrichtung immer mehr zur Konkurrenz der gewerblichen Theater werde. Aber nicht nur die Theater, sondern auch die deutsche Produktion, besonders die Hersteller von Lehr-, Dokumentar- und Kulturfilmen, sei durch die in diesen Programmen vorherrschenden ausländischen Filme stark gefährdet.

Nach ihren Erfahrungen mit dem Kopientransport per Kraftwagen befragt, berichteten die Kollegen übereinstimmend, daß sich bisher noch niemals Beanstandungen ergeben hätten.

Um Zeitungsartikel zu verhindern, die die Theaterbesitzer in der Öffentlichkeit schädigen, wurde ein enger Kontakt zu Presse und Pressekonferenzen angeregt.

Weitere Themen der Versammlung waren die Bezugsbedingungen und die Gema-Tarife. **E. B.**

Ostzonen-Filmtheaterverband

Ein „Verband Deutscher Filmtheater in der Ostzone und im Ostsektor von Berlin“ ist in diesen Tagen in Westberlin gegründet worden. Er wird alle diejenigen Theaterbesitzer aus dem sowjetisch besetzten Gebiet vereinen, die ihre Theater dort aus politischen Gründen aufgeben mußten oder enteignet wurden. Er wird nicht mit dem bestehenden Filmwirtschaftsverband der Heimatvertriebenen in Konkurrenz treten und dem Verband Berliner Filmtheater korporativ angehören. Sein Sitz ist Berlin-Wilmersdorf, Brandenburgische 18. Dort hat ihm der westberliner Filmtheaterverband in uneigennütziger Weise sein Büro zur Verfügung gestellt. **(rd)**

Berliner Ufa-Theaterpark wird Düsseldorf angeschlossen

Der Berliner Ufa-Theaterpark, bestehend aus dem Marmorhaus, den Stern-Lichtspielen, BTL, Rollkrug und Park, wurde aus der bisherigen Treuhandschaft entlassen und von dem wieder nach Berlin zurückgekommenen Beauftragten der Ufa-Düsseldorf, Herrn Helmut Engmann, übernommen. Die Berliner Verhältnisse sind Herrn Engmann durch seine frühere Tätigkeit im Berliner Verleiherverband vollauf bekannt. **(rd)**

Geno-Generalversammlung erneut verschoben

Wie die Genossenschaft Deutscher Filmtheater, e.G.m.b.H., mitteilt, ist die zunächst für den 7. Oktober 1953 vorgesehene Generalversammlung in Düsseldorf auf Mittwoch, den 21. Oktober 1953, im Restaurant „Zur Wolfsschlucht“ am Staufenplatz in Düsseldorf-Grafenberg verschoben worden. **(Gt)**

Ingrid Stenn

wurde auf unserem Foto in Nr. 40, Seite 864, als Partnerin von K. H. Böhm in dem Carlton-Film „Der unsterbliche Lump“ gezeigt.

Schaumannsarbeit

Ein Preisrichter plaudert aus der Schule

Jock MacGregor, der Londoner Vertreter der amerikanischen Zeitschrift „Showman's Trade Review" gehörte dem internationalen Preisrichter-Kollegium für den Schaumanns-Wettbewerb für den Krönungs-Farbfilm „Eine Königin wird gekrönt" an. (S. a. Fiwo Nr. 40, Seite 870.) In nachstehendem Artikel, der von ihm in „The Kinematograph Weekly" erschien, berichtet er über den weltweiten Wettbewerb und gibt einen interessanten Einblick in die internationale Schaumannsarbeit. Wir veröffentlichen den Artikel in wesentlichen Auszügen.

Preisrichter zu sein, war nicht nur ein Privileg, es war auch eine faszinierende, den Gesichtskreis erweiternde Arbeit, denn dieser friedliche Wettkampf half nicht nur, den Film gut zu verkaufen, sondern er zeigte, daß gute Schaumannsarbeit nicht das Vorrecht eines bestimmten Landes ist. Von Peru über Japan, Schweden und Deutschland bis nach Neuseeland und vielen, vielen anderen Ländern, waren die Arbeiten von einem hohen Niveau; nicht ein einziger Fall von Geschmacklosigkeit oder kitschiger Werbung! In der ganzen Welt wurden in bemerkenswert starker Weise die Beziehungen zur Öffentlichkeit hergestellt...

Die beste Einsendung war die von F. J. Smidmore vom Odeon-Theater in Manchester. Es kann kaum eine umfassendere und konzentriertere Arbeit geben als diese. Aus der Fülle der in die Tat umgesetzten Ideen seien nur einige wenige herausgegriffen. Hundert Tage vor Anlaufen des Films begann eine Inserat-Campagne. Am Premieren-Tag war im Foyer eine riesige Eisbombe, die den Buckingham-Palast darstellte, aufgestellt. Es wurde ein Windhund-Rennen zu Ehren der Königin veranstaltet. Eine Gala-Party wurde von 23 Bürgermeistern großer Städte besucht. Das Theater startete einen Briefwechsel mit dem Buckingham-Palast und veranstaltete einen Telegrammwechsel mit allen Weltstädten, in denen der Film lief.

Den zweiten Preis erhielt L. W. Laue. Direktor des Playhouse von Durban/Süd-Afrika. Neben einer 24 Seiten starken Festschrift hatte sich das Theater sämtliche repräsentativen Schaufenster der Stadt gesichert und in einem der Schaufenster eine Parade von über 1000 Miniatursoldaten, Pferden und der königlichen Kutsche aufgestellt. Höhepunkt und Einmaligkeit seiner Bemühungen war folgendes: Es gelang ihm, das Sonntags-Spielverbot für Filme zu durchbrechen. Zum ersten Mal wurde mit dem Krönungsfilm an einem Sonntag ein Film in der Südafrikanischen Union gezeigt. Die Gala-Vorstellung fand am Sonntag, dem 8. Juni 1953, statt.

Den dritten Preis erhielt Henry A. Fol. Obgleich sein Cinema de L'Avenue das kleinste Uraufführungskino der belgischen Hauptstadt ist, gelang es ihm, das belgische Königshaus bei der Premiere begrüßen zu können.

Besonderes Lob verdiente Jean Robert Aymard vom Etoile-Kino in Montauban, Frankreich, der seine „Operation Elisabeth" zwei Monate vor der Krönung begann. Unter anderem veranstaltete Aymard ein Krönungsspiel, bei dem Schulkinder mitwirkten, die anschließend auch einen Krönungszug durch die Stadt antraten.

Unter den sechs besonders lobend erwähnten Einsendungen war auch die des australischen Gewinners J. W. Gerard, der mit dem Fahrrad den Film zwischen Tasma und Memorial hin und her transportierte und dabei nachweislich 1100 Meilen zurücklegte. Er verkaufte in vier Tagen 7785 Eintrittskarten bei 6000 Einwohnern.

Besonders hervorgehoben zu werden verdienen die Arbeiten von Rudolf Jastrow vom Luli-Palast, Schweinfurt/Westdeutschland. Seine 1000 in Gold geprägten Einladungen waren auf das Geschmackvollste aufgemacht. Er ließ diese Einladungen durch uniformierte Pagen verteilen und veranstaltete attraktive Gemeinschaftswerbungen mit KLM und TWA. Viele seiner Besucher schrieben Glückwunschadressen an die Königin und das Lederalbum, welches in seinem Foyer auslag, wurde der Königin zugesandt.

Italiens bester Schaumann wurde Orlando Orlandini vom Kino AL PARTERRE in Florenz. Obwohl Orlandini in seinem Freilufttheater in zwei Tagen nur vier Vorstellungen veranstalten konnte, war vierzig Tage nach der Krönung der Erfolg auf Grund seiner Werbemaßnahmen überwältigend.

In Neuseeland erzielte Russel Chapman großartige Erfolge. Chapman hatte die Schulen mit so attraktivem Material versorgt, daß einige den Weg von 100 Meilen nicht scheuten, um ihre Kinder in den Film zu schicken.

Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient auch noch Herr Leuzinger vom Neuen Kino in Rapperswil/Schweiz. Hier waren die Schwierigkeiten für jede Art von Werbung groß; keine Möglichkeit von Straßenreklame, keine Plakatierung außerhalb des Kinos, denn das alles war nur mit polizeilicher Sondererlaubnis zu erreichen. Trotzdem gelang es ihm, mit persönlich gehaltenen, geschickt abgefaßten Briefen, mit versandten Farbphotos usw., zu einem überragenden Geschäft zu kommen....

Berliner Wochenschnitt

Zum Catchen in den Ring gestiegen sind in Berlin die Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher und der Verband Berliner Filmtheater. Der Kampf geht vorerst ohne Ringrichter und derzeit in die 6. Runde. Die Köpfe sind hart und rauchen bereits —, wer mit Würgegriff siegen wird, muß dahingestellt bleiben. Kampfwert: Der erhöhte Prüfkostenbeitrag für die Freigabekarten.

Als Orje dieser Tage im Catcherring zuschlug, fühlte sich so ein kleines Bürschchen von drei Viertel Dutzend Jahren veranlaßt, in Tränen auszubrechen, weil er meinte, es wäre nun ernst und einer der beiden Catcher würde totgeschlagen. Die erziehungsberechtigte Person neben dem Bürschchen wütete: „Nu hab' dich man nicht so!" Man erinnert sich, daß Theaterbesitzer, die solch ein Bürschchen von 9 Jährchen in einen Film einlassen, der erst ab 10 Jahre jugendfrei ist, Strafen zu gewärtigen haben. Bei den Catchern ist das anders! Die sind wahrscheinlich kulturell „unabhängiger".

Zum Kampf um das Bürgschafts-Catchen teilt die CCC mit, daß der Berliner Senat an den von ihm verbürgten acht CCC-Film keinen Pfennig verloren hat. Mehr noch: Für diese Filme hat die Firma runde 75 000 DM in den Reservefonds gegeben, der zur Deckung der Verluste bei den fremden Filmen herangezogen werden soll. Falls Sie was vom Catchen verstehen sollten: das nennt man einen typischen Rückreißer!

Und nun zum gefährlichen Handkantenschlag. Den versetzte die neubearbeitete Operette „Alles für Sylvia" im neueröffneten Titania-Palast dem Publikum. Das ging vor soviel Naivität glatt k.o. und mußte sich, wenn auch unwillig, auszählen lassen. Hoffentlich geschah's den Filmproduzenten nicht anders, damit keiner, der dort war, auf die Idee kommt, daraus einen Film zu machen...

-d

Wort gehalten!

Herzogs Hamburger Filialleiter, Herr Bünger, hielt es für unmöglich, daß Herr Struchtrup es schaffen würde, die im Mai begonnene Wiedererrichtung der Hamburger Rosenhof-Lichtspiele bis zum 1. Oktober zu beenden. Herr Bünger wettete um 1000 DM und ... verlor sie an Struchtrup, der sein Theater am 29. September mit „Arlette erobert Paris" der Öffentlichkeit übergab. Strahlenden Gesichts ging der klingende 1-DM-Stück-Besitzer-Wechsel vor sich. Beste Wünsche!

Romulus Sieger in Hamburg

Im allgemeinen war der Saison-Start sehr gut, besser noch als erwartet — und als in den Jahren vorher. Besser die Filme und das Publikum, größeres Original-Deutsch-Angebot. Allerdings auch: Mehr Kinotheater und trotzdem größere Termin-Not.

„Moulin Rouge" — Kommentar schon fast überflüssig. Zehn Wochen im Esplanade — den ganzen August und September und den halben Oktober, beinah ein Broadway-Rekord auch bei uns. Romulus-Film darf scheffeln und hat einen Ausgleich für die gegen uns und mit Recht bei uns ausfallende „African Queen" derselben Firma, des selben Regisseurs. Wir hetzen keine Ressentiments um die ganze Welt. Wir werten objektiv und loben Romulus, Firma und Regisseur. Wieweit der Zwist um die „African Qeen" bis auf Messers Schneide im Hintergrund reichte, davon ist sicherlich zwischen United-Artists und Constantin mancher Briefwechsel gelaufen. Deutsche London wurde lachender Dritter für „Moulin Rouge". Constantin trennte sich von United-Artists — alles wegen Hustons Queen.

„Kabinett des Dr. Bondi" wurde in Möllers Kurbel-Theatern ein auffallender Vier-Wochen-Erfolg für 3-D in Hamburg.

„So lange du da bist" setzte sich dann gleich hinter diese Spitze mit fast drei Wochen und Verlängerung bei allen Nachspielern. Nicht nur ein anspruchsvoller Film, auch ein Publikums-Liebling.

Dann kommt Columbias „Salome" — ein überragendes 14-Tage-Geschäft im Waterloo und heiß begehrt bei sämtlichen Bezirklern.

„Die Stärkere" (Prisma) und „Pünktchen und Anton" (Herzog), beide im Waterloo, buchten in der ganzen Woche lang allen Berliner Festspiel-Hymnen zum Trotze „Maria" in der Barke. „Der letzte Walzer" von NF schnitt hier — mit großem Bartok-Premieren-Aufgebot — elf Tage ebenfalls glänzend ab und beruhigte somit das bis dato unruhige Zünglein an der NF-Waage. Denn dies war auch der entscheidende Start des Neuen Filmverleihs.

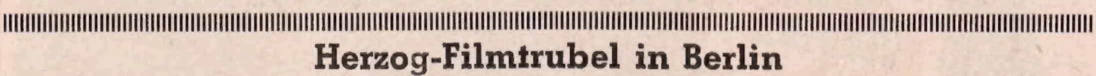
„Arlette erobert Paris" (Deutsche London, zehn Tage in der Passage) schien mehr Kölnisch Wasser als soir de Paris und entsprach nicht ganz den hochgespannten Matz-Erwartungen. Vielleicht lag es an der Rolle, die nicht so lag.

Schwedens „Es geschah aus heißer Jugendliebe" (NF) hat 14 Tage lang Glück. Gut in der Urania, die RKO's „Kopfjäger am Amazonas" nach sehr guten sieben Tagen aus Termingründen absetzen mußte und vorher mit Constantins „Stadt in Aufruhr" eine ganze Woche lang allen Berliner Festspiel-Hymnen zum Trotze schlecht über die Bahn kam. Alles, was mit Negern und Rassen-Problemen zu tun hat, ist in Hamburg nicht sonderlich geschätzt. Ist es Unaufgeschlossenheit dieses internationalen Hafens mit dem zur Zeit größten Fremdenverkehr? Hamburg ist nicht Berlin, das über alle Gezeiten das Paris von Deutschland bleibt.

„Europa 51" holte im Urania-Haus elf Tage „sehr gut" wieder auf. Ingrid Bergman — egal, was und wie und unter wem sie spielt — behält hier ihren starken Namen und zählt ehrenamtlich zu den „Hanse-Töchtern" von Blankenese bis Finkenwerder.

„Rote Rosen, rote Lippen, roter Wein" schmeckten sieben Tage gut allen Barke-Besuchern. Dann kam wieder die Termin-Enge. „Musik bei Nacht" (Passage) entwickelte sich nur zu einem mittleren Geschäft.

Unter 8 September-Deutschen in Hamburg, 4 Amerikanern, 1 Brite, 1 Italiener und 1 Schwede — im ganzen 15 — war nur ein Versager. Der kam aus Amerika und war von der Presse gelobt worden und auch vom Publikum, das aber ausblieb. Sonst: Ein Saison-Beginn, der sich schon sehen lassen kann. hesto



Herzog-Filmtrubel in Berlin



Wer kennt die Namen, zählt die Müller?

Herzog-Film brachte die Berliner auf die Beine, als während seiner Schaumanns-Woche zum „Briefträger Müller" 150 Briefträger mit dem Namen Müller unter Voranfahrt einer Postkutsche beim Gloria-Palast vorfuhren, um später mit dem Hauptdarsteller Heinz Rühmann eine „echte Berliner Molle zu zischen". Müller-Rühmann nahm selbst den Anstich vor. Abends traf man sich im Hause Gehrhus und feierte die 5jährige Berolina. Willy Schäffers plauderte ernst und heiter, und wie in alter Zeit gab es eine Festschrift und eine Damenspende. Foto: Wimmer/Herzog



Heimlich, still und leise...

war es keineswegs, als Bürgermeister Kressmann die von Hans Deppe und Herzog-Film gestiftete Paul-Lincke-Büste enthüllte und Walter Gross ein Blumengebinde niederlegte, denn ein alter Sechser-Omnibus und ein Kremser mit der Kapelle Husadel führten einen langen Droschkenzug mit 40 ältesten Kreuzberger Berliner zur Film-Bühne Wien. Dort gab es Kaffee, Ewald Wenck ließ Reminiszenzen los, und manches Auge wurde feucht. Auch ein gelungener Beitrag zu Herzog-Schaumanns-Woche.

Foto: Wimmer/Herzog

Ruhrgebiet: September mit ausgezeichneten Kassen

Den wohl stärksten Erfolg des Monats kann die Unitas mit ihrem **„Klosterjäger"** buchen, der überragende Einspielergebnisse in Bochum: Union, Herne: Lichtburg, Dortmund: Universum und Atrium erzielte. Weiter erfolgreich ist auch **„Don Camillos Rückkehr"** (Allianz), der seinen Siegeszug durch Recklinghausen: Kammer, Bochum: Capitol, Dortmund: Atrium und Hörde: Stiftshof-Lichtspiele fortsetzte. Aus dem gleichen Verleih lief mit großem Erfolg: **„Lohn der Angst"** im Bezirk an, der nach einer vierwöchentlichen Laufzeit im Essener „Studio" auch in der Herner Scala und in der Schauburg-Dortmund herauskam. Die Gloria-Erfolgsfilme: **„Kaiserwalzer"** (Dortmund: Roxy und Orpheum, Herne: Lichtburg, Recklinghausen: Schauburg, Hörde: Tonhalle und Bochum: Prisma und Universum) und **„Ave Maria"** (Bochum: Capitol und Apollo, Wattenscheid: Capitol, Recklinghausen: Schauburg und Castrop: Gloria) ziehen die Besucher in Massen an und Prolongationen sind, besonders mit „Ave Maria", selbstverständlich. Gloria ließ nunmehr auch **„Die geschiedene Frau"** im Universum Dortmund anlaufen, der ebenfalls einen ausgezeichneten Start hatte. Zwei Reißer brachte Gloria für Abenteuer-Liebhaber **„Die Apachenschlacht am schwarzen Berg"** sehr gut im „Lito" Wanne und **„Zorros schwarze Peitsche"** auch sehr gut im „Assauer"-Dortmund. — Europas **„Nachtgespenst"** bleibt auf der guten Durchschnittslinie. Man sah den Film in der Herner Scala und im Capitol Dortmund. Viel verspricht der neue Ingrid Bergman-Film **„Europa 51"** der mit einem guten Start seine deutsche Erstaufführung im „Apollo" Recklinghausen erlebte. **„Der träumende Mund"** (Capitol und Schauburg Bochum) und **„Vergiß die Liebe nicht"** (Scala-Herne und Roland-Gelsenkirchen) brachten sehr gute Ergebnisse. Herzogs **„Hollandmädel"** wurde mit einem ganz ausgezeichneten Geschäft eingesetzt und ließ dann bis zum letzten Spieltag immer mehr nach; das bestätigen die Lichtburg-Wanne, Union-Bochum, Schauburg-Herne, während die Tonhalle-Hörde und die beiden Dortmunder Theater: Roxy und Orpheum an allen sieben Spieltagen sehr gute Kassen hatten. Zu einem starken Publikums- und Kassenerfolg wurde der neue Herzog-Film: **„Südliche Nächte"**, den die Schauburg in Herne, die Schauburg in Recklinghausen, das Capitol Wattenscheid, Capitol Gelsenkirchen und Lichtburg-Wanne einsetzten. Wattenscheid und Gelsenkirchen verlängerten! — **„Drei von denen man spricht"** enttäuschte. Mäßig bis schlecht im „Union"-Bochum, Schauburg-Recklinghausen, Capitol-Bottrop, Dortmund-Assauer. Von der Deutschen London sah man in der Bochumer Tonhalle **„Moulin Rouge"** zum ersten Male. Der Film wurde begeistert aufgenommen und lief 14 Tage mit bestem Erfolg. **„Keine Angst vor großen Tieren"** lag im Durchschnitt recht gut in Herne: Lichtburg, Wanne: Union, Bochum: Capitol, Dortmund: Assauer, Hörde: Tonhalle. **„Liebeskrieg nach Noten"** brachte der Tonhalle-Bochum ein Durchschnittsgeschäft, wie auch **„Arlette erobert Paris"** in den Großstädten sonderbarerweise nur auf der guten Durchschnittslinie liegt. (Herne: Lichtburg, Bochum: Union, Dortmund: Universum). Gute Ergebnisse erzielte er in Wanne: Union, Castrop: Kurbel, Gelsenkirchen: Apollo. Der neue London-Film: **„Rote Rosen, rote Lippen, roter Wein"** kam im Wanner Union-Theater sehr gut an. Kunststück, wenn man sämtliche Straßenmusikanten am „musikalischen Samstag" mit einem kleinen Geldbetrag für sich gewinnt und sie bittet den ganzen Tag: „Rote Rosen . . ." zu spielen. Sie taten es gern und der Erfolg blieb auch nicht aus! (Zur Nachahmung empfohlen.) Ein weiterer schöner deutscher Erfolg war Prisma: **„Die Stärkere"** Gelsenkirchen: Schauburg (11), Recklinghausen: Apollo (14), Bochum: Tonhalle (14), Wanne: Union (7). Die Schorcht-Film startete: **„Fanfaren der Ehe"** im Capitol Dortmund. Ergebnis 14 Tage sehr gut. **„Ein Herz spielt falsch"** ist weiter einer der zugkräftigsten Filme überhaupt. Schauburg-Herne, Universum-Bochum, Castrop-Kurbel, Wattenscheid-Apollo und Gelsenkirchen-Apollo hatten große Tage damit. — Der neue Union-Film: **„Auf der grünen Wiese"** (Kamera-Wattenscheid) meldet sich als neuer Publikumserfolg an.

Neue Filme der amerikanischen Produktion, die ausgezeichnete Ergebnisse brachten: Von der Amerik. Universal **„Unter falscher Flagge"** (Wanne: Lito), **„Die Welt gehört ihm"** (Herne: Gloria). **„Die Stadt unter dem Meer"** (Herne: Gloria, Gelsenkirchen: Industrie), **„Der rote Engel"** (Gelsenkirchen: Industrie). Centfox wartet auf mit: **„Vergeltung am Teufelssee"** (Gelsenkirchen: Industrie), **„Im Reiche des goldenen Condor"** (Bochum: Tattersall, Gelsenkirchen: Industrie). **„Untergang der Titanic"** (Wanne: Kammer, Gelsenkirchen: Capitol, Dortmund: Assauer und Orpheum = überragend). Dann: **„Die Frau mit der eisernen Maske"** (Wanne: Lichtburg, Recklinghausen: Kammer), **„Meine Cousine Rachel"** (Wanne: Kammer) und schließlich: **„Der rote Reiter"** (Herne: Gloria). Columbias: **„Salome"** lief gleich in drei Dortmunder Theatern an: Assauer, Orpheum und Roxy und in allen drei Theatern war das Geschäft überragend. Sehr gut: **„Lady Rotkopf"** (Gelsenkirchen: Industrie) und **„Die schwarze Isabell"** (Bochum: Tattersall). Der Conrad-Veidt-Film: **„Roman einer Tänzerin"** kam im Hörder „Tonhallen-Theater" und am Assauer-Dortmund über ein Durchschnittsgeschäft nicht hinaus. Von der Metro sah man drei neue Filme und zwar: **„Die lustige Witwe"**, der in der „Lichtburg"-Wanne dem Publikum nicht zusagte und durchschnittlich abschnitt. Besser gefiel **„Mein Herz singt nur für Dich"** im Odeon-Dortmund und **„Stadt der Illusionen"** im Odeon-Recklinghausen. — Paramounts **„Schiffbruch der Seelen"** lag ausgezeichnet im Tattersall-Bochum und auch mit **„Der Weg nach Bali"** war man im gleichen Theater sehr zufrieden. Der neue Tarzan-Film: **„Verteidiger des Dschungels"** ein Reißer! (Herne: Gloria, Wanne: Lito). Warner brachte im Tattersall-Bochum: **„Rivale und Verräter"** (ausgezeichnet), im Alhambra-Wattenscheid: **„Im Geheimdienst"** (gut) und im Capitol- Gelsenkirchen: **„Unternehmen Seeadler"** (sehr gut) heraus.

Die Neue Filmverleih GmbH. hat mit seinen beiden Filmen: **„Der letzte Walzer"** (Wanne-Union) und **„Verbotene Frucht"** (Gelsenkirchen-Schauburg) zwei gute Geschäftsfilme. Als Versager bzw. Opfer der großen Konkurrenz erwiesen sich: **„So ein Affentheater"** (Allianz), **„Mangala"** (Deutsche London) und **„Ein toller Fall"** (Ring).

Aus dem Herzog-Programm ist noch: **„Pünktchen und Anton"** zu erwähnen, der im Capitol-Dortmund und Stadttheater-Ahlen eine ausgezeichnete Resonanz fand und ein gutes Kassenergebnis erzielte. H.G.



Das Jean Paul Sartre-Thema „Typhus"

Henry Vidal, der französische Schauspieler, mit Michèle Morgan (links) seiner Gemahlin, und Michèle Cordoue, die beide in „D i e H o c h m ü t i g e n" zusammen mit Gérard P h i l i p p e tragende Rollen haben. Auf der Biennale erhielt der Regisseur Yves A l l e g r e t den „Bronzenen Löwen". Es ist die Geschichte eines Arztes, der aus der Bahn geworfen ist und sich selbst verloren hat, beim Ausbruch einer Epidemie aber zu seiner Pflicht und seiner jungen Frau zurückfindet. Der in Mexico aufgenommene Film wird von Columbia im Bundesgebiet verliehen.

Foto: Columbia

Baden: Hochtourig

Mit geradezu beängstigendem Tempo stürzten sich die — wie es scheint: ausgehungerten — Theaterbesitzer Badens auf die Start-Programme und spielten Zugnummer auf Zugnummer herunter als ob es nie wieder einen Mai geben würde. Bis auf geringfügige Ausnahmen verlief daher auch das Geschäft allenthalben recht lebhaft, obwohl sensationelle Geschäftsergebnisse ausblieben. Im großen und ganzen ist darüber hinaus feststellbar, daß die Angebote der Verleihe — jedenfalls in der ersten Runde — in der Praxis die theoretischen Erwartungen leicht übertraf.

In **Freiburg** ging die KURBEL mit Glorias Zwischenstaffel-Film **„Mit Pech und Schwefel"** in den September bei mittleren Kassen. **„Pünktchen und Anton"** brachten mit guten Kassen das Geschäft nach oben, um mit **„Ein Herz spielt falsch"** Spitzengeschäfte zu erreichen (14 Tage). **„Südliche Nächte"** notierte befriedigend. — Im CASINO buchte ausgezeichnete Kasse die **„Rose von Cimarron"**, gutes Geschäft der **„Rebell von San Fernando"**, **„Arena der Cowboy"** und das **„Teufelsweib von San Marguarita"**. Befriedigend bis durchschnittlich kamen **„Panzerkreuzer Sebastopol"**, **„Der rote Teufel"** und **„Geheimagent in Wildwest"** über die Runden. **„Die Macht der Liebe"**, mit der der Monat gestartet worden war, fiel hingegen ab.

Die FRIEDRICHSBAU-Lichtspiele erzielten mittleren Geschäftserfolg mit **„Liebeskrieg nach Noten"**, **„Klosterjäger"** und **„Fanfaren der Ehe"** lagen gut bis ausgezeichnet. Greta Garbos **„Anna Karenina"** erzielte ein relativ gutes Kassenergebnis. — Die HARMONIE-Lichtspiele verzeichneten Spitzengeschäfte mit **„Moulin Rouge"** und **„Ave Maria"**. Der zu Monatsende startende **„Rote Rosen, rote Lippen, roter Wein"** lag gut in dem so heißen September-Rennen. — DIE KAMERA konnte mit **„Hans Christian Andersen"** und den aus der KURBEL übernommenen **„Pünktchen und Anton"** recht gute Kassen verbuchen. **„Der Tod des Handlungsreisenden"** und **„Viva Zapata"** lagen befriedigend. Mit Mittelkassen und leicht abfallend schlossen **„Es geschah aus heißer Jugendliebe"**, und **„Madels ahoi"**. — Das ZENTRAL erzielte ausgezeichnete Geschäftsergebnisse mit dem **„Klosterjäger"**, den **„Fanfaren der Ehe"** und mit **„Mein Herz singt nur für Dich"**. **„Hollandmädel"** fiel hingegen leicht ab.

In **Baden-Baden** lagen im AURELIA gut bis ausgezeichnet: **„Südliche Nächte"**, **„Keine Angst vor großen Tieren"** und **„Pünktchen und Anton"**. **„Liebeskrieg nach Noten"** machte mittleres Geschäft. — Im METROPOL kam **„Moulin Rouge"** zu Spitzenkassen. Ebenfalls **„Ivanhoe"** lag vorzüglich. **„Musik bei Nacht"** endete mit befriedigenden Kassen.

In **Konstanz** hatte das GLORIA mit **„Liebeskrieg nach Noten"** einen schwachen Monatsstart. **„Ein Herz spielt falsch"** (im Gleichlauf mit CAMERA) notierte ausgezeichnet. **„Ich und meine Frau"** und **„Fanfaren der Ehe"** lagen gut. — In der CAMERA konnten **„Ein Herz spielt falsch"** und **„Fanfaren der Ehe"** ausgezeichnete Kassenrapporte melden. **„Das Nachtgespenst"** kam über eine schwache Mittelkasse nicht hinweg. — In der SKALA sang Mario Lanza mit **„Mein Herz singt nur für Dich"** einen ausgezeichneten Erfolg heraus. Der **„Untergang der Titanic"** lag gut, **„Ich beichte . . ."** — vermutlich auf Grund seines etwas „müden" Titels — mittelmäßig. **„Der keusche Josef"** hielt den Septemberschwung nicht mit und endete hinter den Plätzen. — Im CAPITOL spielten **„Unternehmen Seeadler"** und **„Gefährten des Grauens"** ausgezeichnete Kassen ein. — Das ROXY konnte mit **„Verbotene Frucht"** einen ausgezeichneten Erfolg verbuchen. Gute Einspielergebnisse erzielten **„Wir tanzen auf dem Regenbogen"** und der **„Jüngste Tag"**. **„Feuervogel"**, **„Das Mädchen vom Germundshof"** und **„Einmal keine Sorgen haben"** endeten im Mittelfeld. **„O. K. New"** und **„Genoveva"** lagen unterdurchschnittlich. hamos

Letzte Meldungen

O. W. Fischer bei Pommer

Für die Rolle des Jost Fredersdorff in Carl Zuckmayer's Novelle „Liebesgeschichte", einem neuen Film der Intercontinental (Eric Pommer), ist O. W. Fischer verpflichtet worden. Hildegard Knef spielt die Lili Schallweis. Die Aufnahmen beginnen Anfang November in den Real-Film-Ateliers in Hamburg unter der Regie von Rudolf Jugert.

1. Klappe zu „Hochzeitsglocken"

Am 10. 10. fiel in Feldafing am Starnberger See die 1. Klappe zu dem Interlux-Film im Union-Verleih „Hochzeitsglocken". Das Drehbuch dieses dramatischen Liebesfilms schrieb Wolf Neumeister nach einer Film-Novelle von Werner Hill. Regie führt Georg Wildhagen, an der Kamera steht Georg Krause. Die Bauten erstellten Robert Herlth und Peter Scharf. Musik: Herbert Jarczyk, Liedertexte: Fred Rauch. Aufnahmeleitung: Otto Reinwald und Fred Lerch. Regie-Assistenz und Schnitt: Max Michl. Kamera-Assistenz: Michael Horoschenkoff und Lutz Hapke.

Die Hauptrollen spielen: Renate Mannhardt, Marianne Hold, Jan Hendriks, Erwin Strahl, Gunnar Möller, Albert Florath, Beppo Brem, Elfie Pertramer, Ida Krottendorff, Elisabeth Flickenschildt und Bobby Todd.

Wg.

Hannerl Matz als „Perle von Tokay"

Mit Einverständnis des Wiener Burgtheaters, bei dem sie zur Zeit unter Vertrag steht, engagierte Donau-Produzent Eduard Hoesch Hannerl Matz für die Hauptrolle der Fred Raymond-Operette „Die Perle von Tokay", mit deren Vorbereitungen begonnen wurde. An weiteren Hauptdarstellern wurden bisher Paul Hörbiger, Wolf Albach-Retty, Rudolf Carl und Annie Rosar verpflichtet.

Greven gründete Produktions-Firma

Der ehemalige Produktionschef der Terra und der UFA, Alfred Greven, gründete kürzlich in Düsseldorf eine eigene Produktions-Firma, die Alfred-Greven-Film-Gesellschaft m.b.H. Greven leitete zuletzt die Continental-Film-Gesellschaft in Paris und galt unlängst als aussichtsreicher Kandidat für den Produktionschef des Norddeutschen Filmkontors. **(Gt)**

„Liebe und Trompetenblasen"

OSKA-Film, München, begann mit den Vorbereitungen zu der Marc Roland-Operette „Liebe und Trompetenblasen" nach einem Drehbuch von Fritz Böttger. Als Regisseur wurde Helmut Weiss verpflichtet. An der Kamera steht Franz Koch, Produktionsleiter: Helmut Schönnenbeck. **Cop.**

Renate Mannhardt zweimal bei Union

Renate Mannhardt spricht zur Zeit eine Hauptrolle in dem Titanus-Gamma-Film „Vergib mir, Madonna" und spielt anschließend als Hauptdarstellerin neben Marianne Hold in dem Interlux-Film „Hochzeitsglocken".

„Die süßesten Früchte" in Sizilien

Während in Bayreuth die letzten Außenaufnahmen des Films „Moselfahrt aus Liebeskummer" gedreht wurden, weilte die 2. Herstellungsgruppe der Ariston in Sizilien zu den Außenaufnahmen ihres neuen Films „Die süßesten Früchte" für den NF-Verleih.

Das Buch zu diesem abenteuerlichen Lustspiel schrieben K. G. Külb und Karl Farkas. Die Regie übernimmt Franz Antel. Produktionsleiter ist Rudolf Wischert. An der Kamera steht Hans Theyer, die Bauten entwirft Arne Fleckstad, und die musikalische Bearbeitung übernimmt Friedrich Meyer unter Verwendung des weltbekannten Schlagers, der dem Film seinen Titel gab. Aufnahmeleiter: Felix Fohn und Wolfgang Kühnlenz.

Als Darsteller wurden verpflichtet: Maria Holst, Wolf Albach-Retty, Hannelore Bollmann, Katharina Mayberg, Joe Stöckel, Rudolf Platte, Oskar Sima, Gunter Philipp, Bum Krüger, Hans Stiebner, Annelore Wied, Raoul Retzer. Herstellungsleitung: Jochen Genzow.

Lotar Olias wird, wie Komet-Film berichtet, auch für ihren neuen Film „Rosen aus dem Süden", der im Verleih der Panorama erscheint, die Filmmusik schreiben.

Prolongationsfreudiges Düsseldorf

„Prolongationen — wie noch nie!" könnte man über die letzten Geschäftswochen, von Ende August bis Anfang Oktober, der Düsseldorfer Premieren-Filmtheater als Schlagzeile setzen. Und erfreulicherweise hatten die ausgesprochenen Spitzen vorwiegend auch künstlerische Akzente, was den deutschen Filmproduzenten ernsten Anlaß zum Nachdenken geben sollte.

Als Spitzen liefen: Deutsche Londons **„Moulin Rouge"** vier Spielwochen im Europa-Palast, Neuer Filmverleihs **„Verbotene Frucht"** vier Wochen im Burgtheater, Allianz **„Lohn der Angst"**, als deutsche Erstaufführung, 32 Spieltage in der Lichtburg, Unitas/Kopps **„Der Klosterjäger"** als westdeutsche Erstaufführung je 17 Tage gleichzeitig im Metropol- und Atrium-Theater und Columbias **„Salome"** 17 Tage lang im Alhambra-Theater auf einer Panorama-Bildwand. Allianz' **„Don Camillos Rückkehr"** brachte es im Residenz-Theater auf fünf Wochen Laufzeit.

Weitere sehr gute Ergebnisse erzielten: Herzogs **„Pünktchen und Anton"** im Europa-Palast und Europas **„Das Nachtgespenst"** im Alhambra-Theater, beide je 11 Spieltage, Herzogs **„Südliche Nächte"** im Residenz-Theater, zur Zeit in der zweiten Spielwoche, sowie die Ein-Wochen-Filme **„Die schwarze Isabell"** (Columbia) und **„Unter falscher Flagge"** (Amerikanischer Universal), beide im Asta-Nielsen-Theater, **„Gefährliches Blut"** (Amerikanischer Universal) im Karlsplatz-Theater und **„Gangster"** (RKO) in der Kamera.

Seltsam ging es zu mit Marika Rökk in Glorias **„Die geschiedene Frau"** im Apollo-Theater als Uraufführung, 18 Spieltage lang: donnerstags brillanter Start, sonntags darauf absoluter Hausrekord, dann ausgezeichnet, sehr gut, gut, mittel usw. — Schnitt: „gut". Weiter gehörten in diese Kategorie: Deutsche London **„Rote Rosen, rote Lippen, roter Wein"** zwei Spielwochen im Alhambra-Theater, MGMs **„Mein Herz singt nur für Dich"** zehn Tage im Apollo-Theater, Internas **„Spartacus — Der Rebell von Rom"** elf Tage im Karlsplatz-Theater, sowie als Ein-Wochen-Programm die Filme: **„Im Reiche des Goldenen Condor"** (Centfox) im Asta-Nielsen-Theater, **„Tarzan, der Verteidiger des Dschungels"** (RKO) im Karlsplatz-Theater sowie **„Der Weg nach Bali"** (Paramount) und **„Die Stadt unter dem Meer"** (Amerikanischer Universal), beide in der Kamera, und schließlich mit nur vier Einsatztagen **„Strandräuber in Florida"** (Columbia) im Karlsplatz-Theater.

Über den Durchschnitt nicht hinaus kamen: Deutsche Londons **„Liebeskrieg nach Noten"** elf Spieltage im Residenz-Theater, die Ein-Wochen-Termine: RKOs **„Die Schönste von Montana"** und MGMs **„Tarzans Vergeltung"**, beide im Asta-Nielsen-Theater, J. Arthur Ranks **„Wölfe in der Nacht"** und RKOs **„Arena der Cowboys"**, beide in der Kamera, sowie Columbias neuer Zweiteiler **„Roboter des Grauens"**, Erster Teil: Maskierte Feinde, Zweiter Teil: Zerfetzte Masken, jeder Teil drei Tage lang im Karlsplatz-Theater.

Bliebe noch zu erwähnen, daß sich Prismas **„Die Stärkere"** elf Spieltage lang auch als Zweitaufführung gleichzeitig im Metropol- und Atrium-Theater von ihrer stärksten Seite zeigte und in denselben Häusern auch Deutsche Londons **„Das singende Hotel"** ein sehr gutes Zweitaufführungs-Ein-Wochen-Geschäft zustande brachte. (Gt)

Potz-Blitz, ein Gedanke

Wie weltfremd manche Beamte dem beruflichen Alltag gegenüberstehen, zeigt ein Fall, der sich kürzlich in einer niedersächsischen Provinzstadt während der Vorführ-Prüfung zugetragen hat. Fragt ein Mitglied der Prüfungskommission, Beamter, einen Prüfling, was er zu tun habe, wenn er während der Vorführung bemerke, daß im Zuschauerraum zusätzlich Stühle aufgestellt würden. Da der Befragte keine Antwort wußte, gab der prüfende Herr selbst die Antwort und schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß der Prüfling die Antwort für seine kommende Arbeit zur Kenntnis nehmen solle: Der Vorführer habe sofort die Vorstellung zu unterbrechen und müsse den Inhaber darauf hinweisen, daß die Vorführung nicht eher fortgesetzt werde, bis die Stühle wieder entfernt seien! — Kommentar — ohne. E. B.

Berliner September: Hochflut deutscher Filme

In Berlin stand der geschäftlich durchaus befriedigende September im Zeichen des Überangebotes an deutschen Filmen. Die Theaterbesitzer wurden seitens der Verleiher mit Terminwünschen bestürmt; in weit stärkerem Maße als sonst wurden auch die Dreitage-Termine für deutsche und österreichische Filme herangezogen. Daß es die ausländischen Filme unter diesen Umständen besonders schwer hatten, bedarf kaum einer Erwähnung; nur ausgesprochene Spitzenfilme fanden eine nennenswerte Abspielbasis. Diese Situation hat natürlich zu Spannungen geführt; die Theaterbesitzer weisen auf die mangelhafte Ausnutzung wertvoller deutscher Filme hin und befürchten, daß ihnen gegen Saisonschluß die Filme fehlen werden, die jetzt überhastet eingesetzt wurden. Seitens einiger Großverleihe wird darauf hingewiesen, daß das Angebot deutschsprachiger Filme diesmal reichlich genug sei, um die ganze Spielzeit hindurch die Kundschaft mit interessanten Filmen zu versorgen.

Die hervorstechenden Premierenerfolge des Monats waren: **„Solange Du da bist"** (Schorcht) im Gloria-Palast, **„Die Stärkere"** (Prisma) im Marmorhaus, **„Fanfaren der Ehe"** (Schorcht) im Kiki und **„Hokuspokus"** (Herzog) in der wiedereröffneten Filmbühne Wien. Eine gute Aufnahme fand **„Drei, von denen man spricht"** (Herzog) im Astor; **„Das Nachtgespenst"** (Europa) hatte im Capitol einen durchschnittlichen Start, **„Europa 51"** (Europa) im Studio guten Zuspruch. **„Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt"**, von Gloria ohne Presse eingesetzt, kam in vierzehntägiger Laufzeit über mittlere Kassen nicht hinaus. Im Cinema Paris brachte es der Ingrid Bergman-Film **„Intermezzo"** (Constantin) auf eine dreiwöchige Laufzeit.

Den Nachspielern standen zahlreiche zugkräftige Filme zur Verfügung. An der Spitze lagen **„Ein Herz spielt falsch"** (Schorcht), **„Moulin Rouge"** (Deutsche London) und **„Maske in Blau"** (Herzog). Aber auch für **„Ich und meine Frau"** (Gloria) werden gute bis sehr gute Kassen gemeldet.

Gut lagen **„Musik bei Nacht"** (Schorcht), **„Keine Angst vor großen Tieren""** (Deutsche London) und **„Das singende Hotel"** (Deutsche London), in einigen Theatern kam auch **„Damenwahl"** (Gloria) zu günstigen Ergebnissen. Nur durchschnittlich, in Einzelfällen sogar schwächer, waren die Ergebnisse mit **„Südliche Nächte"** (Herzog), **„Hollandmädel"** (Herzog) und **„Es geschah aus heißer Jugendliebe"** (Neuer Filmverleih). Sehr unterschiedlich lag **„Rote Rosen, rote Lippen, roter Wein"** (Deutsche London). Während aus einigen Bezirken gute Kassen gemeldet werden, war man andernorts recht enttäuscht. Mit einiger Spannung wird das Abschneiden der **„Dorfmusik"** in den Bezirkstheatern erwartet.

cormo

O.C.I.C.-Preis für „Wem die Sonne lacht"

Die O.C.I.C. (Internationale Katholische Filmkommission) hat nachträglich zu den Filmfestspielen in Venedig den im Gloria-Verleih erschienenen Film „Wem die Sonne lacht" einen Preis zuerkannt. Nach Beschluß der O.C.I.C. wird dieser Preis jährlich einem Film zugesprochen, der zum geistigen Fortschritt und zur Entwicklung menschlicher Werte beiträgt.



Auf der Reise unter dem Himmel Spaniens

begegnen sich Gardy Granass als Ilse Delius und Paul Klinger als Reiseleiter von Rupp. Was der einen ihre wohlbehütete Reisetasche ist dem anderen sein Prospektbündel. Beide lächeln charmant, während Karlheinz Böhm als Dr. Delius und Verehrer der hübschen Touring-Teilnehmerin mit der Entwicklung gewisser Herzensdinge nicht ganz einverstanden zu sein scheint. Was dem einzelnen geschieht, behandelt der Interglobal/Europa-Film „Hochzeit auf Reisen", der unter der Regie von Paul Verhoeven mit Außenaufnahmen in Spanien, Österreich, in der Schweiz und in Deutschland entsteht, womit denn alle Liebeshändel auf internationalem Boden entfacht und glücklich beigelegt werden.

Fotos: Europa-Film / Ida Roeder

Kritiken

Europa

Christina

Ist es nicht schon sehr viel, wenn man sagen darf, daß dieser Film im erfreulichen Gegensatz zu so vielen volkstümelnden Heide- und Heimat-, Feld-, Wald- und Wiesen-Produkten einigermaßen volkstümlich das berühmte deutsche Herz und Gemüt wirkungsvoll anpeilt.

Hanns Schuster und Charlotte Kaiser-Henschke schrieben das Drehbuch mit wohltuend-knappen Dialogen, ernst und heiter (mit nicht wenigen derb-saftigen Pointen), gefühlvoll — aber nicht sentimental. Das ist umso bedeutsamer als die eigentliche Handlung keineswegs Originalitätswert für sich beanspruchen kann: Die Geschichte der Liebe eines Müllersohnes und eines Flüchtlingsmädchens. Er soll nach dem Willen seiner Mutter durch eine reiche Heirat die schuldenbelastete Mühle retten, während Christina, der Flüchtling, von einem Nährmittel-Fabrikanten umworben wird. Nach Schema-F-Dramatik geht die Entfremdung der beiden dann bis an die äußerste Grenze; er feiert bereits Polterabend mit seiner guten Partie, sie wird Sekretärin bei ihrem Bewerber. Muß noch erwähnt werden, daß am Ende und in letzter Sekunde die wahre Liebe den Sieg davonträgt, und der abgeblitzte Nährmittel-Fabrikant außerdem dazu seine finanzielle Hilfe an Stelle der entgangenen Mitgift seiner Leidgenossin dem jungen Paar in Aussicht stellt? Das ist ein wenig glatt und auch recht edelmütig. Das hätte bei einer anderen Gestaltungsform sogar reinster Edelkitsch werden können! Wie schön, daß „Christina" diese üble Routine-Reihe nicht fortsetzte.

Dr. Fritz Eichler führte sehr behutsam die Regie. Die Humor-Lichter setzte er allerdings als knallige Akzente auf, und in einigen Szenen läßt er seine Darsteller sehr bühnenmäßig agieren. Hier müssen auch Erich Waschneck als „künstlerischer Oberleiter" und Charlotte Kaiser als Regie-Assistentin als mitverantwortlich genannt werden. Herbert Windt komponierte die recht angemessene Musikillustration. Otto Baecker führt seine Kamera umsichtig und eindrucksvoll, am schönsten in den Landschaftsbildern und silhouetten-malend in den Dämmerungsaufnahmen. Die Technik — Schnitt (Ilse Voigt), Ton (Ewald Otto), Kostüme (Greti Waschneck), Aufnahmeleitung (Fritz Renner), Produktionsleitung (Alfred Bittins) — läßt keinerlei Wünsche offen. Bundes-Nachwuchs-Filmpreisträgerin 1953, Barbara Rütting, hatte sich in ihrem dritten Film zum ersten Male in einer Titelrolle zu bewähren, wobei ihr ausdrucksstarkes, eigenwilliges Gesicht vorteilhaft wirkt. In der Bewegung und Gestik wirkt sie stellenweise noch etwas gehemmt. Lutz Moik stellt als ihr Partner einen reichlich frühreifen, teils forschen und teils schüchternen Heiratskandidaten auf die Beine. Franziska Kinz bewährt sich als Frau Anna wiederum in einer zunächst vom Verstand, dann aber vom Herzen bestimmten Mütterrolle. Eva Rimski und Werner Fütterer spielen mit Anstand — sie auf egozentrisch, er auf vornehmjovial — die erfolglosen Rivalen in diesem Liebesspiel. Karl Hellmer macht aus einem alten Knecht eine prächtige Charakter-Skizze. Paul Esser ist ein vitaler Vorarbeiter und Schürzenjäger, zu dem Ethel Reschkes Großmagt mistgabel-schwingend wie die Faust aufs Auge paßt. Carsta Löck ist eine resolute Köchin, Werner Stock als Knecht ein „lebendiges Tageblatt", Herbert Hübner ein Apotheker, Brigitte Rau eine Magd und Paul Heidemann ein Notar. In kleineren Rollenaufgaben sieht man Arno Paulsen, Renate Fischer, Elsa Wagner, Agnes Windeck, Charlotte Agotz, Odette Orsy, Kurt Getke und Charly Knetschke.

Ein starker Frauenfilm, der zweifellos seinen Weg machen wird, zumal die Gemüts-Massage auf tragisch und heiter die publikumswirksame Mixtur zur Geltung bringt. Ein Film, der in seiner Gestaltungsform über dem Durchschnitt liegt.

Ein Erich Waschneck-Film der Fanal (Herstellungsjahr 1953) im Europa-Filmverleih. Verleihprogramm 1953/54. Jugendverbot. Feiertagsfrei. Länge: 2676 m. Laufzeit: 98 Minuten. Uraufführung am 9. Oktober 1953 im „Astoria-Theater" Bielefeld in Westfalen.

Karl-Otto Gebert

Jugendfilm

Die Prinzessin und der Schweinehirt

Hier ist der deutschen Jugendfilm-Produktion ein schöner Wurf geglückt, der nicht nur Zeugnis redlichen künstlerischen Bemühens gibt, sondern in Art und Ausführung auch erweist, daß bei sparsamerer Verteilung der finanziellen Mittel das Handwerkliche durchaus sauber und gut sein kann und daß nicht drauflosgedreht werden muß.

Das Märchen von der Prinzessin und dem Schweinehirt, der in Wahrheit auch ein Prinz ist und sich nur in die Kleider des Schweinehirten gesteckt hat, weil er als Prinz von der Prinzessin abgewiesen worden ist, geht auf Hans Christian Andersen und ein Hörspiel von Lothar Schluck zurück und wurde von Emil Surmann filmgerecht bearbeitet. Das ist alles sehr nett und einfach, aber auch den kleinen Geistern einleuchtend erzählt, das wächst besonders durch die Bildgestaltung des Kameramannes H. O. Schulze, der den Film in eigener Infa-Produktion für den Jugendfilmverleih drehte, weit über das gewohnte Maß hinaus. Diese Bildsprache wird auch den Jüngsten verständlich und beweist zudem, daß es auf dem engen Berliner Raum noch viele unentdeckte Motive gibt, die wert sind, für den Film ans Licht gehoben zu werden. Dazu kommen eine trefflich geschickte Musik (Hans Otto Borgmann), die für die älteren Jahrgänge mehr als musikalisches Beiwerk ist, eine bei mancher Breite immer sichere Regiehand (Herbert B. Fredersdorf, der zugleich sein eigener Schnittmeister war), und auch einige sehr ansprechende Leistungen jüngerer Darsteller waren außerdem zu vermerken.

Im Mittelpunkte des Geschehens die blonde Prinzessin Rosenmund, dargestellt von der nicht mehr unbekannten Liane Croon und als Prinz Ehrlichherz im Gewand des Schweinehirten Dieter Ansbach, beide sicherlich für Spielfilmrollen befähigt, dennoch aber ausgestochen von der nicht nur witzigen, sondern von innerem Humor getragenen Figur des Hofnarren Hick, den Harry Wüstenhagen zu einem großen und runden Erfolge führt. Diesem in Sprache und Mimik bisweilen an Ernst Waldbrunn erinnernden Schauspieler hoffen wir sehr bald im Film wieder zu begegnen. Weitere Rollen verkörpern mit höchster Sicherheit Viktor Janson (Kaiser), Herbert Weißbach (Oberhofmeister) und Ilse Fürstenberg (Oberhofmeisterin). Nett anzuschauen auch die vier jungen Hofdamen Gisela Frahm, Helga Hummel, Herlinde Lenz und Christa Becker.

Dem gesamten Ensemble und dem Aufnahmestab gebührt in diesem Falle ein Gesamtlob. Hier zeigt sich der deutsche Jugendfilm auf dem besten Wege. Man kann nur hoffen: Weiter so!

Eine Infa-Produktion im Jugendfilm-Verleih, Vorführdauer: 90 Minuten. Uraufführung am 4. Oktober in verschiedenen deutschen Städten, u. a. Berlin und Hamburg. Jugendfördernd.

*

Vor der Premiere luden in Berlin Hersteller und Verleih zu einem Presseempfang ein, auf dem Emil Surmann in sehr launigen Worten über die Schwierigkeiten während der Dreharbeiten plauderte, zugleich aber auch das gemeinsame Schaffen unterstrich.

H. R.

Prisma

Die Kaiserin von China

Wo herrschsüchtige und mit Schnellfeuer-Mundwerk ausgestattete Tanten, spinnerte Nervenärzte, Veitstänzer, liebestolle Väter, kesse Brautjäger, verführerische Schöne und verkrachte Künstlertruppe-Direktoren sich ein bewegtes Stelldichein auf der geduldigen Kinoleinwand geben, ist stets dafür gesorgt, daß der Wirbel der Verwicklungen, der Verwechslungen und des Verliebens auf die Spitze getrieben ist.

So hat denn auch der ungarische Regisseur Steve Sekely mächtig auf die Klamauk-Pauke gehauen, kräftigste Griffe in die Tasten der dröhnenden Jahrmarktsorgel nicht gescheut und die situationskomischen Einfälle aller Altersklassen mit Hallo überall dorthin gepflanzt, wo seit Bestehen des Films überhaupt die entsprechende Publikumsreaktion 1000:1 herauszuholen ist. Er ließ — unterstützt von der nicht mundtot zu kriegenden Grethe Weiser als alles umschmeißende Tante Clementine, von Ernst Waldow als Gemüsesaft trinkendem, versimpeltem Professor Mirrzahler, von der Erotik sprühenden Nadja Tiller, vom Wände bemalenden Joachim Brennecke und allen anderen auf verrückt spielenden Beteiligten rein gar nichts aus, was das Zwerchfell und das Staunen über soviel Verrücktheit beschäftigt. So wird denn heiter über die Stränge des Komisch-Möglichen geschlagen und — wenn nichts mehr hilft — müssen sogar Seifenflocken herbei, um Tanzende in die Knie und auf den Allerwertesten zu zwingen. Daß dabei manch „Althergebrachtes" aufgewärmt wird, muß hier als unvermeidlich hingenommen werden. Aber die lauten Lacher sind den gespielten Tobsuchtsanfällen, den Idioten-Tricks, den Zwangsjacken, dem Klaumauk des vermeintlichen Vergiftungsracheaktes, den Grethe Weiser inszeniert, und den nächtlichen Exkursionen sich verrückt gebender Jazzmusiker sicher. Vineta Baster-Klinger hat jede Drehbuchseite mit China-Kaiserin-Lachkitzel randvoll bepackt. Die Musik von Michael Jary möbelt die „Kaiserin" akustisch sehr angenehm und rhythmisch flott auf, und das ausgezeichnete Tanzpaar Liane Müller und Harald Horn ist besonders in den modernen Grotesk- und Akrobatiktänzen ein wahrer Genuß und tollen amerikanischen Vorbildern ebenbürtig. Für alle, die, ohne allzu hohe Ansprüche zu stellen, sich einmal so richtig handfest zur Heiterkeit bringen lassen wollen, ist dieser Film gerade richtig!

Länge: 2332 m. FSK: jugendgeeignet, nicht an stillen Feiertagen. Ein CCC-Film im Prisma-Verleih. Uraufführung: 25. 9. 53 „Scala" Hameln und „Capitol" Münster.

Ernst-Michael Quass

Columbia

Budapest antwortet nicht

Assignement Paris

Dieser Film hat es sich — wie so manche seiner Art — zur Aufgabe gemacht, an brennend aktuelle Fragen zu rühren, wie sie um den Eisernen Vorhang kreisen, und mit einer wohldurchdachten Spielhandlung ein Beispiel davon zu geben, wie der Mensch — erst einmal zwischen die Mahlsteine totalitärer Staatssysteme geraten und der Möglichkeiten freier Willensäußerungen beraubt — zum Nichts herabgedrückt wird. Er zeigt in unerbittlich und schaudernd packenden Szenen die Methoden von Machthabern eines Satelliten-Staates, die vom zermürbenden ständigen Sichüberwachtfühlen, quälenden Vernehmungen vor grellen Scheinwerfern, zynisch erpreßten Aussagen, gefälschten Geständnissen, ohnmachterregenden Zigaretten, erbarmungslosen Hunger- und Durstkuren bis zu schlafraubenden Quälereien durch unerträgliche Dauergeräusche reichen.

Regisseur Robert Parrish und seine Kameramänner, Toningenieure und Trickspezialisten haben nicht damit gespart, alle diese Schrecken optisch und akustisch zur Wirkung zu bringen und so vor dem Kinoparkett ein weiteres tiefschwarz-grellweißes Blatt aus dem — sagen wir — „Politischen Film-Aktualitäten-Album" aufzuschlagen. Dana Andrews, als amerikanischer Reporter mit Sonderaufgaben in Budapest betraut, erlebt diese Schrecknisse, steht sie durch, erblindet jedoch und findet nach diesem Martyrium im Austauschverfahren zurück in die westliche Welt und in die Arme der von ihm heiß geliebten Zeitungskollegin Jeanne (Marta Toren). Autoscheinwerfer, Männer slawischen Typs (in Ledermänteln und mit umgehängten Maschinenpistolen) bilden die Staffage zu diesem düsteren Akt, der, großartig gespielt und bildhaft unerhört wirksam, sich in die Hirne der Kinobesucher einbrennt, wie überhaupt die teuflisch genau und eiskalt berechnend abrollende Handlung starken Eindruck hinterläßt. Mag der eine oder andere allzu heftig auf Wirkung bedachte Einfall sehr herangeholt wirken — auf jeden Fall begibt sich filmisch-politisch allerlei Tolles zwischen Paris und Budapest, wobei auch die Darsteller ihr Bestes leisten, um verständlich zu machen, daß dieser Film so nebenher die Aufgabe erfüllt, nicht nur spannend zu unterhalten, sondern auch seine tiefere Bedeutung zu haben.

Eine Columbia-Produktion im Columbia-Verleih. Länge: 2645 m, FSK-Entscheid: Jugendgeeignet, feiertagsfrei. Premiere: 9. 10. 1953 „Park-Lichtspiele", Offenburg.

Ernst-Michael Quass

Amerikanische Universal

Die Stadt unter dem Meer

(City beneath the Sea)

Vor Jahr und Tag ist die „Lady Luck" mit Mann, Maus und horrenden Goldbarren just da versunken, wo 250 Jahre zuvor eine ganze Stadt auf den Meeresboden sank. Zwei mutige und kräftige Burschen werden von einer Jamaika-Firma angeheuert, um als Tiefseetaucher den Schatz zu heben. Doch man gibt ihnen bewußt einen falschen Standort an, weil der einstige Kapitän der „Lady Luck" und sein Kumpan das Geschäft allein machen wollen. Die beiden Taucher trösten sich zunächst nach einem ersten verwegenen Abenteuer jeder mit einem Mädchen, und dadurch trennen sich ihre Wege. Sie treffen wieder zusammen, als sie jeder für sich und jeder mit dem anderen der beiden Verschwörer gemeinsame Sache machen. Mitten in der Entfesselung aller Elemente kommt es zum erbitterten Kampf, in dem die Gauner über Bord gehen, während die Freunde Gelegenheit nehmen, sich bei einem neuen Abenteuer wieder auszusöhnen.

Es ist schwer, zu sagen, was an diesem technicolorträchtigen Film so über Gebühr neu ist, daß es der besonderen Aufzeichnung bedarf. Das Drehbuch sorgt für Spannung, der ruinenhafte Städtebau unter der Wasseroberfläche gibt der Kamera (Charles P. Boyle) hinreichend Aufgaben, wofür sie ausgleichend auf Unterwasserkämpfe mit irgendwelchen Riesenfischen verzichtet. Der Regisseur Budd Boetticher führt seine Schauspieler durch die Farbenpracht Jamaikas, und das alles genügt durchaus, um einen Film zu machen, der in seiner Art weder nach oben noch nach unten aus dem Rahmen fällt.

Die männlichen Prachtexemplare sind Robert Ryan und Anthony Quinn, die dazugehörigen ranken und schlanken Damen, die mit Erfolg ihre Netze werfen, Mala Powers und Suzan Ball. In der recht geschickten Ultra-Synchronisation sprachen Wolfgang Lukschy, Wolf Martini, Erika Görner und Tilly Lauenstein die entsprechenden Rollen unter Dialogregie von Josef Wolf.

Eine Universal-International-Produktion in Technicolor im Verleih der Am. Universal. Vorführdauer: 85 Minuten. Jugendgeeignet. Feiertagsverbot. Deutsche Erstaufführung: September in Münchener Theatern.

H. R.

Ein Blick genügt ...

Die unter der Rubrik „Ein Blick genügt ..." laufend erscheinende Aufstellung gibt die Resonanz von Premierenfilmen bei Publikum und Presse in verschiedenen Großstädten Deutschlands wieder. Die Angaben schließen keineswegs aus, daß die Filme bei Nachspielern und anderen Plätzen eine abweichende Beurteilung und Anziehungskraft finden.

Titel (Verleihfirma)	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Geschäft	Allgem. Presseurteil	Kritik in der FW
Düsseldorf						
Arena der Cowboys (RKO)	Kamera	300	7	durchschn.	wohlwollend	26/53
Gangster (RKO)	Kamera	300	7	sehr gut	zufrieden	33/53
Gefährliches Blut (Amerik. Univers.)	Karlsplatz	588	7	sehr gut	anerkenn.	39/53
Die geschiedene Frau (Gloria)	Apollo	2811	18	gut	wohlwollend	38/53
Im Reiche des gold. Condor (Centfox)	Asta-Nielsen	788	7	gut	verschieden	39/53
Liebeskrieg nach Noten (Dtsch. Lond.)	Residenz	1016	11	durchschn.	verschieden	34/53
Lohn der Angst (Allianz)	Lichtburg	971	32	ausgezeichnet	ausgezeichnet	26/53
Das Nachtgespenst (Europa)	Alhambra	982	11	sehr gut	anerkennend	36/53
Pünktchen und Anton (Herzog)	Europa	1760	11	sehr gut	lobend	35/53
Roboter des Grauens, I. Teil: Maskierte Feinde (Columbia)	Karlsplatz	588	3	durchschn.	ironisch	—
Roboter des Grauens, II. Teil: Zerfetzte Masken (Columbia)	Karlsplatz	588	3	durchschn.	ironisch	—
Rote Rosen, rote Lippen, roter Wein (Deutsche London)	Alhambra	982	14	gut	sehr mäßig	—
Die schwarze Isabell (Columbia)	Asta-Nielsen	788	7	sehr gut	zufrieden	—
Das singende Hotel (Dtsch. London)	Metropol	768	7	sehr gut	Zweitauf.	23/53
	Atrium	642	7	sehr gut	Zweitauf.	23/53
Spartacus — Der Rebell von Rom (Interna)	Karlsplatz	588	11	gut	nachsichtig	33/53
Die Stadt unter dem Meer (Am. Univ.)	Kamera	300	7	gut	anerkenned	—
Die Stärkere (Prisma)	Metropol	768	11	sehr gut	Zweitauf.	32/53
	Atrium	642	11	sehr gut	Zweitauf.	32/53
Tarzans Vergeltung (MGM)	Asta-Nielsen	788	7	durchschn.	ironisch	38/53
Unter falscher Flagge (Am. Univer.)	Asta-Nielsen	788	7	sehr gut	zufrieden	—
Wölfe in der Nacht	Kamera	300	7	durchschn.	anerkennend	4/53
Stuttgart						
Moulin Rouge (Deutsche London)	Atrium	725	22	ausgezeichnet	anerkennend	33/53
	Schwaben	585	8	ausgezeichnet	anerkennend	33/53
	Planie	750	7	ausgezeichnet	anerkennend	33/53
Die Stärkere (Prisma)	Universum	1800	11	sehr gut	empfehlend	32/53
	Bad	610	10	sehr gut	empfehlend	32/53
Der Vogelhändler (Allianz)	Palast	1350	15	ausgezeichnet	gut	39/53
	Film-Palast	925	11	ausgezeichnet	gut	39/53
	Lichtspiel-Haus	508	7	ausgezeichnet	gut	39/53
Auf der grünen Wiese (Union)	Bali	460	7	sehr gut	freundlich	39/53
	Favorit	725	7	sehr gut	freundlich	39/53
	Wilhelma	500	7	sehr gut	freundlich	39/53
H. Chr. Andersen und die Tänzerin (RKO)	EM.	600	5	befriedigend	verschieden	39/53
	Wilhelma	500	4	befriedigend	verschieden	39/53
Rivale und Verräter (Warner)	Metropol	1300	7	gut	befriedigend	39/53
Das Nachtgespenst (Europa)	Kammer	850	7	gut	freundlich	36/53
Roter Teufel (DCF)	Union	500	7	gut	günstig	37/53
Schrei aus dem Dschungel (Columbia)	Kamera	400	7	gut	durchschnittlich	38/53
Hannover						
Heimlich still und leise (Herzog)	Regina	703	14	sehr gut	anerkennend	39/53
	Luna	860	7	sehr gut	anerkennend	39/53
Hokuspokus (Herzog)	Weltspiele	1073	7	gut	sehr gut	36/53
Der Klosterjäger (Unitas)	Theater am Aegi	1453	7	gut	gut	36/53
Musik bei Nacht (Schorcht)	Theater am Kröpke	778	17	durchschn.	sehr gut	29/53
So lange Du da bist (Schorcht)	Palast-Theater	1019	17	überragend	sehr gut	36/53
Traumschöne Nacht (Pallas)	Universum	800	3	schlecht	mäßig	17/53

Paramount

Sangaree
(Sangaree)

Der gleichnamige Roman von Frank G. Slaughter, nach dem David Duncan das Drehbuch schrieb, zeigt eine abenteuerliche Erbschafts- und Kaufmannsgeschichte vor dem Panorama der Vereinigten Staaten zu unserer Ur- bis -Großmütter Lebzeiten. Die Regie Edward Ludwig's ist in der ersten Hälfte etwas zähflüssig und umständlich, vollgepfropft mit wahren Dialog-Bandwürmern, später hat sie aber doch angemessenen Schwung. Arlene Dahl und Fernando Lamas verkörpern das Liebespaar, das sich erst über viele Schwierigkeiten und Mißverständnisse auseinanderbeißt (in Lippe oder Finger, ganz gleich) und schließlich doch zusammenrauft. John Sutton und Charles Korvin sind zwei Liebesrivalen, die unser Held einmal catchend — einmal duellierend schachmatt setzt. Francis L. Sullivan macht sich wieder einmal recht gut als älterer Bösewicht, Arzt und Pirat in einem. Patricia Medina geht als dunkle Schöne aus Eifersucht ebenfalls schlechte Pfade, für die sie mit der Pest hart bestraft wird. Dafür hat unser Held wenigstens in Tom Drake einen etwas schwächlichen, aber ehrlichen Freund und zukünftigen Schwager. Lester Mathews stirbt als alter General und reicher Kaufmann gleich anfangs sehr eindrucksvoll. In weiteren Rollen sieht man Roy Gordon als Arzt, Lewis L. Russel als Kapitän sowie Willard Parker, Charles Evans, William Walker und Russell Gaige.

Die plastische Wirkung ist gut gelungen und wurde auch nicht (abgesehen von einem Bierfaß, das zweimal in den Zuschauerraum fliegt) mißbraucht. Die Kameraführung (schöne und farblich-erstklassige Landschaftsaufnahmen) dürfte allerdings beweglicher und der Schnitt straffer gewesen sein. Jay Livingston und Ray Evans steuerten ein etwas schwermütiges Lied „Sangaree" (Ortsname!) bei, das im Original belassen wurde. Die deutsche Synchronisierung wird der leicht-gehobenen, allerdings nicht gleichmäßig spannenden Haltung des Films hinreichend gerecht. Ein Film, der jedes Publikum der auf 3-D eingerichteten Filmtheater zumindest zufriedenstellen dürfte. Sensationskassen sind aber wohl kaum zu erwarten. - 20 -

Eine William H. Pine und William C. Thomas Produktion der Paramout in 3-D in Technicolor-Farbe im eigenen Verleih in deutscher Sprache. Herstellungsjahr 1952/53. Verleihprogramm 1953/54. Jugendfördernd (frei für Kinder unter zehn Jahren). Feiertagsverbot. Länge: 2585 m. Laufzeit: 95 Minuten. Deutsche Erstaufführung im Düsseldorfer „Karlplatz-Theater" am 2. 10. 1953. Karl-Otto Gebert.

Amerikanischer Universal

Aus Liebe zu Dir
Because of you

Am Tage, da Christine Mike heiraten wollte, werden beide verhaftet. Das Mädchen, das von Mikes Betrügereien nichts ahnt, geht unschuldig ins Gefängnis. Als sie nach Jahren einen anderen Mann kennenlernt, getraut sie sich nicht, ihm ihre Vergangenheit zu gestehen. Darüber geht die Ehe in die Brüche. Doch die Sehnsucht nach ihrem Kinde führt Christine mehrmals wieder in das Leben des Mannes, bis beide erkennen, daß sie trotz allem zueinander gehören.

Das Buch von Ketty Frings legt die Handlung sehr umwegsam an. Auf solch verschlungenen Pfaden wandelt dann auch die Regie von Joseph Pevney. Trotz mancher Langatmigkeit sprach der Film aber besonders das weibliche Publikum an, das wiederholt zu den Taschentüchern griff.
Vor der Kamera Russell Mettys, die in vielen Großaufnahmen die Gesichter der Darsteller ausleuchtete, bewegen sich Loretta Young als die vom Schicksal getriebene Frau, Jeff Chandler, ein „eiserner" Major, der keinen Pflock zurückstecken möchte, Alex Nicol und Frances Dee.

Eine Universal-International-Produktion im Verleih der amerikanischen Universal. Vorführdauer: 90 Minuten. Durchschnittliche Ultra-Synchronfassung. Jugendgeeignet. Feiertagsfrei. H. R.

Super

Der Bäcker von Valorgue
(Le boulanger de Valorgue)

Man sollte wenigstens mit dem pfiffigen „Don Camillo" schon Bekanntschaft gemacht haben, wenn man Vergleiche holen will, die ein wenig in die Nähe der tragikomischen Atmosphäre dieses neuen Fernandel-Films führen.

Der berühmte Komödiant erscheint diesmal als streitbarer Dorfbäcker, dem die nachbarliche Krämerin als unfreiwillige Großmutter am lebenden Objekt demonstriert, daß sein Sohn, Radrennfahrer und Romeo, gegen die bürgerliche Moral gefrevelt haben muß. Um die Ehre des liebeseifrigen Sprößlings zu schützen, läßt der aufbrausende Vater das ganze Dorf sich in Feindschaft und wüstem Aufruhr bekriegen und seine Gegner nach Brot hungern. Das Verschwinden des indirekten Anlasses zu diesem Konflikt — des Babys — und seiner Mutter, die gemeinderätliche Beschlagnahme der Bäckerei und das Auftauchen des illegitimen Vaters lösen die empfindlichen Wirren und machen den gereizten Meister schließlich zu einem gütigen Großvater. Beim Hochzeitsmahle sitzen sich alle Widersacher einträchtiglich gegenüber, und man stellt fest, daß im Grunde eigentlich niemand an den erlebten Aufregungen schuld war.

Ein an vielen bemerkenswerten Kulturfilmen gewachsener, noch junger Regisseur, wie Henri Verneuil („Verbotene Frucht") hat sich das Buch selbst geschrieben, um in seiner, mit köstlichen Einfällen ausgeschmückten Spielführung das richtige Milieu und die barocke Atmosphäre dieser Komödie noch besser hervortreten lassen zu können. Eine heitere Szenenfolge wie diese kann man zwar munter herunterspielen, wenn sie aber so ergiebige Rollen bereit hält, kann sie auch zu einer prächtigen Überschau über das darstellerische Kräfteverhältnis werden. Fernandel, der das Heitere mit Ernst und gewinnender Herzlichkeit ausdrückt, beherrscht in der ihm auf den Leib geschriebenen Rolle als Bäcker souverän die Szene. Mit ihm erscheinen aus anderen Fernandel-Filmen schon bekannte Kräfte wie Leda Gloria, Pierette Bruno, Madeleine Silvain, Georges Chamarat, Ardisson und Francis Linel in charakteristischen Rollen. Die sorgsame Kameraarbeit von Charles Suin umfängt besonders liebevoll die landschaftlichen Reize malerischer Bergdörfer in der südfranzösischen Provinz. Komponist der schmiegsam untermalenden Musik: Raymond Legrand. In der sauberen Synchronisation durch Mars-Film, Berlin (Dialogregie Georg Rothkegel), ist die Eigenart des französischen Originals trefflich gewahrt. Den Theaterleitern, die den Freunden und Kennern des französischen Films eine neue, freudige Bekanntschaft vermitteln und im übrigen auch ihrem breiten Publikum munter spaßige Unterhaltung bieten wollen, sei dieser Film ans Herz gelegt.

Eine italienisch-französische Gemeinschaftsproduktion der Cité-Films, Paris, und der Peg-Produzione Films, Rom, im Verleih der Super-Film. Länge: 2457 m. Vorführungsdauer: 90 Minuten. FSK: Jugend- und feiertagsfrei. Deutsche Erstaufführung: Am 2. Oktober 1953 in den „Planie"- und „Kammer"-Lichtspielen, Stuttgart. Walter Hans Zeller

Tempo

Mädchen im Geheimdienst
FBI-Girl

Mr. Grisby ist seit vielen Jahren ein „ehrenwerter" Oberbürgermeister von Capitol-City. Kein Mensch ahnt, daß er früher unter einem anderen Namen einen Mord begangen hat und daß er noch immer beste „Geschäftsbeziehungen" zu einer routinierten Gangsterbande pflegt. Eines Tages bekommt er Wind vom Herannahen einer Korruptions-Kontroll-Kommission aus Washington. Er hat nun guten Grund zu schlechtem Gewissen und setzt alle seine Bösewichter in Aktion, seine Fingerabdrücke aus der Kartei des amerikanischen Geheimdienstes, des FBI, verschwinden zu lassen. Hübsche Mädchen behüten diese wertvollen Indizien. Eine Dunkle (Margia Dean) muß gleich zu Beginn ihr zartes Leben aushauchen. Eine blonde Schöne (Audry Totter) hat mehr Glück und bringt mit Hilfe zweier starker Geheimpolizisten (Georg Brent und Cesar Romero) und unter Einsatz aller technischen Mittel — Auto, Rennboot, Hubschrauber, Schnellfeuerwaffen, Handtäschchen-Kurzwellen-Sender usw. — die sauberen Unterweltler zur Strecke. Zuvor gibt es mancherlei aufregenden Nervenkitzel mit einer angemessenen Zahl von Leichen.

Der Vorspanntext, daß die Geschichte frei erfunden sei, wirkt einigermaßen beruhigend, und die Handlung ist glaubhaft und logisch gestaltet. William Berke setzte die Ereignisse in eine Atmosphäre reißerischer Spannung mit einigen längeren Intervallen. Ebenso wie seine Regie sind auch Kamera, Illustrationsmusik, Ton, Schnitt und deutsche Synchronisation (Internationale Film-Union) nur als handwerkliche Leistung zu werten. Die Darsteller wirken glaubhaft. Mehr konnten sie auch nicht geben, da das Drehbuch offensichtlich jeder seelischen Tiefenlotung bei Gestalten und Typen aus dem Wege ging.

Die Gemeinde anspruchsloser oder mit Durchschnitt zufriedener Kriminalfilm-Freunde wird auf ihre (Eintritts-) Unkosten kommen. In Spezial-Filmtheatern dieser Filmart dürften gute Kassen zu erwarten sein.

Im Beiprogramm sah man von den Republic-Pictures (Verleih: Gloria) den Weltmeisterschaft-Boxkampf zwischen La Starza und Rocky Marciano. Obwohl dieses Treffen ohne Sensation endete, werden die Freunde des Boxsportes auch daran Interesse und Gefallen finden.

Eine Robert-L.-Lippert-Filmproduktion (Herstellungsjahr 1951) im Verleih der Düsseldorfer Tempo in deutscher Sprache. Verleihprogramm 1953/54. Jugendverbot. Feiertagsverbot. Länge: 2060 Meter. Laufzeit: 75 Minuten. Deutsche Erstaufführung im Düsseldorfer „Asta-Nielsen-Theater" am 9. Oktober 1953. Karl-Otto Gebert.

Columbia

Mein Herz gehört dem Rebellen
(The Fighting Guardsman)

Nach dem Roman „Die Genossen Jehus" von Alexander Dumas haben sich die Drehbuchautoren Franz Spencer und Edward Dein einen Film ausgedacht, der, wie es in der Schlagzeile so schön heißt: Vom heißen Atem einer abenteuerlichen Zeit durchweht ist! Der Aufstand eines adeligen Empörers gegen die Willkür des französischen Hofes und sein Kampf um die geliebte Frau sind hier in einer turbulenten Szenenfolge geschildert, so daß alle Freunde dieser Art Filme wieder voll und ganz auf ihre Kosten kommen. Es wird nicht gespart an Überraschungen und erregenden Kämpfen, aus denen der „Mann mit der Maske" immer wieder siegreich hervorgeht. Willard Parker ist dieser patriotische Heißsporn, der mit Bravour seine Aufgabe erledigt, er ist der tollkühne Roland, der abwechselnd als fanatischer Aufrührer der unterdrückten Bauern und als galanter Edelmann den glimmenden Funken der Rebellion zum flammenden Feuer entfacht. Anita Louise ist die anmutige junge Comtesse, die dem Edelmann treu zur Seite steht, und Janis Carter als Kurtisane hat dafür zu sorgen, daß das Durcheinander noch verwickelter wird. Alles in allem aber ist das ein Film, der so recht nach dem Herzen des Publikums von Henry Levin in Szene gesetzt und von Burnett Guffey geschickt fotografiert wurde. Aus der Reihe der Darsteller seien außer den Genannten noch John Loder, Edgar Buchanan, Lloyd Corrigan und Elisabeth Risdon erwähnt.

Für die Theaterbesitzer winkt hier wieder ein gewiß sicheres Geschäft!

Ein Columbia-Film im Columbia-Verleih. Länge: 2263 m. Laufzeit: 81 Minuten. Deutsche Erstaufführung: 2. Oktober im „Tattersall"-Bochum. Jgt. Ff. H. G.

Centfox

Vergeltung am Teufelssee
(The Secret of Convikt Lake)

Ein wirklich interessanter und sauber gemachter Film, der nach einer Erzählung von Anna Hunger und Jack Pollexfen das unheimliche Erlebnis der Frauen eines von den männlichen Einwohnern verlassenen Dorfes schildert. Mit einer Schar rücksichtsloser, einem Zuchthaus entflohener Verbrecher wollen sie unter Führung eines unschuldig Verurteilten Vergeltung an dem Schurken üben, der den Unschuldigen durch eine falsche Aussage ins Zuchthaus gebracht hat. Michael G o r d o n als Regisseur hat es meisterhaft verstanden, aus diesem Film einen mitreißenden Sensationsfilm zu machen, wie ihn der Titel verspricht. Man glaubt den Darstellern die Menschen, die sie verkörpern und freut sich, daß die saubere Linie bis zum Schluß gewahrt bleibt. Glenn F o r d ist der Unschuldige, der nicht eher ruht, bis er sein Ziel erreicht hat. In Gene T i e r n e y hat er eine Partnerin zur Seite, die ihm an Tapferkeit in Nichts nachsteht und als Braut des gesuchten Mörders in die schwierigsten Situationen gerät. Daß beide zum guten Schluß ein glückliches Paar werden, ist die einzig richtige Lösung. Die Freude für die Filmfreunde ist Ethel B a r r y - m o o r e als Großmutter Granny! Den gesuchten Mörder spielt Harry C a r t e r, und weiter wirken mit Zachary S c o t t, Ann D v o r a k, Barbara B a t e s, Richard H y l - t o n, Mary C a r o l l u. a. Das Drehbuch schrieb Oscar P a u l, und an der Kamera stand Leo T o w e r.

Geschäftlich wird der Film auf der guten Durchschnittslinie liegen, und in geeigneten Theatern mag er beste Ergebnisse erzielen.

Eine 20th-Century-Fox-Produktion im Verleih der Centfox 1953/54. Länge 2271 m / 82 Minuten. Erstaufgeführt: 2. Oktober 1953 im Industrie-Theater, Gelsenkirchen. Jv. Fv. H.G.

Continental

Bomba, der Rächer

Obwohl Tarzan immer noch höchstpersönlich in Hollywoods Film-Dschungeln für Ruhe und Ordnung sorgt, ist sein Sohn Bomba-Jonny Sheffield anscheinend mündig geworden und hat ein eigenes Urwald-Unternehmen gegründet. Hier tritt er als Retter der heiligen Löwen seines Stammes vor weißen Tierfängern auf und bewahrt dann die redlichen Mitglieder der Expedition vor den Gefahren der Wildnis, darunter die schöne Tochter des Expeditionsleiters, denn Drehbuchautor und Regisseur Ford Beebe wollte natürlich auch auf Liebe und Eifersucht im tiefsten Dschungel nicht verzichten. William Sickner sind packende Tier- und stimmungsvolle Landschaftsaufnahmen zu danken, von Martin Skilles stammt die musikalische Illustration. Neben dem Titelhelden, der sich seines großen Vaters würdig erweist, wirken Marris Ankrum, Ann Todd, Douglas Kennedy, Smoke Whitfield, Robert Davis und Wodrow Strode mit. Die Eindeutschung der Ifu befriedigt. Ein Film für Theater, in denen Tarzan-Stoffe bisher gut angekommen sind.

Ein Film der Monogramm im Verleih der Continental-Film-GmbH. Länge: 1995 m. Spielzeit: 73 Minuten. Staffel 1953/54. Jugendgeeignet. Feiertagsverbot. Erstaufführung am 18. 9. im Universum, Hannover. E. B.

MGM

Schiff ohne Heimat
(Plymouth Adventure)

Die Story dieses Farbfilms bildet eine der ersten Lektionen aller amerikanischen Geschichtsbücher. Es ist der Bericht über die 96tägige Seereise des Dreimasters „Mayflower", der 1620 trotz tobender Herbststürme 102 Passagiere in Neu-England an Land setzte, die dadurch zu den ersten Bürgern jenes Staates wurden, den wir heute USA nennen. Jene Männer und Frauen unterwarfen sich in der neuen Heimat einer sich selbst gegebenen staatlichen Ordnung, die zur Grundlage der amerikanischen Verfassung wurde.

Man überläßt sich mit nicht geringer Anteilnahme diesem Film, voll des guten Vorsatzes, sich vom Leben und vom Schicksal dieser Menschen bewegen zu lassen, die lieber einer ungewissen Zukunft entgegenfahren, als in der Heimat ob ihres religiösen Bekenntnisses verfolgt zu werden. Der heiße Atem dieser abenteuerlichen Fahrt wird jedoch nur in kurzen Intervallen vermittelt, vor allem dank der Kameraführung William Daniels. Ansonsten lehrt Regisseur Clarence B r o w n mit viel Herz und Gefühl ein Stückchen Historie. Es wäre für das Anliegen dieses Films von Vorteil gewesen, weniger auf geschichtliche Treue im Kleinen zu achten und statt dessen die Sturmfahrt nach der Neuen Welt ohne sentimentale Klippen auf die Leinwand zu bannen. Hollywood hat uns mehr als einmal schon bewiesen, daß es keine „Stadt der Illusionen" ist; bei diesem Stoff ist man den Beweis leider schuldig geblieben.

Überzeugende Figur der langen, prominentenreichen Besetzungsliste bleibt Spencer T r a c y als Kapitän Christopher Jones; ein hartgesottener, scheinbar herzloser Mensch, in der Stunde der Gefahr aber mutig und unerschrocken sein Leben für den Nächsten einsetzend. Von seinem Spiel geht Kraft und Wärme zugleich aus, ein unaufdringlicher Appell an die Menschlichkeit. Gene Tierney, Van Johnson, Leo Genn tragen in das Spiel der harten Männlichkeit die zarteren Töne der Liebe.

Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Farbfilm im eigenen Verleih, Staffel 1953/54. Länge: 2855 m, FSK: jugendgeeignet, feiertagsfrei. R. N.

Pallas

Sturm auf den Himalaja

Dieser Film, der 1951 während der französischen Nanda-Devi-Expedition entstand, spiegelt deutlich die gewaltigen Schwierigkeiten derartiger Unternehmen wieder und wirft die Frage auf, ob es sich lohnt, zur Erreichung dieser Ziele Menschenleben aufs Spiel zu setzen. Die beiden französischen Forscher D u p l a t und V i g n e s kehrten von den eisbedeckten Hängen des Achttausenders nicht zurück, während eine andere Gruppe, bei der sich der in diesem Jahr berühmt gewordene Scherpa T e n s i n g befand, den Gipfel bezwang. Eine befriedigende Antwort konnte auch dieser Film nicht geben. In packenden Aufnahmen zeigt er uns jede Phase des mühseligen Aufstieges und läßt uns an den Riten der Eingeborenen teilnehmen. Auch sind wir Zeugen, wie die beiden vermißten Forscher zu ihrem letzten Versuch aufbrechen. Nach langem vergeblichem Warten vollzieht sich der Abstieg der Kameraden schweigend und im Gedenken an die beiden Toten oben im Schnee.

Unter der Regie von J. J. L a n g u e p i n entstand ein anschauliches Bild von den Strapazen und dem Opfermut der kühnen Bergsteiger. Farblich einmalige Aufnahmen in Gevacolor geben die Dämonie dieser wildromantischen Bergwelt anschaulich wieder. Dazu schuf Jean W i e n e r exotisch gefärbte Rhythmen, die sich eng an tibetanische und indische Original-Musiken anlehnen. Die gelungene deutsche Bearbeitung lag in den Händen von Werner Rohde.

Im Beiprogramm liefen zwei ausgezeichnete Filme über die Pyrenäen und die Porzellanherstellung in der französischen Porzellanmanufaktur Sèvres. In Matineen wird das Programm seine Zugkraft auf die Freunde dieser Art Filme nicht verfehlen.

Eine Produktion der Fred-Orsin-Amor-Film im Pallas-Film-Verleih, Länge 1170 m, Vorführdauer 64 Minuten, Staffel 53/54, jugendgeeignet, feiertagsfrei. Deutsche Erstaufführung am 10. Oktober im Theater am Kröpke in Hannover. E. B.

Warner Bros.

Gegenspionage
(Springfield rifle)

Soundsovielter Hintergrundsbericht aus dem amerikanischen Bürgerkrieg Süd gegen Nord und zugleich ein Rapport über die Geburt der ersten Spionage-Abteilung. Süd schickt einen Obersten als Spion in die Nordmilitär-Abteilung. Der sorgt dafür, daß die verschiedenen Pferdetransporte seinen Süd-Leuten in die Hände fallen. Nord beauftragt einen Major mit der Gegenspionage. Der muß sich kräftig ins Zeug legen, sich mit seinen besten Freunden und seiner eigenen Frau raufen, ja sogar aus dem Militär verstoßen lassen. Als er endlich auf der richtigen Spur ist, liefert ihn ein Zufall an die Gegner aus. Aber Major Lex Kearny wäre nicht mit Gary C o o p e r identisch, wenn ihm im Schlußkampf nicht doch die Erledigung der ihm übertragenen Aufgabe gelingen würde.

Andre de T o t h s Inszenierung bewegt sich in den gewohnten Bahnen. Am Anfang hat man ein bißchen Mühe, der Handlung zu folgen, die die Drehbuchautoren bewußt etwas im Dunkeln halten. Später ergibt sich alles sozusagen von allein. Edwin Du P a r s Kamera fing das vielfältige Geschehen, die robusten Faustkämpfe und die tödlichen Schießereien auf Warnercolor lebendig ein. Gary Cooper beherrscht die Leinwand mit pendelnden Armen und vorgebeugtem Kopf. David B r i a n, Paul K e l l y und Lon C h a n n e y sind seine heftigsten Widersacher. Ein wenig blaß bleibt die Frauenrolle von Phyllis T h a x t e r. Das weitläufige Geschehen gab vor allem der Halbwüchsigen Gelegenheit zu Beifallsäußerungen. Die Eindeutschung der Deutschen Mondial hält sich auf Mittelmaß.

Eine Warner-Bros.-Produktion in Warnercolor im eigenen Verleih, Staffel 1953/54. Vorführdauer: ca. 90 Minuten. 1. Oktober in mehreren Berliner Theatern. Jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. H. R.

„Vergib mir, Madonna"

Der Titanus-Gamma-Film der Union „Vergib mir, Madonna!" (Noi peccatori) wurde von der FSK für feiertagsfrei und jugendfrei erklärt. Deutsche Fassung: Intervox-Film. Buch: Ursula Zeil. Dialog: Poldo Branoner. Schnitt: Hilde Grabow. Sprecher: Eleonore Noelle, Renate Mannhardt, Gertrud Spahlke, Erna Grossmann, Charlotte Scheyer-Herold, Wolfgang Eichelberger, Hans Elwenspoek, Ernst Fritz Fürbringer, Ernst Ponstantin, Klaus W. Krause, Dr. Anton Reimer.

Bester Film des Monats

Die Evangelische Filmgilde hat den Duvivier-Film „Don Camillos Rückkehr" als den besten Film des Monats September empfohlen. Verleih: Allianz-Film.

A d r e s s e n ä n d e r u n g e n :

I n t e r g l o b a l - F i l m P r o d u k t i o n s G m b H., jetzt München 15, Sonnenstraße 8, Telefon 591214.

T e m p o - F i l m : Die Anschrift der Filiale München lautet: München 15, Paul-Heyse-Straße 6/IV, Telefon: 591081. Zum Filialleiter wurde Herr Herbert Muth berufen.

R a p i d - F i l m : Das Büro der Produktionsgesellschaft befindet sich in München 15, Paul-Heyse-Straße 6/IV, Telefon: 591081.

Ur- und Erstaufführungen von Spielfilmen
im September 1953

Titel	Herst.-Land	Verleih	Anlauf-Datum
Die letzte Entscheidung	USA	MGM	1. September 1953
Stadt der Illusionen	USA	MGM	1. September 1953
Hokuspokus	D	Herzog	1. September 1953
Arlette erobert Paris	D	Deutsche London	1. September 1953
Die von der Liebe leben	It/Fr	Europa	1. September 1953
Fanfaren der Ehe	D	Schorcht	3. September 1953
Junges Herz voll Liebe	D	Columbia	3. September 1953
Tarzan, der Verteidiger des Dschungel	USA	RKO	3. September 1953
Die Geliebte des Korsaren	USA	Paramount	4. September 1953
Schiffbruch der Seelen	USA	Paramount	4. September 1953
Im Reiche des goldenen Condor	USA	Centfox	4. September 1953
Die Tochter der Kompanie	It	Constantin	4. September 1953
Das Nachtgespenst	D	Europa	4. September 1953
Südliche Nächte	D	Herzog	8. September 1953
Ave Maria	D	Gloria	8. September 1953
Gefährliches Blut	USA	Amerikanische Universal	10. September 1953
Bomba, der Herr der Elefanten	USA	Continental	11. September 1953
Die Stadt unter dem Meer	USA	Amerikanische Universal	11. September 1953
Apachenschlacht am Schwarzen Berge	USA	Gloria	11. September 1953
Die Zeit mit Monika	Swd	Constantin	11. September 1953
Sturm über Tibet	USA	Columbia	11. September 1953
Hans Christian Andersen und die Tänzerin	USA	RKO	11. September 1953
Die Frau mit der eisernen Maske	USA	Centfox	11. September 1953
Lohn der Angst	Fr/It	Allianz	11. September 1953
Der Vogelhändler	D	Allianz	17. September 1953
Die geschiedene Frau	D	Gloria	17. September 1953
Die Mühle im Schwarzwälder Tal	D	Kopp/Jugend	18. September 1953
Achtung — Küstenpolizei	USA	Germania	18. September 1953
Hemmungslos — Drei verbotene Geschichten	It	Odeon/Stern/WKD/ Cebe/Schilling	18. September 1953
Rote Rosen, rote Lippen, roter Wein	D	Deutsche London	18. September 1953
Das zweite Gesicht des Dr. Jekyll	USA	Columbia	18. September 1953
Wirbel um Irene	Ö/Jug	Deutsche Commerz	19. September 1953
Opfergang einer Mutter	It	Deutsche Commerz	24. September 1953
Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt	D	Gloria	24. September 1953
Heimlich, still und leise	D	Herzog	24. September 1953
Auf der grünen Wiese	Ö	Union	24. September 1953
Abu Andar — Held von Damaskus	USA	Columbia	24. September 1953
Mandy	E	I. A. Rank	25. September 1953
Kansas Pazifik	USA	NF	25. September 1953
Der Feldherrnhügel	Ö	Schorcht	25. September 1953
Europa 51	It	Europa	25. September 1953
Mein Herz gehört dem Rebellen	USA	Columbia	25. September 1953
Die Rückkehr des Jesse James	USA	Viktoria	29. September 1953
Zorros schwarze Peitsche, II. Teil: Zorro schlägt zu	USA	Gloria	28. August 1953
Die silberne Peitsche	USA	Centfox	28. August 1953
Tarzans Vergeltung	USA	MGM	28. August 1953

Deutsche Filme: 13; US-Filme: 19; sonstige ausländische Filme: 11; Insgesamt: 43.

Produktion

Film-Flieder blüht zu jeder Stund'!



„Wenn der weiße Flieder wieder blüht"
Nach einer Filmnovelle von F. Rotter inszeniert Hans Deppe den neuen Farbfilm von Berolina/Herzog mit Hertha Feiler und Willy Fritsch in den Hauptrollen. Die Musik schreibt Franz Doelle.
Foto: Wesel/Berolina/Herzog

Unermüdlich scheint die Berolina im Jahr ihres fünfjährigen Bestehens. Zur Stunde ist der 4. Farbfilm in die Tempelhofer Ateliers gegangen, nachdem zuvor einige Außenaufnahmen in Wiesbaden unter der Regie von Hans Deppe stattgefunden haben, der sich für den Film „Wenn der weiße Flieder wieder blüht" sozusagen selbst an die Berolina „ausgeliehen" hat. Zur Abwechslung wird diesmal wieder auf Gevacolor gedreht.

Eine Näherin und ein Sänger beherrschen die Szene im Atelier. Sie: Magda Schneider — Er: Willy Fritsch. Es ist gerade ein Jahr und einen Tag her, daß die beiden geheiratet haben. Am Vorabend haben sie dieses Ereignis gebührend gefeiert, denn sie sind ein liebend Paar. Wenn nur nicht gerade die finanziellen Verhältnisse so schlecht wären, denn er hat zwar eine gute Stimme, aber kein Engagement, so daß sie schon morgens in aller Frühe heraus muß, um durch ihre Näharbeiten genügend Geld heranzuschaffen. Und dies gibt bei gegenseitigem Wortgeplänkel oft, viel zu oft, Gelegenheit zu Verdruß. Der Künstler und die fleißige Näherin, vielleicht passen sie doch nicht ganz so haargenau zusammen, wie sie immer denken, wenn sie sich versöhnen. Als sie ihn dann eines Tages mit kleiner Eifersüchtelei auf Touren bringt, knallt er kurzerhand die Tür hinter sich zu und verschwindet - - -

Verschwindet ganze 13 Jahre lang, um als berühmter Sänger in die Stadt von damals zurückzukehren: Wiesbaden. Eine erfahrene Managerin (Hertha Feiler) hat ihn zu dem gemacht, was er jetzt ist: der berühmte Mario Pelegrino. Nun kehrt er heim, um sich mit ihr, der Therese von einst auszusöhnen und den Faden von damals neu zu knüpfen. Doch siehe, es kommt anders. Therese gehört inzwischen ein großer Modesalon, sie hat auch eine reizende 13jährige Tochter. Gerade diese ist, wenigstens zunächst, sehr dagegen, daß Mama sich mit dem unbekannten Herrn einläßt, denn ihr liegt der gute Onkel Peter (Paul Klinger) viel mehr am Herzen, den Mama ohnehin in den nächsten Tagen heiraten will. Nun aber ER gekommen ist, werden die Verwicklungen geknotet. Keine Angst: der Film wird sie lösen...

Diese kurze Inhaltsangabe geht auf eine Filmnovelle zurück, die Fritz Rotter erfand und für die man eine recht interessante Besetzung ausfindig machte. Filmmutter und -tochter sind nämlich auch im Leben Mutter und Tochter: Magda Schneider und Romy Albach-Schneider, die hier erstmals in die so erprobten Fußstapfen ihrer Mutter tritt. Neben ihr ein weiterer Backfisch: Nina v. Porembsky, die Tochter Alexa v. Porembskys, die einstmals die Partnerin von Magda Schneider war. Und ein dritter, ein Junge, ist dabei: Götz George, Sohn des Unvergessenen. Zusammen werden sie den Versuch machen, große Tradition fortzusetzen im Film.

Berolinas Chef Kurt Ulrich leitet die Herstellung, während sein Kompagnon Kurt Schulz Chefkameramann ist. Kameraführung: Herbert Geier. Regie-Assistent ist Fred Westhoff, Schnittmeister Walter Wischniewsky, Tonmeister Oskar Haarbrandt. Aufnahmeleiter sind Günter Regenberg, Fred Krüger und Walter Dettmann, als Produktionsleiter zeichnen Heinz Willeg und Karl Mitschke. Die Bauten erstellen Alfred Bütow, Ernst Schomer und Peter Schlewski. Franz Doelle, dessen Lied vom „Weißen Flieder, der wieder blüht" unvergänglich ist und auch dem Film den Titel gab, schreibt die Musik.

Ein Glück, daß sich eine Filmproduktion nicht an Jahreszeiten zu halten braucht und daß der Flieder, wenn auch nicht in der Natur oder im Treibhaus, so doch für den Film zu jeder Stunde erblühen kann! — Herzog verleiht den bald schon einsatzbereiten Film.

*

Vorübergehend erlitten die Atelier-Aufnahmen kurzfristige Unterbrechung, da sowohl Hans Deppe wie auch Willy Fritsch kurze Zeit erkrankten. Inzwischen werden sie jedoch planmäßig neu fortgesetzt, so daß der Film zeitgerecht fertiggestellt werden kann. H. R.

Erich Waschneck feiert sein vierzigjähriges Filmjubiläum

Die Reihe der Männer, die von den ersten Anfängen der Stummfilmzeit bis auf den heutigen Tag im deutschen Film eine gewichtige Rolle spielen, ist gelichtet. Erich Waschneck war „damals" schon dabei, und er ist es heute weiterhin. Waschneck zählt zu den wenigen, die sich nie unter ihrem Wert verkauft haben.

Es ist das Geheimnis seines Erfolges, daß er bei aller Erfahrung niemals das wurde, was man unter einem Routinier versteht, daß er nicht nur die Technik des Filmens sozusagen im Schlafe beherrscht, sondern darüber hinaus immer und in erster Linie Künstler geblieben ist.

Erich Waschneck kommt nicht wie die Mehrzahl der deutschen Filmregisseure vom Theater. Er hat in Leipzig und Dresden Malerei studiert. Um sein Brot zu verdienen, mußte er zunächst Plakate malen — und hatte Erfolg damit. Der Leiter der 1912 in Leipzig eröffneten internationalen Baufachausstellung erkannte seinen besonderen Sinn für das Optische und übergab ihm ein Vorführtheater, in dem er nach eigener Wahl Kulturfilme aus aller Welt zeigte. Noch im gleichen Jahr wurde sein erster eigener Film über „Die Herstellung eines Buches" fertig.

Der Krieg warf auch ihn aus der verheißungsvoll begonnenen Film-Laufbahn. 1919 war er wieder Maler und bot seine Plakate dem Film wie sauer Bier an. Die Plakate wurden abgelehnt, — aber als Kameramann wurde er angenommen. Seitdem ist er ohne Unterbrechung beim Film geblieben. Nach fünf Jahren führte er in dem nach Fritz Reuters „Ut mine Stromtid" gedrehten Film „Kampf um die Scholle" zum ersten Male Regie. Es folgten etwa 60 Filme. Die bekanntesten davon waren: „Regine" (nach Gottfried Keller) in zwei Fassungen, zuletzt mit Luise Ullrich und Adolf Wohlbrück, „Acht Mädels im Boot" mit Karin Hardt, die Erich Waschneck für den Film entdeckte, „Eskapade" mit Renate Müller, „Liebesleute" mit Renate Müller, Gustav Fröhlich, „Abel mit der Mundharmonika" und „Musik im Blut". Während des zweiten Weltkriegs: „Die beiden Schwestern", „Eine reizende Familie", „Nacht ohne Abschied" mit K. L. Diehl, Anna Dammann, Hans Söhnker, „Affäre Rödern" mit Paul Hartmann und nach dem Krieg „Drei Tage Angst", „Hab' Sonne im Herzen", ein Kinderfilm, bei dem Erich Waschneck die Fähigkeiten des jungen Regisseurs Dr. Eichler aufhellen.

Unter der künstlerischen Oberleitung Erich Waschnecks drehte Regisseur Dr. Eichler mit dem neuen Fanal-Film „Christina" seinen ersten großen Spielfilm. „Je älter ich werde", sagte Erich Waschneck in einer Drehpause während der Außenaufnahmen, „um so mehr erkenne ich, daß unser Film dringend der Verjüngung bedarf. Gerade die wenigen begabten Nachwuchsregisseure, die wissen, worauf es ankommt, müssen endlich ihre Chance haben. Wann sollten sie sonst ihre Erfahrungen sammeln? Besonders für den jungen Regisseur ist es schwer, den Blick auf das Ganze nicht zu verlieren. Er darf nicht die Drehbuchseite ständig vor Augen haben und relativ nebensächlichen Szenen durch dauerndes Durchexerzieren ungewollt übertriebene Bedeutung zukommen lassen. Die Dichte leidet darunter, die Handlung verzerrt sich. Er muß auch einmal improvisieren, über das Unwesentliche geschickt hinwegwischen können, das Wesentliche jedoch soll in seiner ganzen Bedeutung herausgestellt werden — aber natürlich, auch in höchster Dramatik echt und wahrhaftig, nichts ‚Geschauspielertes', sondern einfach ein Stück Leben.—"

Inmitten der üblichen Filmnervosität strahlt Waschneck außer wohltuender Ruhe auch eine Kraft aus, die sich namentlich den jüngeren Schauspielern mitteilt. Er arbeitet gern mit diesen jungen Kräften, die nichts „Eingelerntes" an sich haben, die nicht wie manche Theaterschauspieler „etwas Literarisches" in den Film bringen. Barbara Rütting z. B., die in „Christina" die Titelrolle spielt und bevor sie für den Film entdeckt wurde, noch niemals auf der Bühne gestanden hat, kommt seinem Ideal sehr nahe. — Am liebsten würde er mit Nichtschauspielern filmen. „Die Amerikaner haben uns da viel voraus, ihre Schauspieler können das, was sie im Film darstellen sollen, wirklich. Wenn ein Meisterschwimmer gebraucht wird, dann suchen sie sich eben einen hervorragenden Schwimmer, der dann den nötigen Schauspielschliff erhält. In einem Jahr vielleicht ist er so weit. Dazu gehört natürlich Zeit und Geld. Beides fehlt dem deutschen Film. Trotzdem ließe sich auch bei uns manches tun..."

Hans G Voigtel







Zwei wichtige Männer um „Christina"
Erich Waschneck, der sein 40jähriges Filmjubiläum dieses Jahr feiert, bespricht mit dem Kameramann Otto Baecker eine Einstellung zum Fanal-Europa-Film „Christina" (links). Otto will seinen Standpunkt durchsetzen .. (Mitte) ... jetzt schaut Erich Waschneck halt selber mal durch die Kamera (rechts).
Fotos: Europa-Film

Bad Ems: Internationales Filmtreffen

Am 4. Oktober begann in Bad Ems das vom Verband deutscher Filmclubs e. V. veranstaltete 5. Internationale Filmtreffen (die vierte Begegnung fand im vergangenen Jahr in Lindau, die dritte 1951 in Bacharach statt; die beiden ersten wurden 1949 in Titisee und 1950 in Schluchsee abgehalten). Also schon ein Jubiläum, worauf Dr. Johannes Eckardt, der Präsident des Verbands deutscher Filmclubs, bei der Eröffnung im Theater des Kursaalgebäudes hinwies. Er machte auch noch darauf aufmerksam, daß das dreißigjährige Bestehen des Tonfilms 1953 um so mehr zu würdigen sei, als es sich um eine deutsche Erfindung, um das Werk jener drei (Tri-Ergon) Forscher handelt, von denen einer, Dr. Hans Vogt, im Rahmen der Wortveranstaltungen noch sprechen werde (Dr. Joe Engel ist gestorben, Josef Masolle lebt in der Ostzone).

Überhaupt standen die Tage in Ems im Zeichen des Gedenkens an die Pioniere des Filmschaffens: Carl Froelich („Die Nacht gehört uns" war der erste deutsche Tonfilm), der Franzose Jean Epstein, der Russe Wsewolod Pudowkin und auch Fritz Kirchhoffs Name fiel.

Zur Begrüßung sprachen noch Regierungsrat Dr. Schäfer in Vertretung des Kultusministers von Rheinland-Pfalz, der Kurdirektor, ferner Ministerialrat Dr. Lüders, der die Grüße des Bundesinnenministeriums und seiner Kulturabteilung überbrachte, sowie Dr. Hoßfelder, der Geschäftsführer der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft. Seine humorvollen Worte wurden überall mit ebensoviel Schmunzeln wie herzlichem Beifall aufgenommen. Es gelte, die guten Beziehungen zwischen Filmclubbewegung und Filmwirtschaft endlich zu „legalisieren". Leider sei das Verhältnis nicht immer ungetrübt; jeder Partner betrachte die Arbeit des anderen mit einem lachenden und einem nassen Auge (Zwischenruf: „Mit zwei nassen Augen!"). Aber das werde künftig besser werden.

Bei einem Presseempfang sprach nach der Begrüßung einzelner namhafter Persönlichkeiten des in- und ausländischen Films Curt Oertel, Mr. Wilson, der Organisator der Edinburgher Filmfestspiele, Frau Dr. Eisner, Albert Tanguy (der seiner Verdienste wegen für Lebenszeit zum Ehrenmitglied des Verbands deutscher Filmclubs ernannt worden war), der Finanzminister von Rheinland-Pfalz, Dr. Wilhelm Novak. Hans Reitberger hatte zusammen mit Hanns-Wilhelm Lavies vom Institut für Filmkunde und unterstützt von A. Tanguy das wieder einmal zu reichhaltige Programm vorbereitet, und Dr. K. J. Fischer betätigte sich als Betreuer der Presse.

Der erste Tag bot sozusagen das Anschauungsmaterial für Prof. Stepuns Vortrag „Theater und Film". Er stand mit Jean Renoirs „Goldener Karosse", mit „Member of the wedding" („Das Mädchen Frankie") von Fred Zinnemann — schon während der Berliner Filmtage gezeigt — und Gian Carlo Menottis verfilmter Oper „Das Medium" ganz im Zeichen der Verbildlichung theatralischer Vorwürfe. Renoir zeigt am Schicksal einer Schauspielertruppe und ihres „Stars" Camilla, hervorragend interpretiert von Anna Magnani, die Verwebung von Spiel und Wirklichkeit, Sein und Schein auf der Ebene der alten Commedia dell'Arte. Es ist erfreulich, daß ein deutscher Verleih (Pallas) dieses auch farblich und musikalisch bemerkenswerte Werk im Verleihprogramm 1953/54 anbietet. Er darf hierbei der Unterstützung der Filmclubs sicher sein. Zinnemann bleibt zwar in der ersten Hälfte seiner Pubertätsgeschichte um ein junges Mädchen ziemlich im Rhetorischen stecken, bemüht sich dann aber doch, von den Brettern weg dem Film zu geben, was des Filmes ist. Menotti schließlich zieht mit dem interessanten Experiment der Verfilmung einer modernen Oper durch einen großartigen Einsatz der Kamera die Grenzen solchen Unterfangens.

„Chicago calling" („Fernruf aus Chicago") des verstorbenen John Reinhardt behandelt, nur gegen Ende mit Spannung, eine tragische Geschichte aus dem Alltag einer Großstadt. Marcel Carnés „Quai des brumes" ist dagegen voll prallster Handlung und von atmosphärischer Dichte. Kamera: Schüfftan! — Beispiellos! In der Gedenkfeier für Pudowkin sprach der Schweizer Filmkritiker Paul Rothenhäusler behutsam wägende Worte; es wurden dann Ausschnitte aus den Filmen „Sturm über Asien" und „Die letzten Tage von St. Petersburg", sowie der Film „Mutter" ganz gezeigt.

So wertvolle Kulturfilme wie etwa van der Horsts „Hauruck" oder die „Wasservögel" von Walt Disney rundeten das anspruchsvolle Programm ab.

Hans Abich, Produktionschef der Filmaufbau Göttingen, sprach über den „Europäischen Film", der erst in Einzelfällen existiere. Er schilderte den europäischen Markt, der von den Anteilhabern nicht unausgenutzt sei. Es werde zwar viel geredet, wie man der Amortisationsnot durch Coproduktionen Herr werden könne, aber beispielsweise die deutsch-französische Zusammenarbeit scheitere immer daran, daß der eine des anderen Stoff ablehne. Voraussetzung seien Verhandlungen, Gesetze und Verordnungen von Parlamentariern und Beamten, die etwas von der Sache verstehen, und dazu die richtigen Leute in den Verbänden. Also eine Frage der Persönlichkeit.

Über „Die Förderung des wertvollen Films — eine Aufgabe der Städte" ließ sich Dr. Werner Uhde aus, der Vorsitzende des Film-Unterausschusses des Kulturausschusses des Deutschen Städtetags. Es sei denkbar, daß auf die Programmgestaltung der Filmtheater dadurch ein mittelbarer oder unmittelbarer Einfluß ausgeübt werde, daß entweder eigene oder gemietete Kinotheater nur verpachtet werden gegen die Verpflichtung, künstlerisch wertvolle Filme zu zeigen, oder daß kommunale Lichtspieltheater entstehen, die ausschließlich solche Filme vorführen. Bedenken gegen eine Senkung der Vergnügungssteuer für prädikatisierte Kultur-, Dokumentar- und Spielfilme könnten möglicherweise zurückgestellt (?) werden, wenn ausreichende Vorkehrungen für den rechten Gebrauch getroffen sind. Vorschläge und Bedingungen — wie aber würde die Praxis sein?

G. T. Buchholz — der einzige deutsche Regisseur in Bad Ems (Frankreich schickte gleich drei mit ihren Filmen!) — untersuchte in einem Vortrag „Wahrheit und Wirklichkeit" Probleme des Autors und Regisseurs im Film. Seine mitunter glänzend formulierten Darlegungen boten gewiß tiefe Einblicke in das Wesen dieser schwierigen Materie — aber dürfen sie von einem Mann vorgetragen werden, der als Drehbuchautor und Filmregisseur sich schwerlich für legitimiert erachten kann, solcherart ins Gericht zu gehen? Nicht wenige Teilnehmer sprachen ihm das Recht dazu ab.

Dr. Hans Vogt, einer der beteiligten Forscher, behandelte in einem Lichtbildervortrag „Die Erfindung des Tonfilms vor drei Jahrzehnten durch das TRIERGON in Berlin", umriß den Leitgedanken der Erfindung, die optische Aufzeichnung des Schalls und erläuterte, wie das Problem praktisch gelöst worden ist. Prof. Dr. Fedor Stepun wollte eigentlich das vielschichtige Thema „Theater und Film" aufgreifen, setzte aber bei seinen wortgewaltigen Ausführungen doch nur einige Thesen über die Darsteller in den beiden Künsten in die Welt und fand in der Diskussion Zustimmung und Ablehnung.

Es wurden etwa 20 Spielfilme und 30 Kultur- und Dokumentarfilme, dazu Ausschnitte aus Spielfilmen vorgeführt. Keiner hat enttäuscht, mochte er nun ein „Klassiker" oder eine neuere Produktion sein. Eine einzige Fehldisposition war mit David Leans „The sound barrier" („Der unbekannte Feind") unterlaufen, ein unterdurchschnittlicher Fliegerfilm. Im ganzen gesehen war die Auswahl jedoch sehr gut. Die besten Regisseure der Welt (Jean Renoir, Marcel Carné, Wsewolod Pudowkin, Jiri Trnka, Luchino Visconti, Vittorio de Sica, Carl Th. Dreyer, Luis Bunuel), die besten Autoren (Jacques Prévert, Jean Cocteau, Cesare Zavattini), die besten Kameramänner (Eugen Schüfftan, Christian Matras, Gabriel Figueroa, die beiden Aldos), Musiker wie Darius Milhaud und Gian Carlo Menotti usw. wurden bemüht, um beste Leistungen zu zeigen. Es war eine hohe „festivitas" der Filmkunst.

Höhepunkt der Veranstaltung waren unzweifelhaft „Quai des brumes", Marcel Carnés großartiger Deserteur-Film, ferner die mexikanischen „Los olvidados" von Luis Bunuel, sowie Dreyers „La passion de Jeanne d'Arc". Selbst die von Lo Duca stümperhaft durchgeführte, hinsichtlich der Musik elend mißlungene „Bearbeitung" konnte der bildkünstlerischen Größe dieses 1928 gedrehten Films nichts anhaben. Unter den Kurzfilmen waren mehr die tschechischen Zeichen- und Puppentrickfilme aus der Produktion Jiri Trnkas („Der Zirkus", „Das Lied der Prärie", „Inspiration", „Alte tschechische Sagen") und die witzigen Zeichentrickfilme von Stephan Bosustow („Madeline", „Rooty Toot Toot" und „Gerald Mac Boing' Boing") die erfolgreichsten.

Der französische Regisseur Henri Decoin zeigte persönlich seinen letzten Film „Trois télégrammes", einen „Film der Güte", wie er selbst sagte, in dem die Kinder und Erwachsenen eines Pariser Stadtviertels eine Nacht hindurch drei Telegramme suchen, die ein junger Postbote bei einem Verkehrsunfall verloren hatte. Max Ophüls — vor zwei Jahren schon Gast des Internationalen Filmtreffens — brachte diesmal „Madame de..." mit, bei der man nicht weiß, was man mehr bewundern soll, die brillante Form oder die innere Leere der Fabel. Aber es ist anzunehmen, daß sie durch die Darstellung von Danielle Darrieux, Charles Boyer und Vittorio de Sica auch bei uns zahlreiche Liebhaber finden wird.

Das Internationale Filmtreffen 1953 in Bad Ems brachte insgesamt mehr künstlerische Filme als alle Festivals des ganzen Jahres, darüber hinaus an Diskussionen und Gesprächen mit den Männern der Praxis fruchtbare Anregungen und endete mit der Jahreshauptversammlung der deutschen Filmclubs, über die noch gesondert zu berichten sein wird.

l. t.

Otto Wernicke – Künstler und Mensch



Voll echter innerer Anteilnahme haben sich in diesen Tagen die Blicke der deutschen Filmfreunde und die Grüße seiner treuen Gemeinde nach Bad Wiessee gerichtet, wo Otto Wernicke seinen 60. Geburtstag feierte. Von dort kommt als Antwort auf die vielen Beweise von Verehrung und Freundschaft die frohe Kunde, daß Otto Wernicke sein schweres Leiden überwunden hat und im Herbst wieder auf der Bühne und — sicherlich! — wieder vor der Kamera stehen wird.

Es sind zweieinhalb Jahre vergangen, seit Otto Wernicke bei den Proben zu Tiecks „Blaubart" im Münchener Residenztheater so schwer verunglückte, daß er auf das Krankenlager gezwungen wurde.

Der in Osterrode im Harz Geborene sollte auf Wunsch der Eltern Buchhändler werden. Als 15-jähriger Lehrling erlebte er in Leipzig Josef Kainz auf der Bühne und da war es mit ihm geschehen. Er verschrieb sich dem Theater und arbeitete sich mit einer bewundernswerten Zähigkeit durch die harte Schule der Schmiere, über ein Dutzend sächsischer Provinzbühnen, zur echten Schauspielerei empor. Der Krieg unterbrach seine Laufbahn und vier Jahre lang diente Wernicke als Soldat an der Front.

In Bonn fand er sein erstes Nachkriegs-Engagement. Hier formte er als Charakterdarsteller sein künstlerisches Profil. Hier entdeckte ihn Intendant Carl Zeiss für München, wo Wernicke von 1921 bis 1937 am Bayerischen Staatsschauspiel wirkte. Dann folgte er dem wiederholt an ihn ergangenen Ruf nach Berlin, wo er an der Volksbühne, am Deutschen Theater und am Staatstheater die großen Rollen der klassischen und zeitgenössischen Literatur verkörperte. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde er wieder in München heimisch und an der Isar hofft man ihn auch nach seiner Gesundung wieder zu sehen.

Der deutsche Film verdankt Wernicke eine Reihe großartiger Gestalten und Typen. Er begründete seinen Leinwandruf mit „M" unter Fritz Langs Regie. Seine robuste Menschlichkeit, die selbstbewußte Natürlichkeit, aber auch seine verschwiegenheiteren Töne stempelten ihn zu einem der beliebtesten Charakterdarsteller in zwanzig langen Filmjahren.

Von seinen großen Erfolgen nennen wir „Der Tunnel" (1933), „Onkel Bräsig" (1936), „Gleisdreieck" (1936), „Johannisfeuer" (1939), „Sein Sohn" (1941), „Der große König" (1942), „Zwischen Gestern und Morgen" (1947) und „Du bist nicht allein" (1949). Auch nach dem Kriege war er wieder dabei, in der „Fidelen Tankstelle", in „Camorra" und spielte seinen Standard-Kriminalkommissar in „Wer fuhr den grauen Ford?". Auf der Bühne vermittelte er eine Fülle erregender Gesichte, vom Meister Anton bis zu Mr. Antrobus, von Don Carlos bis zum Dorfrichter Adam. Im Herbst also will er wieder da sein! Bis dahin: auf Wiedersehen Otto Wernicke, unseren Glückwunsch und von Herzen gute Besserung!

Verleih-Angebote

Filmische Tatortbesichtigung in Hellabrunn

Herzog-Pressestart mit Harry Piels „Gesprengte Gitter"



Bekannt — Bestürmt — Beliebt!
Foto: Vack/Herzog

Anläßlich des westdeutschen Starts des 106. Harry-Piel-Films „Gesprengte Gitter" veranstaltete Herzog in München eine Vorpremiere, zu der ca. 60 Pressevertreter aus dem gesamten Bundesgebiet eingeladen waren.

Nach der Vorführung des Films, der von den Journalisten ausgesprochen beifällig aufgenommen wurde, berichtete in Anwesenheit des Autors Alexander Lix und des Kameramannes Klaus von Rautenfeld Regisseur und Hauptdarsteller Harry Piel launig von der Odyssee dieses deutschen Tier- und Abenteurer-Großfilms, dessen Dreharbeiten in Münchens Tierpark Hellabrunn, in den römischen Scalera-Ateliers und bei Nettuno sowie Foliano vor sich gingen, ganze drei Jahre lang. Er lüftete auch den Schleier über dem Geheimnis, warum „Gesprengte Gitter" erst jetzt eingesetzt werden kann: Noch einmal wurden die Sorgen des Filmproduzenten lebendig, dem das Propagandaministerium seine „Panik im Zoo" — dies war der frühere Titel — in den Tagen des grausige Wirklichkeit gewordenen Luftkriegs als „untragbar und defaitistisch" zuerst auf Eis legte und dann trotz angebotenen Umschnitts gänzlich verboten hat. Noch einmal erinnerte Harry Piel an jene Nacht im Tempelhof, als in den Filmbunkern mit anderem kostbaren Material auch die einzige Kopie seines Films in Flammen aufging. Eindringlich schilderte er auch, wie schwer ihm der Abschied von den 84 000 Meter Negativ, in 652 Blechdosen verpackt, wurde, als sie ausgelagert wurden. Bis 1951 blieb das Material verschollen, bis es die Sowjets nach abenteuerlichen Umwegen — es hat in oder bei Moskau gelegen — Harry Piel aushändigten: unbeschädigt, komplett, in zahllosen Stücken und Enden, kunterbunt durcheinandergeringelt, nur für den Eingeweihten zu entwirren.

Monate vergingen über die Sichtung des Materials. Die Aufnahmen von den Abenteuern des heimkehrenden Großwildjägers aus den Dschungeln Afrikas und die Bildfolgen eines Luftangriffes auf den Tierpark, von der Regie mit dokumentarischer Wucht gestaltet und eine einzige Anklage wieder den Krieg, machten die endgültige Auswahl schwer. „Gesprengte Gitter" wurde so in der Tat zu einer Krönung der Lebensarbeit von Harry Piel: Ganze 13 Jahre seiner Filmkarriere opferte er seiner 106. Filmschöpfung, die beinahe dazu verurteilt war, Legende zu bleiben und nun fast einen Mythos bestätigt.

Bei einer filmischen „Tatortsbesichtigung" im Tierpark Hellabrunn, wo die erregenden Aufnahmen mit Schari, dem Elefantenbullen, und Tarsi, der Menschenäffin, einst stattfanden, zeigten Harry Piel und sein Freund und Berater, Direktor Heinz Heck, den Pressegästen die damaligen Schauplätze. Piel selbst bewies dabei schlagend seinen verblüffenden „Tierverstand": willig gab ihm der Tiger einen Kuß, gehorsam beugte ein Elefant das Knie zum Besteigen, und die Orang-Utangs keckarten schluchzend, als er sich ihren stürmischen Liebkosungen im Freigehege schließlich entzog, um sich wieder seinen menschlichen Gästen zuzuwenden.

Alles in allem: Presseempfang, Tatortbesichtigung und besonders der Film „Gesprengte Gitter" selbst — Harry Piel, Deutschlands Tierfilmer Nr. 1, konnte sich keinen schöneren Erfolg wünschen.

Republic dreht in Deutschland

Die Republic wird mit großer Wahrscheinlichkeit ein Manuskript der Produzentin Virginia van Upp in Deutschland verfilmen, die u. a. den Hayworth-Film „Gilda" und den deutschen Dokumentarfilm „Laßt uns auch leben" produziert, und unter dem Titel „The big whisper" (Das große Geflüster) einen Stoff geschrieben hat, der einen Spionagefall im Rias Berlin behandelt. Die Genehmigung des Drehbuchs durch das State departement vorausgesetzt (Virginia van Upp war für die Filmabteilung des State departement in Deutschland) wird „The big Whisper" mit einem amerikanischen Regisseur, zwei US-Hauptdarstellern und deutschen Schauspielern in Deutschland gedreht werden. Deutscher Verleih: Gloria.

„Filmjournalen" ergründet Beliebtheit

In einer Leserbefragung hat — wie alljährlich — die schwedische Zeitschrift „FILMJOURNALEN" die beliebtesten Filmschauspieler des Jahres ermittelt. Es wurden 20 neue schwedische Filme zur Auswahl aufgeführt. Bei der Auswertung der vielen tausend Publikumszuschriften ging Maj-Britt Nilsson als überlegene Siegerin, gefolgt von Harriet Andersson, hervor. Auch Ulla Jacobsson gehört zur Spitzengruppe der Publikumslieblinge. In der Reihe der männlichen Publikumslieblinge erscheinen Folke Sundquist, Birger Malmsten und Lars Ekborg an.

Die genannten Künstler werden demnächst wieder in einigen, im Constantin-Verleih erscheinenden Filmen zu sehen sein: Maj Britt Nilsson in dem Ingmar-Bergman-Film „Einen Sommer lang". Hier spielt sie zusammen mit Birger Malmsten, der auch in „Die Liebenden von Gulbrandstal" eine tragende Rolle hat. Harriet Andersson kommt in „Die Zeit mit Monika" zusammen mit Lars Ekborg heraus und Ulla Jacobsson in einem neuen schwedischen Film und außerdem in einem deutschen Film der Berolina-Produktion.

Die angekündigte Deutschlandreise von Ingmar Bergman, der zur Aufführung seines Films „Die Zeit mit Monika" zur deutschen Erstaufführung kommen wollte, mußte leider abgesagt werden, da der Regisseur auf Wunsch der schwedischen Filmzensur zu einem Film mit Harriet Andersson einige Nachaufnahmen machen mußte. Die Künstler bedauern diese Absage sehr.

Hochadel in „Römische Nächte"

Dreiundvierzig Damen des italienischen Hochadels haben sich zu den Aufnahmen der großen, festlichen Ballszene im Paramount-Film „Römische Nächte" zur Verfügung gestellt mit der der kleinen Audrey Hepburn, einer Neuerscheinung für den amerikanischen Film und schon an die Seite von Gregory Peck gerückt. Die Szene wurde in dem berühmten Rokoko-Saal des 150jährigen Brancacio-Palastes in Rom vom Akademie-Preisträger Produzent und Regisseur William Wyler gedreht, dessen Name durch Filme wie „Carrie", „Die besten Jahre unseres Lebens" und „Polizeirevier R 21" weit in den Vordergrund getreten ist. Unter den Damen des Adels, die ihre Statistengage wohltätigen Zwecken zur Verfügung stellten, befanden sich Prinzessin Virginia Ruspoli, Prinzessin Marcella Borghese, deren Ahnen Rom die herrlichen Borghese-Gärten vermacht haben, die Prinzessin Nathalie Troubetzkoy und die Prinzessinnen Flamina Torlonia und Alma Cattaneo. Andere alte italienische Geschlechter wurden durch Fürstin Elena Caffarelli, die Gräfin Laura Suardi und die Baronessen Mella Bova und Bianca Bilingeri vertreten. Graf Andrea Esterhazy, der frühere Konsul Ungarns in Italien, hatte die Rolle eines Staatssekretärs übernommen.

Deutscher Film im Ausland

Einen sehr erfreulichen und einhelligen Erfolg hat der Helios-Schorcht-Film „Haus des Lebens" in Holland zu verzeichnen, wo er unter dem Titel „Mysterium des Lebens" im Erstaufführungstheater City in Amsterdam herausgebracht wurde. Die sonst dem deutschen Film gegenüber sehr zurückhaltende holländische Presse geizt nicht mit begeisterter Anerkennung. „De Volkskrant" schreibt u. a.: „Welch ein Aufatmen, endlich einmal normalen Menschen zu begegnen, nicht düster wie die freudlosen Schweden, nicht überromantisch wie die Amerikaner, nicht frech-pikant wie die Franzosen. Wir wollen diesem Film gern ein warmes Wort mitgeben." — „De Tijd" notiert: „Ein sehr sympathischer, nobler Film, der glücklich absticht von den vielen, die dasselbe Thema als Sensation mißbrauchen." — „Eine menschliche Geschichte, mit viel Verstand gemacht, die viele fesseln wird!" prophezeite "De Telegraaf" und behielt recht. In diesem Sinne äußern sich auch alle übrigen Blätter. Der Erfolg des Films der Helios ist zugleich ein Gewinn für das Ansehen des deutschen Films im Ausland überhaupt.

„Bezauberndes Fräulein" kommt

In den Spandauer Ateliers begann die Algefa unter Regie von Carl Boese mit den Aufnahmen ihres neuen Films „Bezauberndes Fräulein" nach einem Drehbuch von Vineta Bastina-Klinger und R. Dortenwald in Anlehnung an das Ralph Benatzky-Lustspiel. Vor der Kamera von Bruno Timm spielen Herta Staal, Georg Thomalla, Gisela Fackeldey, Karl Schönböck, Wilfried Seyferth, Hans Leibelt, Ernst Waldow und Petra Unkel. Musikalische Bearbeitung: Georg Haentzschel. **(rd)**







... und Ende Oktober auf der Leinwand

Künstlerpech. Die Wunderpuppe, die der Hofmechanikus (Paul Henckels) in jahrelanger Arbeit konstruiert hat, hat noch immer ihre Mucken, und nur die Geistesgegenwart des Gehilfen (Harald Juhnke) bewahrt sie vor dem alle Mühe vernichtenden Sturz.

„Halli-Hallo, ihr Wälder, ihr Wiesen und ihr Felder. Ach endlich bin ich wieder mal zu Haus!" singt Gertrud Kückelmann hoch vom Bock der Postkutsche herab, mit der sie ihren Einzug in den Farbfilm „Das tanzende Herz" hält.

Allgemeine Bewunderung findet der Tanz von Gertrud Kückelmann in dem Farbfilm „Das tanzende Herz" der mit diesem graziösen Knicks endet. Gilt das Entzücken der Herren dem Tanz, gilt es der Dame?
Foto: Capitol/Prisma/Grimm



Auf Verbeugungs-Tournee

Ein wenig erschöpft, aber mit strahlenden Gesichtern haben sich Hardy Krüger, Ruth Leuwerik, Tilda Thamar und Gustav Knuth gewaltsam für einen kurzen Augenblick aus den Armen der zahlreich erschienenen Autogrammjäger befreit. Sie haben wirklich allen Grund zu lachen, wenn man so stürmisch und begeistert wie am vergangenen Freitag bei der festlichen Uraufführung des Filmlustspiels „Muß man sich gleich scheiden lassen?" (ein NDF-Film im Verleih Schorchtfilm) vom Publikum gefeiert wird.

Foto: NDF/Schorchtfilm

Willy Eichberger

ist der Partner Luise Ullrichs in dem nach Ernst Wiecherts Novelle entstehendem Roxy-Film der Deutschen London-Film „Regina Amstetten", den Kurt Neumann inszeniert. Als einer der Söhne der von Luise Ullrich verkörperten Titelgestalt erscheint Harry Meyen. Die Musik komponiert Lothar Brühne.

Italienische Filme bei Continental

Die Continental-Film GmbH übernahm die Auswertungsrechte für die italienischen Filme der Panaria-Filmproduktion „Auf des Degens Schneide" (A fil di spada) und „Das Geheimnis der drei Spitzen" (Il secreto delle tre punte). Obwohl bisher lediglich italienisches Werbematerial vorgelegt werden konnte, haben am ausländischen Film interessierte Erstaufführungstheater in Dortmund, Duisburg, Krefeld und Marl/Hüls diese Panaria-Filmproduktionen mit teilweise festen Terminen abgeschlossen.

Mr. Mendel scheidet aus

Mr. Max Mendel, General-Manager der RKO für Deutschland, ist von seinem Posten zurückgetreten und wird die laufenden Geschäfte der Firma bis zur Ankunft seines Nachfolgers weiterführen.

Wolfgang Zeller komponiert

die Musik zu dem Apollo-Film „Mit Siebzehn beginnt das Leben" mit Paul Hubschmid und Sonja Ziemann in den Hauptrollen. Die Deutsche London-Film bringt diesen Film nach dem Roman „Der liebe Gott schläft" von Georg Vaszary Mitte November zur Uraufführung.

Kirchliche Anerkennung für Schorcht-Film

Die Katholische Filmkommission setzte Harald Braun's Meisterwerk „So lange Du da bist" auf die Liste der jahresbesten Filme. Die Katholische Filmliga fordert nachdrücklich zum Besuch des Filmes auf. — Die Evangelische Filmgilde wählte „So lange Du da bist" bereits zum „besten Film des Monats".

„Walfischfänger" mit Prädikat „wertvoll"

Der an Bord eines Walfischfängers in der Arktis gedrehte farbige Warner-Kurzfilm „Walfischfänger" ist für wertvoll erklärt worden.

Laufzeit 7 Wochen

Die Scala in Kempten (Allgäu) sandte an den Europa-Filmverleih folgendes Telegramm: „‚Vergiß die Liebe nicht' sechste Woche stop Reserviert Kopie siebente Woche stop bisheriger Laufzeitrekord von 3 Wochen in Kempten bereits verdoppelt stop Unsere Glückwünsche. Scala"

28 Viktoria-Spielfilme feiertagsfrei

Der Düsseldorfer Viktoria-Filmverleih empfiehlt seinen westdeutschen Filmtheaterbesitzer-Kunden in einem Sonderrundschreiben insgesamt 28 Spielfilme aus seinem Verleih-Angebot zum Einsatz an den stillen Feiertagen, von denen der Monat November allein fünf aufzuweisen hat. (Gt)

„Europa 51" ging in die zweite Woche

Dieser erfolgreich angelaufene Bergman-Rossellini-Film ging in der Urania, Hamburg, Film-Studio, Berlin, und in den Rathaus-Lichtspielen, München, in die zweite Woche.

„Rotkäppchen"-Märchenfilm-Premiere

In den fünf bedeutendsten Essener Filmtheatern — Lichtburg (1664 Sitzplätze), Atrium (528 Sitzplätze), Gemar-Palast (1129 Sitzplätze), Capitol (811 Sitzplätze) und Süd-Theater (800 Sitzplätze) — startet der Rheinische Filmverleih Toni Miesen, Düsseldorf, am Sonntag, dem 18. Oktober 1953, die Uraufführung des neuen deutschen Märchenfilmes „Rotkäppchen". Dieser von Fritz Genschow, Berlin, hergestellte abendfüllende Märchenfilm hat eine Gesamtlänge von 2400 Metern und eine Laufzeit von 88 Minuten. Neben einer Rahmenhandlung in Schwarz-Weiß wurde das eigentliche Rotkäppchen-Thema in Agfacolor-Farben gedreht. Etwas Neues, das von allen Filmtheaterbesitzern und gewiß auch von allen Kindern mit großer Spannung und vieler Vorfreude erwartet werden dürfte. Das „Rotkäppchen"-Märchen erscheint im Verleih der West-Film-Vertriebs-Gesellschaft m.b.H. und kommt in den einzelnen Bezirken durch die ihr angeschlossenen Unter-Firmen zur Auslieferung: Hamburg-Film für Nord-, Rheinischer Filmverleih für West- und Ring-Filmverleih für Süddeutschland. Neben dem Großeinsatz in Essen erfolgt am gleichen Tage auch der Massenstart in zwanzig weiteren Großstädten des Bundesgebietes. (Gt)

Uraufführung „Komm in die Gondel"

Das Sonnenfilmtheater in München wird am 23. Oktober mit dem zur Uraufführung kommenden Agfacolor-Farbfilm „Komm in die Gondel" unter Anwesenheit der Hauptdarsteller und des Regisseurs festlich eröffnet. Die tragenden Hauptrollen dieses nach der Johann-Strauß-Operette „Eine Nacht in Venedig" gedrehten Wien-Films spielen: Jeanette Schultze, Peter Pasetti, Marianne Schönauer, Hans Olden, Lotte Lang, Hermann Thimig, Annie Rosar, Josef Egger und Alfred Neugebauer.

„Straßenserenade" am 27. November

Der Film der Neuen Emelka/Zeyn-Produktion im NF-Verleih, „Straßenserenade", in dem der bekannte Schallplatten- und Rundfunkstar Vico Torriani nicht nur als Sänger sondern auch als Schauspieler und Träger der Hauptrolle zu sehen ist, wird am 27. November 1953 in zahlreichen Städten anlaufen. Vico Torriani wird sich an mehreren Plätzen dem Publikum vorstellen und seine neuesten Schlager „Amore, amore", „Bravo, bravo", „Tango der Nacht", „Ohne Geld durch die Welt" und den „Jodlerfox", die in diesem Film enthalten sind, zu Gehör bringen.

An Rank gekabelt . . .

NACHT OHNE MORAL DER GROSSE LACHSCHLAGER stop PUBLIKUM RAST VOR VERGNÜGEN stop NACHFRAGE AUSSERGEWÖHNLICH GROSS stop PROLONGIEREN SELBSTVERSTÄNDLICH ZWEITE WOCHE stop GRATULIEREN ZU DIESEM ERFOLGSSCHLAGER stop.

Gredinger Schillerfilmtheater München.

Herzogfilm-Briefträger-Erfolgstelegramm

Bravo Titus, ruft Publikum begeistert Heinz Rühmann zu, der sich unter nicht endenwollendem Beifall immer wieder den Stuttgartern zeigt. Briefträger Müller startet mit allen Anzeichen eines ganz großen Erfolges. Bundespost fördert Werbung ohne Vorbehalt. Am ersten Tage trotz Cannstatter Volksfest und stärkster Konkurrenz alle drei Vorstellungen ausverkauft. Im Parkett und Rang Jubel ohne Beispiel. Mit Briefträger Müller feiert Berolina ihren größten Triumph. Universum Stuttgart



Büßt sie vergeblich

Loretta Young in „Aus Liebe zu dir" in der Rolle einer Frau, die durch ihren Verlobten (Jeff Chandler) in Schmuggelgeschäfte verwickelt und verurteilt worden ist, büßt hinter Gittern ihr einmaliges charakterliches Versagen und verzweifelt schon an der Sühne, die sie entlasten wird.





CinemaScope-Demonstration

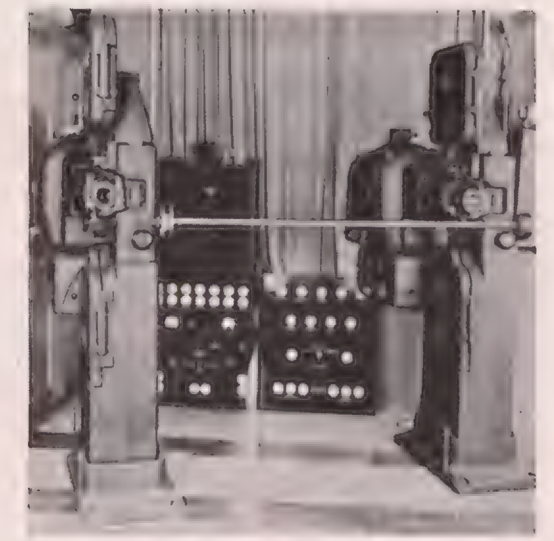
Am 20. und 21. Oktober findet im Münchener Stachus-Film-Palast die von Centfox-Film, Inc. angesetzte CinemaScope-Demonstration statt.

Interessentenvorführung Schonger-Film

Düsseldorf, Alhambra-Theater: Dienstag, den 20. Oktober 1953, 11 Uhr, „Die Jungfrau mit der Peitsche".

Unser Frankfurter Korrespondent

E. M. Quass ist seit dem 1. Oktober 1953 in der Redaktion der „Filmwoche" unter den Rufnummern 86250—86295 oder — wie bisher — unter 54479 zu erreichen. E. M. Quass wird weiterhin als Korrespondent für den Berichtsraum Frankfurt tätig sein.



Betriebsmäßige Aufstellung von zwei mechanisch gekuppelten AP XII für das Zweibandverfahren.



Gardy Granass unter heißem Himmel

Bei 50 Grad im Schatten wurden die Außenaufnahmen zu „Hochzeit auf Reisen" in Spanien gedreht.
Foto: Interglobal/Europa-Film



Unter guten „Kollegen"

Gregory Peck, der berühmte Hollywoodschauspieler, der zu Filmarbeiten in Geiselgasteig weilte, traf zufällig Münchener „Kollegen" bei Aufnahmen zu dem Dokumentarfilm „Wagen 1 auf Streife", den der junge Münchener Mario Reinhardt mit Unterstützung des Polizeipräsidiums über die Funkstreife herstellt. V. l. n. r.: Kommissar Walter Benz, Gregory Peck, M. Reinhardt und Wachtmeister Klaus Klappauf.
Foto: Artis-Film-Dix



In Sonne und Wind

Bei den Außenaufnahmen zu dem neuen Carlton/NF-Film „Meines Vaters Pferde" in Verden a. d. Aller entstand dieser Schnappschuß, der Produzent Günther Stapenhorst mit zwei neuen erfolgversprechenden Entdeckungen zeigt. Mit Anneliese Kaplan, hervorgetreten in ihren Rollen in „Käptn Bay Bay" und „Der letzte Walzer", und Sonja Sutter, die durch eine große Werner Krauß-Tournee von sich reden machte.

Foto: Carlton/NF/Brünjes

Filmtheater-Eröffnungen

Berlin

„B r o a d w a y", B e r l i n - S c h ö n e b e r g, Wexstraße, am Innsbrucker Platz. 330 Plätze. Inhaber: Limberger & Sohn, K. G. Technische Einrichtung: Siemens Klangfilm, Bestuhlung: Kamphöhner, Inneneinrichtung: Quantmeyer & Eicke, Architekt: de Born. Ausgestattet mit 2 Bauer B 8 Maschinen, Eurodyn-Tonanlage, Einbau des streoskopischen Tones vorgesehen. Bühnenausrüstung: 4×10,20-m-Leinwand. Zusatzeinrichtungen an den Projektoren ermöglichen Bespielung als Normalfilm, als MGM-Panorama-Verfahren (4×7 m) mit Weitwinkel-Optik sowie bei Bedarf als CinemaScope-Verfahren. Zur Zeit wird MGM-Verfahren verwendet.

Die Firma Limberger & Sohn beabsichtigt, noch in diesem Jahr ein 1000-Platz-Theater am Kottbusser Tor zu erstellen. (rd)

M a l i, B e r l i n - M a r i e n d o r f, Mariendorfer Damm 47 bis 49, Inhaberin: A. Gabrunas. Das 1943 durch Bombentreffer zerstörte Theater wurde jetzt als reiner Zweckbau in mustergültiger Form durch Architekt Andreas Doll unter künstlerischer Beratung von Bruno Meltendorf wiedererrichtet. Es faßt 710 Plätze und hat bereits eine CinemaScope-Leinwand von 12 m Breite und 4,60 m Höhe. Zeiss-Ikon lieferte die Vorführmaschinen, Ufa Handel und Märkische Maschinenfabrik die technische Einrichtung, Kamphöner die Bestuhlung. Klimaanlage: Karl Früh. Parkplatz vorhanden. Eröffnungsfilm: Schorchts „Fanfaren der Ehe". (rd)

Niedersachsen

R o s e n h o f - L i c h t s p i e l e, O s n a b r ü c k. Besitzer: Jos. Struchtrup, „Ritz"-Osnabrück. Architekt: Felwisch-Drentrup. 744 Plätze. Wiederaufbau des im Kriege zerstörten Theaters am Rosenhof in Osnabrück. Repräsentative Außenfront, geschmackvoll eingerichtete Vorräume und Zuschauerraum, dessen Wände mit gefalteter, tabakbrauner Seide bespannt sind. Bühnenbrüstung und Rückwand wurden mit naturfarbener Stabung aus echten kaukasischen Hölzern verkleidet. Die Beleuchtung besteht aus einer Leuchtvoute mit indirektem Licht und formschönen Glaskugel-Wandleuchten. Die Stuhlreihen (Multoprem-Schaumgummisessel von Schröter & Henzelmann, Bad Oeynhausen) sind 90 cm voneinander entfernt; die letzten fünf Reihen (Sesselreihen) sind besonders bequem. Die Bühnenbreite beträgt 14 m, die Breite der metallisierten Leinwand (Mech. Weberei, Lippspringe) 12 m. Der rote Velourvorhang paßt sich dem Farbton des Hauses gut an. Technische Ausrüstung: Ernemann X-Maschinen und Zeiß-Ikon-Verstärkeranlage Dominar mit Einrichtung für plastischen Film (Kinotechnik Niedersachsen, Walter Lange, Hannover), temperierbare Be- und Entlüftungsanlage, selbstkontrollierbare Schwerhörigenanlage. Festliche Eröffnung am 29. 9. mit „Arlette erobert Paris" und feierlicher Übergabe durch Niedersachsen-Vorsitzer Georg H. Will, Hannover. E. B.

L ü g d e r L i c h t s p i e l e, L ü g d e. Inhaber: Frau Elly Reich. Das Theater wurde renoviert. Der Zuschauerraum ist jetzt hell und freundlich gehalten, die neue Bestuhlung stammt von der Firma Stüssel, Bielefeld, das Bild wurde vergrößert, und Ufa-Handel, Hannover, lieferte 2 Ernemann IV Rechts- und Linksmaschinen mit SAF-Trockengleichrichtern. E. B.

G l o r i a, H e l m s t e d t. Inhaber: Hans Pohl. Decken, Wände und Fußboden des Eingangs, der Kassenhalle und des Foyers wurden vollkommen erneuert, der Zuschauerraum erhielt eine freundliche Tapetenverkleidung, die Decke besteht aus Owa-Tonplatten, die in Felder aufgeteilt sind, in denen sich die aus 240 Glühlampen bestehende elektrische Beleuchtung befindet. Die Rückwand hat eine Akustikplattenverkleidung erhalten. Für Panoramavorführungen ist die Bühne um 2 m verbreitert worden und wird von einem Acella-Vorhang (W. Klitzing, Hannover) abgeschlossen. Architekt: Bernert, Rheydt/Rhld. Wiedereröffnung am 5. 9. mit „Ich und meine Frau". Die Eröffnungsansprache hielt Niedersachsen-Vorsitzer Georg H. Will, Hannover. E. B.

Hessen

H i r s c h - L i c h t s p i e l e B i c k e n b a c h. — Ingenieur Hayda vom Gloria-Theater in Bensheim-Auerbach hat in B i c k e n b a c h an der Bergstraße im Saale des Gasthauses „Z u m H i r s c h" die „H i r s c h - L i c h t s p i e l e" eröffnet. Der Saal ist entsprechend umgebaut worden. Die technische Einrichtung entspricht den modernen Erfordernissen. Bürgermeister Blum beglückwünschte den Besitzer zu seinem neuen Unternehmen. Als Eröffnungsfilm wurde „Ich tanze mit Dir in den Himmel hinein" gezeigt. R.

Rheinland-Pfalz

„A l a d i n"-K a i s e r s l a u t e r n. — Der Berliner Theaterbesitzer Walter Cartun eröffnete in Kaiserslautern die „Aladin"-Lichtspiele mit 660 Plätzen, nach den Lumina-Lichtspielen das zweite Theater der Südwestdeutschen Filmtheater-Betriebe Cartun & Meldner. Architekt: Dipl.-Ing. W. Meldner. Technische Einrichtung: Klangfilm GmbH der Siemens & Halske AG, Mannheim. Modernste Bauer-Projektoren, moderne Ölheizung. Das große Halboval der Theaterrückseite berücksichtigt die Möglichkeit zur Vorführung aller 3-D- und CinemaScope-Filme. (rd)

F i l m b u r g K o b l e n z - M o s e l w e i ß, Pächter Peter Schneider, Geschäftsführer Edie Gorges, Koblenz (22b), Koblenzer Straße 78. 308 Sitzplätze. Umbenennung der früheren „Mosel-Lichtspiele" (siehe Fiwo 29/53, Seite 594: „Schließungen Düsseldorf/Koblenz") unter gleichzeitiger Veränderung der Verhältnisse zwischen Besitz, Pacht und Geschäftsführung nach zweiwöchiger Schließung des Filmtheaters infolge Liefersperre der Verleihfirmen. (Gt)

Veränderungen in Westdeutschland

Die „L i n d e n - L i c h t s p i e l e in Dortmund-Kirchlinden (21b), Frohlinderstr. 35, Telefon: 40536, Inhaber: Werner Bangert, Dortmund-Wellinghofen (21b), Preinstr. 151, 435 Sitzplätze, haben Ende September ihren Spielbetrieb e i n g e s t e l l t. Der Grundstückseigentümer beabsichtigt, den bisher als Filmtheater benutzten Saalbau für eigene, nichtfilmgewerbliche Zwecke zu verwenden.

Die „B ü n d e r L i c h t s p i e l e" in Bünde in Westfalen (21a), Klinkstr. 2, Inhaber: Schumacher & Walkenhorst, Bünde in Westfalen (21a), Schließfach 14, 340 Sitzplätze, sind kürzlich in den alleinigen Besitz von Herrn Karl S c h u m a c h e r übergegangen. Geschäftsführer ist Herr H e m m i n g h a u s.

Die „R a t h a u s - L i c h t s p i e l e" in Oberbruch, Kreis Geilenkirchen-Heinsberg im Rheinland (22c), Boos-Fremmery-Str. 50, Telefon: 495 Heinsberg, Inhaber: Hermann Röhrens, Geschäftsführerin: Margarethe Fevrack, beide: Oberbruch, Kreis Geilenkirchen-Heinsberg im Rheinland (22c), Boos-Fremmery-Str. 62, 500 Sitzplätze, wurden von Herrn Willi F r ö h l i c h, Inhaber des „Lichtspielhauses" in Heinsberg, Kreis Geilenkirchen im Rheinland (22c), Weberstraße 2/4, Telefon: 611, 467 Sitzplätze, unter dem neuen Namen „L i c h t s p i e l e O b e r b r u c h" übernommen. (Gt)

F i l m t h e a t e r i n S o l i n g e n - W a l d in der Gaststätte W e s t e r b u r g. Das Unternehmen wurde mit Wirkung vom 3. September 1953 von Wilhelm Potthoff an die Herren Heinz H a u p t m a n n, Solingen-Wald, Büschberg 4, und Emil M i c h a e l i s, Solingen-Ohligs, Ruhrstraße 1, veräußert. (Gt)



„Christina"-Start, „Christina"-Erfolg

In sechs funkelnagelneuen Mercedes-Wagen fuhren die Hauptdarsteller des Fanal-Europa-Films „Christina", Franziska Kinz, Carsta Löck, Eva Rimski und Lutz Moik, sowie Produktionsleiter Alfred Bittins und Filmregisseur Dr. Fritz Eichler mit den Vertretern des Europa-Film-Verleihs durch das filmfreudige Bielefeld zum prächtig geschmückten „Astoria"-Filmtheater. Die Welt-Uraufführung dieses Films, der die Geschichte einer jungen Liebe behandelt, erregte Aufsehen. „Astoria"-Hausherr kabelte an Europa-Film: „. . . ‚Christina', ein Film der deutschen Mentalität, wird ausgezeichneten Lauf durch das Bundesgebiet nehmen . . .". Das Publikum sagte: „Ein Film, bei dem man etwas mit nach Hause nimmt — Barbara Rütting, endlich ein Gesicht, das wieder natürlich ist — wir wollen mehr solcher Filme sehen — ein Zwölfer-Tip auf der Leinwand." Die Hauptdarsteller besuchen während einer längeren Gastspielreise führende Premierentheater des Bundesgebietes.
Foto: Haselhorst/Europa

Wir gratulieren

Ing. Wilh. Holzmer
25 Jahre in der Kino-Technik



Ein Viertel - Jahrhundert schon ist der Chef der „F i l m t o n"-KG in Stuttgart-Feuerbach: I n g. W i l h e l m H o l z m e r für den Fortschritt in der kino-technischen Entwicklung tätig. Sein bedeutender Wirkungskreis während dieser Zeitspanne wird genau von zwei entscheidenden kino - technischen Umwälzungen — am Anfang vom Tonfilm, und gegenwärtig vom plastisch-panoramischen Farbfilm mit Stereophonie — begrenzt. Als Montage- und Revisions-Ingenieur der Klangfilm (von ihrer Gründung an) montierte Holzmer 1929 die erste Klangfilm-Nadelton-Anlage im Berliner Ufa-Palast am Zoo und stellte anschließend die bekanntesten Ufa-Häuser in Frankfurt, Wiesbaden, Mainz, Mannheim und Stuttgart auf Tonfilm um. Gerade die zwei zuletzt genannten Großstädte waren die nächsten Stationen, wo Holzmer als erfahrener Klangfilm-Revisions-Ingenieur aktiv war und als Leiter der Klangfilm-Vertretung bei Telefunken und Siemens in Stuttgart mehr als 200 Klangfilm-Anlagen in Württemberg, in Baden und im Elsaß einzubauen hatte.

Im Jahre 1946 gründete er eine eigene Firma: FILMTON Holzmer KG, die kinotechnische und elektroakustische Geräte und Teile in eigener Fertigung hat und Filmtheaterbedarf und kinotechnische Einrichtungen vertreibt und 1949 in Karlsruhe eine Zweigniederlassung mit angegliedertem Architekturbüro, dann 1953 ein Verkaufsbüro in Bad Kreuznach eröffnen konnte. Seit Übernahme des Generalvertriebs der „Friesecke-&-Höpfner"- und „Telefunken"-Kino-Erzeugnisse für Baden-Württemberg, Pfalz und südliches Rheinland hat „Filmton" schon 122 F-&-H-Projektoren absetzen können. Die „Palette" in Stuttgart-Feuerbach ist das eigene Schaufenster-Theater, in dem alle Neuerungen auf kinotechnischem Gebiet praktisch vorgeführt werden können.

Mit der neuerlichen Gründung der „Holzmer KG, Werkzeug- und Maschinenbau" ist die Zahl der Mitarbeiter auf über 50 gestiegen und das Produktionsgebiet beträchtlich erweitert worden, so daß der rührige Firmenchef am Ende des ersten Jubiläumsabschnittes ein weitgestecktes Arbeitsfeld mit verheißungsvollen Aufgaben vor sich hat, die er — das wünscht auch die „Filmwoche" — nunmehr auf dem Wege zum goldenen Berufsjubiläum erfolgreich meistern möge . . .!

Foto: Meisinger

Bundesverdienstkreuz für Georg Nitzsche

Mit der Verleihung des Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an den geschäftsführenden Direktor Georg N i t z s c h e der Firma Otto P e r u t z GmbH., München, hat der Bundespräsident einen führenden Mann der Foto-Industrie geehrt. Dabei kam zum Ausdruck, daß die großen Verdienste Nitzsches um den Wiederaufbau des Unternehmens nach dem Kriege ihre Auszeichnung finden sollte, wie auch seine erfolgreichen Bemühungen in der Versorgung der Filmindustrie mit Rohfilmen, des graphischen Gewerbes mit unentbehrlichen Aufnahmematerialien wie auch des Foto-Handels mit Filmen, Platten und Chemikalien einschließlich des Röntgenfilmsektors. Doch auch die vorbildliche soziale Lebensarbeit dieses Betriebsführers findet hohe Anerkennung. Seinem organisatorischen Talent ist es zu verdanken, daß das Haus Perutz heute wieder nach schweren Zerstörungsschäden seinen Weltruf zurückgewonnen hat. Weitblick und Tatkraft verwandte Nitzsche auf die Erweiterung des Produktionsprogrammes, die Aufnahme neuer Fabrikationen und die Steigerung des lebenswichtigen Exportgeschäfts. Perutz setzt in hundert Ländern der Erde seine Erzeugnisse um. „Die Filmwoche" möchte sich erlauben, auch ihrerseits ihre herzlichen Glückwünsche auszusprechen.

Silberne Hochzeit

Die Eheleute Berni und Karl Derendorf in Dortmund in Westfalen, Inhaber des Universum-Filmtheaters, der Schauburg und des Atriums, begehen am 4. Oktober 1953 das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Gleichzeitig konnten die Jubilare in diesem Jahre auch auf eine 25jährige Filmtheaterbesitzer-Praxis zurückblicken. „Die Filmwoche" wünscht dem Silberpaar für die Zukunft weiterhin alles Gute! (Gt)

Fritz Hölser
25 Jahre im Theatergeschäft

Am 9. Oktober konnte der bekannte Theatermann Fritz H ö l s e r, Dortmund, auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. In der Essener „Lichtburg" hat er die erste Bekanntschaft mit dem geschäftlichen Teil des Films gemacht. Bis 1937, als das Theater von der Ufa übernommen wurde, sah man Fritz Hölser hier als „Mann für alles". 1937 wurde er von der Ufa als Assistent übernommen und kam nach Dortmund zu den Ufa-Theatern. Nach seiner Militärzeit 1942 bis 1945 baute er in dem Dortmunder Vorort die „Stiftshof-Lichtspiele" auf, die als einzigstes Theater Dortmunds und Umgegend nicht nur Filme, sondern auch künstlerisch hochstehende Bühnendarbietungen zeigten. 1951 wurde er Mitinhaber des „Universum"-Theaters in Dortmund. Für die nächsten 25 Jahre wünschen wir ihm weiter „Hals und Beinbruch"! HG.

35 jähriges Arbeitsjubiläum

Frau Hilde G a i k, Gattin des Algefa-Produzenten F. W. Gaik, feiert am 1. Oktober ihr 35jähriges Arbeitsjubiläum in der Filmbranche. Bereits als 18jährige volontierte die Jubilarin in einem Film-Vertrieb, wurde alsbald Prokuristin und Geschäftsführerin und trat bei Gründung der Algefa 1934 dort ebenfalls als Geschäftsführerin ein. Wenige Jahre später heiratete sie den Produzenten F. W. Gaik. Heute widmet sie sich in erster Linie dem Export der von der Algefa hergestellten Filme. (rd)



Kleine Erfrischung im Freien

Magda Schneider und ihre Tochter Romy Albach-Schneider in einer Drehpause während der Aufnahmen zum Berolina/Herzog-Gevacolor-Farbfilm „Wenn der weiße Flieder wieder blüht", der unter der Regie von Hans Deppe nach einer Filmnovelle von Fritz Rotter entsteht.

Foto: Berolina/Herzog (Wesch)

Filmvorführer Hubert Freytag
25 Jahre im Beruf

In diesen Tagen konnte Hubert Freytag in Essen sein 25-jähriges Berufsjubiläum als Filmvorführer festlich begehen. „Die Filmwoche" gratuliert und wünscht dem Jubilar auch weiterhin viel Glück! (Gt)

25 Jahre filmverbunden

Frau Gertrud V o r r a t h, Buchhalterin in Universals Hamburger Filiale, gehört seit 25 Jahren zur Filmindustrie. 1928 begann sie bei der Universum Film AG. und stieß am 1. Januar 1950 zur wiedererstandenen Universal, zählt also zu den Nachkriegs-Gründungsmitgliedern. Herzliche Glückwünsche!

Adolf Lehmann
25 Jahre Filmvorführer

Am 30. August 1953 konnte Adolf Lehmann auf eine 25-jährige Tätigkeit als Filmvorführer zurückblicken. In dieser langen Zeit war er zudem ausschließlich in den bekannten Dortmunder „Assauer Lichtspielen" am Borsigplatz 5 (993 Sitzplätze, Inhaberin: Witwe J. Assauer, Geschäftsführer Josef Paul), beschäftigt, wo er zur Zeit als erster Vorführer arbeitet. „Die Filmwoche" gratuliert recht herzlich und wünscht dem Jubilar noch viele Jahre gesunder Schaffenskraft. (Gt)



Kampf um Öl unter Wasser

Ölkrieg über und unter Wasser mit echtem Dynamit und mit wildentfesselten Leidenschaften ist das Motiv des Farbfilms „D i e T o d e s b u c h t v o n L o u i s i a n a", in dem James S t e w a r t und Joanne D r u als stolze Tochter eines louisianischen Fischers die Hauptrollen spielen.

Fotos: Universal.







Liebesgeschichten, Schicksale und Märchen

Im Rahmen des West-Film-Angebotes bringt die Ring-Film in den kommenden Wochen ein kleines, aber ansprechendes Programm, als Anfang den schwedischen Film „Wenn die Liebe erwacht" mit Stig Olin, Pia Skoglund, Sican Carlssen, ein heiterer Film um junge Menschen, ihre erste Liebe, voller Romantik und Lebenslust. Termin Mitte Oktober. — Im gleichen Monat gelangt als abendfüllender Märchen-Farbfilm „Rotkäppchen" zum Einsatz. Innerhalb einer Rahmenhandlung wird das beliebte Volksmärchen der Gebrüder Grimm wieder lebendig. Buch und Herstellung: Fritz Genschow. — Die Geschichte einer großen Liebe ist ein Film von Gerhard T. Buchholz und Victor Vicas „Weg ohne Umkehr". In den Hauptrollen Ivan Desny, Ruth Niehaus, René Deltgen und Karl John — „Ein toller Fall", der Georg Thomalla in einer Frauenkleiderrolle als Detektiv zeigt, beschließt den Ring-Film-Reigen. Fotos: Ring-Film

JFV Remagen synchronisiert:
Geliebte um Mitternacht
(Les Amants de Minuit)

Schnitt: Edith Kandler, Manuskript: Volker J. Becker, Ton: Werner Stroetzel, Regie: Georg Rothkegel, Deutsche Sprecher: Marion Degler, Renate Hofrichter, Paula Lepa, Haide Lorenz, Ursula Traun, Gerhard Geisler, John Pauls-Harding, Alf Marholm. **Verleih: Panorama-Film**



Camilla rediviva

Hier kehrt Camilla Horn nach längerer Pause zurück und wird in dem Häussler-Interna-Film „Der fliegende Pfeil" eine Frau mit dunkelm Hintergrunde spielen. Hat sie ihr Opfer (Herbert Hübner) an der Strippe? Foto: Rauchmann, Häussler, Interna



Das muß ja klappen...

Wenn ein so berühmter Mann am Klavier sitzt, werden auch die Unmusikalischsten mitgerissen. Lothar Brühne, Komponist der Musik zu dem neuen Film „Unter den Sternen von Capri", übt hier mit drei Darstellerinnen einen Schlager ein mit (von links nach rechts) Wera Frydtberg, Eva Pflug, Karin Andersen. Foto: ETSI-Rank-Michaelis

Schnell noch lesen

...daß Hannerl Matz nach Beendigung des Union-Films „Perle von Tokay" wieder ans Wiener Burgtheater zurückgeht und dort zuerst „Colombe"spielt.

...daß Will Quadflieg an Hamburgs Staatsschauspiele in jugendlicher Besetzung Shakespeares „Macbeth" spielt und als Lady-Partnerin Anneliese Römer hat.

...daß Hilde Weißner im Berliner Theater am Kurfürstendamm unter Oscar Fritz Schuh die Claudia in Lessings „Emilia Galotti" ist und anschließend weitere Berlin-Pläne mit Viktor de Kowa hat.

...daß Harry Meyen neben Colette Marchand, Willi Birgel und Michel Simon im Co-Film „Ungarische Rhapsodie" den jungen Richard Wagner spielt.

...daß Ernst Deutsch an der Wiener Burg Fritz Hochwälders „Donadieu" (nach C. F. Meyers „Füße im Feuer") uraufführen hilft und dann auch bei Barlog in Berlin darin auftreten wird.

...daß Albert Hoerrmann, Münchens langjähriger Bühnen- und Film-Spieler, jetzt nach Norden gegangen ist. Er gehört für die kommende Theater-Saison zu Bremen.

...daß Ursula Herking mit Wolfgang Müller und Fritz Thierry vom Berliner Hauptjugendamt eingesetzt wurde für Berliner Bezirks-Vorstellungen mit dem Jugend-Kabarett „Für Erwachsene verboten" (nur für Jugendliche von 16 bis 20).

...daß Carmen Lahrmann, 28 heute, sich hinter einer Berliner Kino-Kasse der Glanz-Zeiten erinnert, da sie noch deutsches Sprach-Double für Shirley Temple war und so KdF-populär wurde, daß sie einen eigenen „Monika"-Film mit Maria Andergast drehen konnte.

...daß Ernst Lothar die Hauptrolle in dem Europa-Farbfilm „Hoheit befiehlt" bekam und bis zum Drehbeginn fleißig in Hamburg und Frankfurt Theater spielt.

...daß Rosita Serrano und Vico Torrani mit den Travellers, Walter Dobschinski und Helmut Wernicke eine Hoffmeister-Tournée durch Deutschland mit einem Fernseh- und Music-Hall-Auftakt in Hamburg beginnen.

...daß Margit Symo und Komponist Willi Mattes in Salzburg die Geburt ihrer ersten Tochter Maria Elisabeth anzeigten.

...daß Hannelore Schroth in Hamburg ihren zweiten Jungen zur Welt brachte.

...daß Ulla Jacobsen in Göteborg eine Tochter gebar.

...daß Michèle Morgan zu TV-Arbeiten nach den USA abflog und nach ihrer Rückkehr im Frühjahr in Paris unter Jean Delannoy ihren ersten Farbfilm „Marie-Antoinette" drehen will.

...daß Gustav Molander in Stockholm den „Glasberg" (nach S. Siwertz' Roman) mit Hasse Ekman verfilmt.

...daß Charles Boyer für Walt Disneys Super-Film „20 000 Meilen unterm Meer" im Rennen für die Hauptrolle liegt.

...daß Elizabeth Taylor, Stewart Granger und Peter Ustinov für MGM „The Great Brummel" filmen.

...daß Eva Bartok mit der MGM einen langfristigen Vertrag unterschrieben hat und nur noch im Zeichen des Löwen in Großfilmen erscheinen wird.

...daß Maria Félix („Messalina") in Paris neue Europa-Verträge abgeschlossen hat und in Mexiko als „Gefangene" eben ihren größten Erfolg hatte.

...daß Karl Schönbeck und Eva-Ingeborg Scholz in der 100. Münchner „Feuerwerk"-Aufführung (Kammerspiele) von Charell-Burkhard brillierten.

...daß Dieter Borsche mit Fernandel den französischen Film „Ali Baba" spielen wird.



Chefredakteur: Hans Wiese, Frankfurt/M., Börsenstr. 2/4, Tel. 86250; Berliner Redaktion: Heinz Reinhard, Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstr. 4, Telefon 87 18 07; Bonner Redaktion: Ulrich Grahlmann, Bonn, Brückenstraße 19, Telefon 3 74 19; Düsseldorfer Redaktion: Karl O. Gebert, Morsestraße 7/III; Frankfurter Redaktion: E. M. Quass, Kreutzerstr. 13, Tel. 5 44 79; Hamburger Redaktion: Helmut Stolp, Moorweidenstr. 34/I, Telefon 44 51 64; Redaktion Hannover: E. Bohlius, Dahnstraße 9, Telefon 6 66 24; Münchener Redaktion: W. Weigl, Blumenstr. 7, Telefon 2 10 85; Nürnberger Redaktion: Emil de Martini, Nürnberg-Ebensee, Hovenstraße 6, Tel. 5 83 29; Stuttgarter Redaktion: W. H. Zeller, Im Kappelfeld 11; Wiesbadener Redaktion: Arthur Stubbenhagen, Wielandstr. 4; Technische Redaktion: Dipl.-Ing. Paul Zschoche, Eltville/Rhg., Friedrichstr. 42. — Auslandskorrespondenten: Hollywood: Friedrich Porges; New York: Carl Sinsheimer; Australien: Hans Farkas, 66 warry str. Valley, Brisbane; England: J. James; Holland: F. P. Molenkamp; Italien: Spectator; Österreich: Erich Kocian; Schweiz: B. Dinkelspühler; Schweden: Dr. Gerhard H. E. Meissel. — Auslieferung in Österreich: A. Hartleben OHG., Buchversandhaus-Verlag-Pressegroßvertrieb, Innsbruck-Wien I, Bezugspreis: vierteljährlich 65,30 österreichische Schilling. Nach dem Pressegesetz in Österreich verantwortlich: Dr. Walter Rob, Innsbruck, Fallmerayerstr. 5. — Bezugspreis: Monatlich 2,50 DM und 9 Pf. Zustellgebühr: Anzeigentarif Nr. 8 vom 11. Juli 1951. — Verlag: Neue Verlagsges.mbH., Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20, Tel. 5767/9. — Verantwortlich für Anzeigen: Hans Much, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20. — Druck: Badendruck GmbH., Karlsruhe.



EIN ERNST-MARISCHKA-FILM DER ERMA · VERLEIH UND WELTVERTRIEB: HERZOG-FILM


SCHUBERT
GÖTTER OHNE MASKE
·TONIGHT WE SING·
Der
GROSSFILM
in Farben von
TECHNICOLOR
EZIO PINZA
als Fedor Schaljapin
ROBERTA PETERS
als Elsa Valdine
TAMARA TOUMANOVA
als Anna Pawlowa
ISAAC STERN
als Eugene Ysaye
und die Stimme von
JAN PEERCE
mit
ANNE BANCROFT
BYRON PALMER
DAVID WAYNE
·FEIERTAGSFREI·JUGENDFREI·JUGENDFÖRDERND·
20th CENTURY-FOX
Ihr Film für die
NOVEMBER-FEIERTAGE